

Universität Koblenz-Landau, Campus Landau
Fachbereich 6: Kultur- und Sozialwissenschaften
Institut für fremdsprachliche Philologien, Romanistik

Semester: Wintersemester 2018/19/ Sommersemester 2019

Masterarbeit im Fach Französisch

Abgabedatum: **11. April 2019**

Titel:

Die Realisierung der Liaison bei deutschen Französischlernenden

Verfasserin:

Vorname, Name: **Hannah Frey**

Studiengang: Master of Education

Erstkorrektur: Herr Dr. Frédéric Nicolosi

Zweitkorrektur: Frau Prof. Dr. Sabine Diao-Klaeger

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Theoretischer Hintergrund.....	3
2.1 Definition der Liaison	3
2.2 Arten der Liaison	4
2.2.1 Einteilung nach den Liaisonkonsonanten.....	4
2.2.2 Einteilung auf normativer Basis	7
2.3 Faktoren für die Realisierung der Liaison	11
3. Informationen zur Korpusauswertung	15
3.1 Korpus	15
3.2 Probanden	16
3.3 Lernalterssprache.....	18
3.4 Hypothesen.....	19
3.5 Anmerkungen zur Vorgehensweise	20
3.6 Präsentationsart der Ergebnisse.....	20
4. Korpusauswertung	23
4.1 Bildergeschichte: Gesamtauswertung Gruppe A.....	23
4.2 Bildergeschichte: Gesamtauswertung Gruppe B	25
4.3 Gespräch: Gesamtauswertung Gruppe A.....	28
4.4 Gespräch: Gesamtauswertung Gruppe B.....	29
4.5 Zwischenfazit Gruppenauswertungen	31
4.6. Bildergeschichte: Einzelauswertungen Gruppe A	33
4.6.1 Proband JB	33
4.6.2 Proband KF	34
4.6.3 Proband LSP	36
4.6.4 Proband MH.....	38
4.6.5 Proband NF	39
4.7 Bildergeschichte: Einzelauswertungen Gruppe B	40
4.7.1 Proband CU.....	40
4.7.2 Proband JBU	41
4.7.3 Proband SS	42
4.7.4 Proband TW	43
4.7.5 Proband VK.....	44

4.8 Bildergeschichte: Zwischenfazit Einzelauswertungen.....	45
4.9 Gespräch: Einzelauswertungen Gruppe A	45
4.9.1 Proband JB	46
4.9.2 Proband KF	49
4.9.3 Proband LSP	51
4.9.4 Proband MH.....	53
4.9.5 Proband NF	55
4.10 Gespräch: Einzelauswertungen Gruppe B	57
4.10.1 Proband CU	57
4.10.2 Proband JBU	59
4.10.3 Proband SS	61
4.10.4 Proband TW	62
4.10.5 Proband VK.....	64
4.11 Zwischenfazit Einzelauswertungen Gespräch.....	66
4.12 Bilanz der Korpusauswertung	67
5. Vergleiche mit anderen Studien	70
5.1 Vergleich zwischen Kindern mit Französisch als L1 und Lernenden mit Französisch als L2	70
5.2 Vergleich zwischen meinen Ergebnissen und anderen Lernenden mit Französisch als L2	73
6. Schlusswort.....	77
7. Literaturverzeichnis	80
8. Eidesstattliche Erklärung	82

Tabellenverzeichnis

Tabelle	Seite
Tabelle 1: Probandenübersicht.....	17
Tabelle 2: Muster.....	21
Tabelle 3: Bildergeschichte Gruppe A gesamt.....	23
Tabelle 4: Bildergeschichte Gruppe B gesamt.....	25
Tabelle 5: Gespräch Gruppe A gesamt.....	28
Tabelle 6: Gespräch Gruppe B gesamt.....	29
Tabelle 7: Bildergeschichte JB.....	33
Tabelle 8: Bildergeschichte KF.....	34
Tabelle 9: Bildergeschichte LSP.....	36
Tabelle 10: Bildergeschichte MH.....	38
Tabelle 11: Bildergeschichte NF.....	39
Tabelle 12: Bildergeschichte CU.....	40
Tabelle 13: Bildergeschichte JBU.....	41
Tabelle 14: Bildergeschichte SS	42
Tabelle 15: Bildergeschichte TW.....	43
Tabelle 16: Bildergeschichte VK.....	44
Tabelle 17: Gespräch JB.....	46
Tabelle 18: Gespräch KF.....	49
Tabelle 19: Gespräch LSP.....	51
Tabelle 20: Gespräch MH.....	53
Tabelle 21: Gespräch NF.....	55
Tabelle 22: Gespräch CU.....	57
Tabelle 23: Gespräch JBU.....	59
Tabelle 24: Gespräch SS.....	61
Tabelle 25: Gespräch TW.....	62
Tabelle 26: Gespräch VK.....	64
Tabelle 27: Vergleich mit anderen Französisch (L2)- Studien.....	74

1. Einleitung

„La liaison est un phénomène complexe dont la phénoménologie est encore aujourd’hui sujette à recherches et à débats. Dans la littérature classique, orthoépique ou descriptive, comme dans les recherches les plus actuelles, la liaison est considérée comme un phénomène multi-paramétrique et tous les niveaux linguistiques sont convoqués : phonologie, prosodie et syllabation, morphologie, syntaxe, lexique et sémantique, diachronie, orthographe et différenciation des styles [...] toutes les dimensions de la variation externe : variation dans le temps, dans l’espace géographique et dans l’espace social, variation dans l’espace stylistique des genres de discours“
(Eychenne/Laks 2017:1).

Dieses Zitat beschreibt die Liaison als ein sehr komplexes, von vielen Parametern beeinflusstes Phänomen. Wie gehen Lernende ¹ mit einem solchen Phänomen um? Welche Liaison realisieren sie wie häufig? Welche Fehler treten auf? Welche Gründe gibt es für diese Fehler? Welche Auswirkungen hat ein längerer Auslandsaufenthalt des Lernenden in einem französischsprachigen Land auf die Produktion von Liaisons? Gibt es Unterschiede zwischen dem Erwerb der Liaison bei Kindern mit Französisch als Erstsprache (L1) und Lernenden des Französischen als Fremdsprache (L2)?

Auf all diese Fragen möchte ich im Laufe der vorliegenden Arbeit eingehen. Nach dem Zusammentragen einiger grundlegender Fakten über die Liaison soll daher ein Korpus mit französischen Sprachaufnahmen von deutschen Studierenden ausgewertet werden. Die Ergebnisse werden im Anschluss präsentiert und zunächst mit Resultaten von Kindern mit Französisch als L1 sowie anschließend mit Ergebnissen anderer Studien über Französischlernende verglichen.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1 Definition der Liaison

In diesem Kapitel beziehe ich mich hauptsächlich auf Pustka (2016: 155ff.). Ist dies nicht der Fall, wurde es entsprechend vermerkt.

Liaison wird in der deutschsprachigen Literatur bspw. mit ‚Verbindung‘ (vgl. Lexikon der Sprachwissenschaft 2008: *Liaison*) oder ‚Bindung‘ (vgl. Pustka 2016: 156) übersetzt. Diese Beschreibung alleine genügt jedoch nicht, um das Phänomen der Liaison ausreichend zu

¹ Im Folgenden wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit entweder – wie hier – eine geschlechterneutrale Form oder die männliche Form verwendet, unter welcher dann allerdings Personen beider Geschlechter zusammengefasst sind.

erfassen, denn wie z.B. Pustka (2016: 123, 156) erläutert, findet auch beim *enchaînement consonantique* eine Bindung statt: Der Endkonsonant eines Wortes wird als Silbenkopf (oder *Onset*) an die erste Silbe des mit Vokal beginnenden Folgewortes gebunden, z.B.: *petite amie*: Hier findet eine Bindung des finalen Konsonanten [t] an das [a] von *amie* statt: [pə.ti.ta.mi]. Die Punkte in diesem Beispiel stellen die Silbengrenzen dar. Anzumerken ist bei dieser Lautkette, dass dieses /t/ aber auch realisiert wird, wenn *petite* isoliert ausgesprochen wird: [pə.tit]. Die gleiche Lautkette [pə.ti.ta.mi] kann aber auch durch eine Liaison zwischen den beiden Lexemen *petit* und *ami* entstehen, denn das Besondere an der Liaison im Gegensatz zum *enchaînement consonantique* ist, dass hier ein Endkonsonant ausgesprochen und an das Folgewort gebunden wird, welcher im isoliert vorkommenden Wort nicht realisiert wäre: Das normalerweise stumme finale /t/ des Lexems *petit* ([pə.ti]) wird als Silbenkopf an das [a] von *ami* gebunden: [pə.ti.ta.mi] (vgl. ebd.:156f.).

Folgende Definition der Liaison kann man demnach laut Pustka (2016: 156; Herv. i. O.) festhalten:

„Unter *Liaison* versteht man die Realisierung eines ansonsten stummen Endkonsonanten vor einem mit Vokal oder Gleitlaut beginnenden Wort“.

2.2 Arten der Liaison

Es gibt unterschiedliche Arten der Liaison. Zum einen kann an Hand der Liaisonkonsonanten unterschieden werden, zum anderen auf normativer Grundlage.

2.2.1 Einteilung nach den Liaisonkonsonanten

Im Gegensatz zum *enchaînement consonantique*, das auf jeden Endkonsonanten folgen kann, kann eine Liaison nur nach bestimmten Konsonanten auftreten:

- nach den Graphemen <s>, <z> und <x> tritt der Laut [z] auf, z.B.: *les [z] enfants*,
- nach dem Graphem <n> der Laut [n], z.B.: *un [n] ours*,
- nach den Graphemen <t> und <d> der Laut [t], z.B.: *grand [t] arbre*,
- nach dem Graphem <r> der Laut [ʁ], z.B.: *premier [ʁ] étage*,
- nach dem Graphem <p> der Laut [p], z.B.: *trop [p] aimable*,
- nach dem Graphem <f> der Laut [v], z.B.: *neuf [v] heures*,
- nach dem Graphem <g> der Laut [k], z.B.: *long [k] été* (vgl. Pustka 2016: 157.).

Die sieben ‚Liaisonkonsonanten‘ lauten also [z], [n], [t], [ʁ], [p], [v] und [k].

Die meisten Liaisons (ca. 50%) werden auf [z] gebildet, der Anteil der Liaisons auf [n] und [t] beträgt jeweils etwas weniger als 25% und Liaisons auf [ʁ], [p] und [v] kommen nur in weniger

als einem Prozent der Fälle vor (vgl. ebd.: 157). Die Liaison auf [k] ist laut Pustka (2016: 157) heutzutage nicht mehr üblich, ihr Gebrauch beschränkt sich auf einzelne Fälle wie das oben genannte Beispiel *long [k] été* oder *sang [k] impur* in der französischen Nationalhymne *Marseillaise*. Auch bei den anderen selten realisierten Liaisonkonsonanten verhält es sich nach Pustka (ebd.: 157f.) ähnlich: [v] kommt nur in den beiden festen Konstruktionen *neuf [v] heures* und *neuf [v] ans* vor, in anderen Situationen findet ein *enchaînement consonantique* auf [f] statt. [ʁ] tritt hauptsächlich im Kontext der Wörter *léger*, *premier* und *dernier* auf und [p] mit *trop* und *beaucoup*. Bestätigen lassen sich diese Aussagen an Hand der Tatsache, dass andere Autoren mit didaktischem Bezug wie Mordellet-Roggenbuck (2010: 94ff.) und Lauret (2007: 60f.) die Liaisonkonsonanten [v] und [k] komplett außen vor lassen und den Lernenden lediglich [z], [n], [t], [ʁ] und [p] (vgl. Lauret 2007: 60f.) bzw. nur [z], [n], [t] und [p] (vgl. Mordellet-Roggenbuck 2010: 94ff.) als Liaisonkonsonanten vorstellen.

Eine weitere Besonderheit, welche die seltenen Liaisonkonsonanten betrifft und bei Pustka (2016: 158) Erwähnung findet, soll an dieser Stelle aufgeführt werden: In Verbindung mit der Liaison auf [n], [ʁ] und [p] kommt es teilweise zu Veränderungen in der Aussprache des Vokals, welcher dem Liaisonkonsonanten vorangeht. So findet bei der Liaison auf [n] eine Denasalisierung des [ɛ̃] statt (außer bei *rien* und *bien*): Statt des Nasallautes wird [ɛ] produziert. So wird beispielsweise *certain âge* [sɛʁtɛnaʒ] ausgesprochen. Bei der Liaison auf [ʁ] kommt es zu einer Öffnung von [e] zu [ɛ], zum Beispiel [pʁɛmjɛʁetaʒ] bei *premier étage* und bei der Liaison nach *trop* zu einer Öffnung von [o] zu [ɔ], die Aussprache von *trop aimable* ist zum Beispiel [tʁɔpɛmabl]. Dass diese Besonderheit eine Fehlerquelle für Lernende des Französischen darstellt, wird in den Einzelauswertungen der Teilnehmer deutlich (vgl. Kapitel 4.6-4.10).

Da in diesen Auswertungen ebenfalls die Zahlen *six* und *dix* vorkommen, soll nun außerdem kurz auf die Besonderheiten der Liaison bei den beiden genannten Zahlwörtern eingegangen werden. Dafür ist ein Blick in die Sprachgeschichte nötig. Gleichzeitig wird hier eine Erklärung geliefert, warum die Grapheme <s>, <x> und <f> bei der Liaison durch die Laute [z] und [v] sowie die Grapheme <d> und <g> durch die Laute [t] und [k] realisiert werden.

Auch für diesen Abschnitt beziehe ich mich auf Pustka (2016: 158f.). Hier wird beschrieben, dass die Liaison ein Relikt von zwei verschiedenen Vorgängen darstellt, zu welchen es im Altfranzösischen kam. Zum einem fand ein Verstummen von Endkonsonanten vor nachfolgenden Konsonanten und später auch vor Pausen statt. Vor Vokalen wurden die finalen Konsonanten weiter ausgesprochen. Die Liaison ist also einerseits ein Relikt der Aussprache von Endkonsonanten vor Vokalen. Zum anderen kam es zu zwei gegenläufigen Prozessen: ‚Sonorisierung‘ und ‚Desonorisierung‘. Unter Sonorisierung versteht man die Ersetzung von stimmlosen durch

stimmhafte Konsonanten, unter Desonorisierung den gegenläufigen Prozess: Stimmhafte Konsonanten werden durch stimmlose Konsonanten ersetzt (vgl. Lexikon der Sprachwissenschaft 2008: *Sonorisierung*). Die Sonorisierung betraf Frikative, also Reibelaute wie [s] und [f] (vgl. ebd.: *Frikativ*), die Desonorisierung kam bei Plosiven, also Verschlusslauten wie [d] und [g] (vgl. ebd.: *Plosiv*), vor. Da die Desonorisierung Auslaute, also „die letzte Phonem- bzw. Lautposition in Wurzel(-morphem), Stamm(-morphem) oder Silbe“ (ebd.: *Auslaut*) betraf, wird auch von *Auslautverhärtung* gesprochen.

Als Beispiel soll zunächst das Lexem *grand* dienen: Das stimmhafte [d] im lateinischen *grandem* wurde zum stimmlosen [t] im altfranzösischen *grant* desonorisiert. Da im Altfranzösischen – wie eben erwähnt – vor Vokalen weiterhin Endkonsonanten ausgesprochen wurden, wurde hier das [t] realisiert. Obwohl im Neuf Französischen *grant* zu *grand* relatinisiert wurde, ist in der Liaison das [t] als Relikt erhalten geblieben. Ebenso verhält es sich bei der Liaison auf [k]: Beispielweise das [g] im lateinischen Lexem *longum* wurde im Altfranzösischen zu [k] in *lonc* desonorisiert. Auch wenn im Neuf Französischen wieder ein <g> statt des <c> zu finden ist, wird in der Liaison entsprechend des [t] beim Beispiel „grand“ immer noch der Laut [k] realisiert. Auf die gleiche Weise, wie bei diesen Plosiven die Desonorisierung stattfand, verhielt es sich mit der Sonorisierung bei Frikativen. Die Realisierung von <s> und <x> als [z] bei der Liaison ist also ebenfalls als Relikt aus dem Altfranzösischen zu verstehen.

Nun sollen die Zahlwörter Erwähnung finden: Die im Altfranzösischen möglichen drei verschiedenen Aussprachen eines Wortes sind bei *six* und *dix* auch heute noch als Überrest vorhanden: Isoliert wird stimmloses [s] realisiert, vor Konsonanten verstummt der Endkonsonant und vor Vokalen findet die Liaison auf [z] statt.

Die Definition der Liaison muss aus gegebenem Anlass an dieser Stelle ergänzt werden, denn: „Rein synchron betrachtet bewirkt die Liaison in diesen Fällen nicht das Erscheinen eines zusätzlichen Konsonanten, sondern nur die Sonorisierung des Endkonsonanten“ (Pustka 2016: 159).

Die oben schon erwähnten Liaisons bei *neuf [v] ans* und *neuf [v] heures* auf [v] sind dementsprechend wohl ebenfalls als Relikt einer Endung dieses Wortes auf <v> im Altfranzösischen zu erklären.

2.2.2 Einteilung auf normativer Basis

Die zweite Möglichkeit der Einteilung von Liaisons, die ich vorstellen möchte, ist die normative Einteilung. Diese „klassische Aufteilung“ (vgl. Pustka 2015: 52) geht auf Pierre Delattre zurück. In Delattre (1966: 43ff.) wird sie ausführlich erklärt. Sie wird häufig in didaktischen Werken verwendet, um zu erklären, wann eine Liaison (nicht) vorkommt (z.B.: Mordellet-Roggenbuck (2010), Lauret (2007)) und umfasst die Kategorien ‚obligatorische Liaison‘, ‚fakultative Liaison‘ und ‚verbotene Liaison‘. Detaillierte Regeln besagen dabei, wann eine Liaison obligatorisch gebildet werden muss, wann eine Liaison fakultativ gebildet werden kann und wann eine Liaison verboten ist und damit nicht gebildet werden darf. In empirischen Kontexten wird häufig statt dieser präskriptiven die deskriptive Einteilung in ‚kategorische Liaison‘, ‚variable Liaison‘ und ‚unmögliche Liaison‘ verwendet. Da sich meine Arbeit auf Lernende bezieht und in Schul- und Lernkontexten meistens die normative Einteilung auftritt, erscheint es mir sinnvoll, mich in meinen Ausführungen auf diese Variante zu beziehen. Ebenso entscheidet sich Pustka (2015: 52), da es ihrer Meinung nach „[...] im Lernkontext eben genau darum geht, etwas als richtig oder falsch einzustufen und entsprechend zu lehren, zu korrigieren und zu bewerten“. Sofern nicht anders vermerkt, beziehe ich mich in den folgenden Ausführungen über die Regeln der Liaisonrealisierung auf Delattre (1966: 44-48). Auch die Beispiele wurden der Einfachheit halber entsprechend übernommen.

Die bei Pustka (2016: 161ff.) empirisch basierten Ergänzungen werden entsprechend aufgeführt. Auch die Weise, wie Liaisons markiert werden, habe ich für obligatorische Liaisons (z.B.: *les [z] enfants*) und fakultative Liaisons (z.B.: *nous sommes ([z]) allés*) von Pustka übernommen. Bei verbotenen Liaisons verwende ich folgende Markierung: *chez | Amélie*.

Die Liaison ist in folgenden Fällen **obligatorisch** zu realisieren:

- zwischen definitivem Artikel und Substantiv, z.B.: *les [z] enfants*
- zwischen indefinitem Artikel und Substantiv, z.B.: *un [n] enfant*
- zwischen zusammengezogenem Artikel und Substantiv, z.B.: *aux [z] enfants*
- zwischen Teilungsartikel und Substantiv, z.B.: *des [z] enfants*
- zwischen Demonstrativartikel und Substantiv, z.B.: *ces [z] enfants*
- zwischen Possessivartikel und Substantiv, z.B.: *mes [z] enfants*
- zwischen Zahlwörtern und Substantiv, z.B.: *deux [z] amis*
- zwischen Fragewörtern und Substantiv, z.B.: *quelles [z] histoire*
- zwischen Adjektiv und Substantiv, z.B.: *petit [t] ami*
- zwischen Artikel und Pronomen, z.B.: *les [z] uns et les [z] autres*

- zwischen Artikel und Adjektiv, z.B.: *les [z] anciens modèles*
- zwischen Personalpronomen und Verb, z.B.: *nous [z] avons*
- zwischen Verb und Pronomen, z.B.: *vas [z] y*
- zwischen Personalpronomen, *en/y* und Verb, z.B.: *on [n] y va, Il y en [n] a*
- nach einsilbigen Präpositionen, z.B.: *en [n] ordre*
- nach einsilbigen Adverbien, z.B.: *très [z] aimable*
- bei feststehenden Konstruktionen, z.B.: *peut [t]-être, c'est [t]-à-dire*
- nach *unpersönlichem c'est*, z.B.: *c'est [t] une maison*
- nach *unpersönlichem il est*, z.B.: *il est [t] important*
- nach *est* in der 3. Person Singular, z.B.: *il est [t] allé*

Unpersönliches c'est und *est* (3. P. Sg.) sind bei Pustka auf Grund empirischer Ergebnisse als „fast obligatorisch“ (Pustka 2016: 162) eingeordnet. Der Einfachheit halber werden die beiden Kategorien aber wie bei Delattre (1966) als obligatorisch angesehen.

Ebenso werden bei Pustka die folgenden beiden Kategorien als fast obligatorisch eingeordnet und daher ebenfalls aus Gründen der Einfachheit in meiner Arbeit bei der Kategorie *obligatorisch* eingeordnet:

- einsilbige Konjunktionen in Nebensätzen, z.B.: „*quand [t] il pleut*“
- einsilbige Relativpronomen in Nebensätzen, z.B.: „*dont [t] il a besoin*“

Die fakultativen Liaisons werden bei Delattre (1966: 49ff.) nach ihrer Frequenz eingeteilt. Auf diese Quelle bezieht sich der folgende Abschnitt, wenn nicht anders vermerkt. Delattre spricht von Liaisons der Abstufungen: *très fréquent – assez fréquent – mi-fréquent – peu fréquent – rare* und *très rare*. In meiner Arbeit werden nur die fakultativen Liaisons mit der Häufigkeit *très fréquent* und *assez fréquent* beachtet. Die anderen fakultativen Liaisons werden nicht als fehlend markiert, sollten sie von den Lernern nicht realisiert worden sein. Wurden sie ausgeführt, werden sie in den Einzelbeschreibungen erwähnt, jedoch nicht gewertet. Der Grund für diese Entscheidung liegt im Thema meiner Arbeit. Hier stehen Lernende des Französischen im Mittelpunkt. Sprachlerner haben als Ziel, sich so weit wie möglich den Kompetenzen von Muttersprachlern anzunähern. Werden also gewisse fakultative Liaisons von Sprechern des Französischen als L1 bspw. nur sehr selten gebildet, würde eine Realisierung dieser Liaison bei Lernern demnach nicht der Norm entsprechen, sondern als auffällig angesehen werden. Auch Pustka sagt aus, dass man sich mit der fakultativen Liaison oft „gewählter ausdrückt als

angebracht“ (Pustka 2016: 156). Das Ziel der Annäherung an den Sprachgebrauch von Muttersprachlern wäre somit nicht erreicht.

Nicht beachtet in der Auswertung und auch nicht markiert in den Transkriptionen werden demnach

- bei der Häufigkeit *mi-fréquent*:

- Verb und Ergänzung, z.B.: *Il fait ([t]) un pas*

- bei der Häufigkeit *peu fréquent*:

- zwischen Substantiv (Plural (Pl.)) und Adjektiv, z.B.: *des maisons ([z]) immenses*
- nach nachgestelltem Personalpronomen, z.B.: *Sommes-nous ([z]) en avance?*
- nach einsilbiger Konjunktion, z.B.: *puis ([z]) on partira*

- bei der Häufigkeit *rare*:

- zwischen Substantiv (Pl.)/ Adjektiv (Pl.) und Verb, z.B.: *des enfants ([z]) intelligents*
- zwischen Substantiv (Pl.)/ Adjektiv (Pl.) und Präpositionen, z.B.: *des plans ([z]) à faire*
- zwischen Substantiv (Pl.)/ Adjektiv (Pl.) und Adverbien, z.B.: *des lits ([z]) assez larges*
- zwischen Substantiv (Pl.)/ Adjektiv (Pl.) und Konjunktionen, z.B.: *les lilas ([z]) et les roses*
- nach Partizip Perfekt (Pl.), z.B.: *nous les avons conduits ([z]) en ville*

- bei der Häufigkeit *très rare*:

- nach Partizip Perfekt (Singular (Sg.)): *nous l'avons conduit ([t]) en ville* (ebd.)
- nach Infinitiv: *il veut lui donner[ʁ] un rendez-vous*

Ebenfalls aus dieser Kategorie der fakultativen Liaisons entfernt wurden solche Liaisons, welche in der allgemeinen Einteilung Delattres (1966: 44ff.) oder bei Pustka (2016: 161ff.) anderweitig eingeteilt wurden. Sie sind dann an entsprechender Stelle in dieser Arbeit aufgeführt. Nach diesen Abzügen bleibt von der Einteilung Delattres der fakultativen Liaisons nach Häufigkeit keine Liaison der Häufigkeit *très fréquent* übrig. Sie sind unter *obligatorisch* zu finden.

Als **fakultativ** sind in meiner Arbeit folglich lediglich jene Liaisons eingeordnet, welche bei Delattre (1966: 54) als *assez fréquent* aufgeführt wurden:

- zwischen Verb und Partizip Perfekt, z.B.: *nous y sommes ([z]) allés*
- zwischen Verb und Adjektiv, z.B.: *ils sont ([t]) heureux*
- zwischen Verb und Adverb, z.B.: *il vivait ([t]) encore*
- nach mehrsilbigen Adverbien (es sei denn, es folgt eine Konjunktion oder Präposition) z.B.: *souvent ([t]) absent*

- nach mehrsilbigen Präpositionen, z.B.: *après [z] avoir vu*
- zwischen nicht-verbundenem Pronomen und Verb, z.B.: *plusieurs ([z]) écoutent* (Pustka 2016).

In den folgenden Kontexten ist die Liaison **verboten** (vgl. Delattre 1966: 44ff., Pustka 2016: 163):

- zwischen Substantiv (Sg.) und Adjektiv, z.B.: *une maison | | immense*
- zwischen Substantiv (Sg.) und Verb, z.B.: *le camion | | arrive*
- zwischen Substantiv (Sg.) und Präposition, z.B.: *un plan | | à faire*
- zwischen Substantiv (Sg.) und Konjunktion, z.B.: *le mot | | et la phrase*
- zwischen Substantiv (Sg.) und Adverb, z.B.: *un lit | | assez large*
- zwischen Adjektiv (Sg.) und Präposition, z.B.: *bon | | ou mauvais*
- zwischen Adjektiv (Sg.) und Konjunktion, z.B.: *violet | | ou jaune*
- zwischen mehrsilbigem Adverb und Präposition, z.B.: *j'ai tellement | | à faire*
- zwischen mehrsilbigem Adverb und Konjunktion, z.B.: *simplement | | et brièvement*
- nach Komposita im Plural, z.B.: *des salles | | à manger*
- vor Eigennamen, z.B.: *chez | | Amélie*
- nach Pronomen mit finalem Nasallaut, z.B.: *chacun | | y va*
- zwischen nachgestelltem *ils/elles/on* und Infinitiv, z.B.: *Savent-elles | | écrire?*
- zwischen nachgestelltem *ils/elles/on* und Partizip Perfekt, z.B.: *Où sont-elles | | allées?*
- zwischen nachgestelltem *ils/elles/on* und Ergänzung, z.B.: *ont-ils | | un livre?*
- zwischen nachgestelltem *en/les* und Ergänzung, z.B.: *donnez-en | | aux enfants*
- nach Fragepronomen, z.B.: *comment | | a-t-il fait*
- nach der Verbform in der 2. Person Singular Präsens, z.B.: *tu chantes | | agréablement*
- nach *et*, z.B.: *et | | il fait chaud*
- vor manchen Gleitlauten, z.B.: *les | | oui*
- vor *h aspiré*, z.B.: *les | | halles*
- vor Zahlwörtern, z.B.: *dans | | huit jours*
- bei Buchstabennamen, z.B.: *les | | R*
- bei Siglen, z.B.: *les | | HLM*
- bei *verlan*-Wörtern, z.B.: *deux | | oufs.*

2.3 Faktoren für die Realisierung der Liaison

Nicht nur die unter 2.2.2 genannten Regeln führen zur (Nicht-)Realisierung der Liaison. Es gibt viele weitere Faktoren, welche beeinflussen, ob, wie häufig oder warum eine Liaison gebildet wird. Diese Faktoren können außerdem Aufschluss darüber geben, warum Lernenden bestimmte Fehler bei der Bildung der Liaison passieren. An dieser Stelle sollen einige Faktoren vorgestellt werden, dabei kommen nicht alle Faktoren zur Sprache, sondern nur solche, welche einen Bezug zu Lernenden aufweisen und daher hilfreich für meine eigenen Auswertungen sein könnten. Die Faktoren entstammen verschiedenen Bereichen.

Im Bereich der Morphologie sind Ergebnisse von Morin/Kaye (1982: 320ff.) festzuhalten. Diese beziehen sich zunächst auf Aussagen Gougenheims (1938: 59f.). Er beschreibt den Liaisonkonsonanten [z] als ein phonologisch sowie morphologisch wahrnehmbares Präfix des ihm folgenden Adjektivs. Dieses Präfix hat seiner Meinung nach die Funktion eines Pluralmarkers. Durch ihn wird also lautlich die Unterscheidung zwischen Singular und Plural vereinfacht. Der Fakt, dass nach Substantiven im Singular i.d.R. keine Liaison gebildet wird, im Plural aber sehr wohl, ist durch diese Erklärung nachvollziehbar. Dass der Plural im Französischen graphisch durch <s> oder <x> und daher mündlich – falls überhaupt – durch [z] realisiert wird, spricht für die These Gougenheims. Auch Morin/Kaye (1982: 323ff.) stimmen mit dieser Aussage überein und beschreiben in diesem Zuge außerdem eine weitere Markerfunktion dieses Lautes: Er kann auch Verbalmarker sein, wenn er am Ende eines Verbes statt eines Nomens auftritt. Hier ist dann aber laut Morin/Kaye (ebd.) nicht von einem Präfix des Folgewortes die Rede, der Marker gehört weiterhin zum Verb selbst. Entsprechend beschreiben sie den Laut [t] ebenfalls als Verbalmarker. In diesem Fall liegt ein Marker für die 3. Person Singular vor (vgl.: ebd.). Pustka (2016: 169) wiederum erklärt, dass diese morphologische Funktion der Liaison auch zu Grunde liegt, wenn bei Lernern falsche Liaisons, wie *ça va=[t]=être* oder *quatre=[z]=amis* gebildet werden. Nach normkonformen Vorbildern werden hier ‚normwidrige epenthetische Liaisons‘ oder auch *pataquès* gebildet. Wird ein [z] eingefügt, spricht man von einem *velour*, bei eingefügtem [t] von einem *cuir*. Auch Delattre (1966: 61) geht auf die Pluralmarkerfunktion des Liaison-[z] ein. Wie in Kapitel 2.2.1 beschrieben, ist die Liaison ein Relikt aus der Zeit, als Endkonsonanten noch ausgesprochen wurden. Delattre erläutert, diese Markerfunktion habe dazu beigetragen, dass das Plural-/s/ als Liaison-[z] weiterhin ausgesprochen wurde, während andere finale Konsonanten verstummten. Als Ergänzung soll eine Anmerkung Laks (2005: 104) angeführt werden. Er betont, dass der Pluralmarker nur im Geschriebenen tatsächlich immer vorhanden ist. Da Endkonsonanten im Französischen oft stumm bleiben, ist der Marker im Mündlichen nicht immer präsent. Die Theorie wird dadurch etwas abgeschwächt.

Ebenfalls dem historischen Faktor ordnet Delattre die Tatsache zu, dass vor *h aspiré* keine Liaison gemacht wird. Der Grund für diese fehlende Liaison liegt darin, dass im Altfranzösischen, alle initialen /h/ als gewöhnliche Konsonanten gesehen und entsprechend behandelt wurden. Da zu dieser Zeit – wie in Kapitel 2.2.1 erwähnt – das Verstummen der finalen Konsonanten vor Wörtern, welche ebenfalls mit einem Konsonanten beginnen, stattfand, wurde folglich auch vor Wörtern mit *h aspiré* kein Endkonsonant mehr ausgesprochen. Ruft man sich erneut ins Gedächtnis, dass die Liaison aber ein Überrest der Aussprache von finalen Konsonanten vor Vokal ist, so ist es nachvollziehbar, dass vor *h aspiré* keine Liaison vollzogen wird. Pustka (2016: 165) spricht beim *h aspiré* treffenderweise von einem „unsichtbaren Konsonanten“. Im Gegensatz dazu wird das *h muet* wie ein Vokal behandelt – eine Liaison in dessen Kontext ist also möglich. Wenn Lerner nicht sicher sind, ob ein *h muet* oder ein *h aspiré* vorliegt, kommt es vor, dass fälschlicherweise eine Liaison vor *h aspiré* gebildet wird.

Eine weitere Funktion der Liaison, welche u. A. beim *h aspiré* auftreten kann, liegt in der Semantik. Durch die Liaison können Bedeutungsunterschiede kenntlich gemacht werden. Als Beispiel wird *les // héros* und *les zéros* genannt. Begehen Lernende also einen Fehler in diesem Bereich, handelt es sich nicht nur um einen Aussprachefehler, größere Missverständnisse könnten entstehen.

Neben dem erwähnten historischen Faktor stellt Delattre noch weitere vier Faktoren vor. Zusammen stellen sie die seiner Meinung nach wichtigsten Faktoren dar, welche für die Realisierung der fakultativen Liaison relevant sind: *le facteur stylistique*, *le facteur syntaxique*, *le facteur prosodique* und *le facteur phonétique*. Wenn nicht anders vermerkt, beziehe ich mich bei der weiteren Beschreibung dieser Faktoren immer auf Delattre (1966: 57ff.).

Entscheidend für den Stil eines Sprechers sind laut Delattre zwei Faktoren: der soziale Status und ob das Gespräch in einem formellen oder informellen Rahmen stattfindet. Dabei gilt: je familiärer die Situation, desto weniger Liaisons und „[à] mesure que l’on s’éloigne de cette classe [la classe la plus cultivée], le nombre des liaisons diminue [...]“ (Delattre 1966: 58). An dieser Stelle sollen Ergänzungen von Pustka (2016: 170) vorgenommen werden. Auch sie geht auf den Faktor *Stil* ein. Neben dieser diaphasischen, also die Register von Sprache betreffenden (vgl. Pustka 2016: 194), Dimension von Sprache nennt sie aber auch die diatopische und diastatische Dimension als Faktoren für die Liaisonrealisierung. ‚Diatopisch‘ bezeichnet „regional differenzierte Subsysteme innerhalb eines Sprachsystems“ (*Lexikon der Sprachwissenschaft* 2008: *Diatopisch*), z.B.: Dialekte, ‚diastatisch‘ soziokulturell/ schichtenspezifisch differenzierte Subsysteme innerhalb eines Sprachsystems“ (ebd.: *Diastratisch*), z.B.: Soziolekte. Bzgl. der Diatopik sagt sie, dass von Sprechern aus ländlichen Regionen mehr Liaisons gebildet

würden als von solchen aus der Stadt. Sie erwähnt, dass der damit entstehende Eindruck, die Liaison sei mit der Eigenschaft *konservativ* verbunden, durch den diastratischen Aspekt des Alters bestätigt würde – ältere Personen realisierten wohl mehr Liaisons als jüngere. Doch dies ist nicht die einzige Eigenschaft, die einer hohen Anzahl gebildeter Liaisons zugeschrieben wird: Sie wird ebenso mit Korrektheit verbunden, da ein Bezug zur Beherrschung der Orthographie hergestellt wird. Als Beispiel nennt Pustka die Fähigkeit, zwischen Infinitiv und Partizip Perfekt unterscheiden zu können: *Il faut travailler [ʁ] aussi* vs. *J'ai travaillé aussi*. Durch die Bildung der fakultativen Liaison im ersten Satz kann der Hörer feststellen, dass der Sprecher diese Unterscheidung beherrscht.

Ein anderer bei Pustka genannter diastratischer Aspekt, welcher als Faktor für die Bildung von Liaisons gesehen werden kann, ist der des Geschlechts – bei Frauen sei die Liaisonquote höher als bei Männern. Die genannten Faktoren gilt es in meiner eigenen Auswertung bei Fehlern von Lernenden in Betracht zu ziehen.

Den *facteur syntaxique* erläutert Delattre an Hand des Beispielsatzes *Les hommes illustres ont attendu*. Er sagt aus, eine Liaison sei umso wahrscheinlicher, je höher der „*dégré d'union*“ (Delattre 1966: 59) zwischen den einzelnen Wörtern ist. Dieser *dégré d'union* sei umso höher, je geringer die Möglichkeit ist, eine Pause zwischen den Wörtern zu machen. Auf den Beispielsatz bezogen bedeutet dies, dass die Möglichkeit der Pause zwischen *illustres* und *ont* beispielsweise sehr hoch und die Wahrscheinlichkeit der Liaisonbildung dadurch sehr gering ist. Dagegen ist eine Pause zwischen *ont* und *attendu* unüblich und die Realisierung der Liaison daher wahrscheinlich. Pustka spricht statt von *dégré d'union* von „syntaktischer Kohäsion“ (vgl. Pustka 2016: 168). Liegt keine Kohäsion vor, ist eine Liaison nicht möglich.

Delattre stellt eine Rangliste auf, beginnend mit den Wortarten, zwischen welchen die stärkste Bindung herrscht bis hin zu der geringsten Bindung. Auf Platz 1 sind drei Paare: Artikel und Substantiv, Adjektiv und Substantiv sowie Personalpronomen und Verb. Auf dem letzten Platz ist die Liaison vor Konjunktionen. Da im Kapitel über obligatorische, fakultative und verbotene Liaison (Kapitel 2.2.2) schon detailliert auf die Wahrscheinlichkeiten der Liaisonrealisierung bei den unterschiedlichen Wortarten eingegangen wurde, sollen die restlichen Rangplätze nicht weiter aufgezählt werden. Bei Lernenden könnte eine Fehleinschätzung des *dégré d'union* bzw. der syntaktischen Kohäsion und damit eine fehlerhafte Liaisonbildung stattfinden. Falls ein solcher Fall in meiner Auswertung auftreten sollte, wird es entsprechend vermerkt.

Zur Pause als mögliches Kriterium für die Unwahrscheinlichkeit einer Liaisonbildung muss hinzugefügt werden, dass dies nicht gleichzeitig heißt, eine Pause bei einer Liaison sei nicht möglich. Pustka (2016: 157) stellt die Möglichkeit der *Liaison sans enchaînement* vor. Dabei

wird der Liaisonkonsonant nicht als Silbenkopf an das folgende Wort gehängt, sondern als letzter Laut des ersten Wortes ausgesprochen, so dass die Wortgrenzen der beiden Wörter bestehen bleiben. Zwischen den beiden Wörtern kann ein Hesitations-Laut (hier [ø:]) und/oder ein Glottisschlag (?) auftreten. Sie nennt folgendes Beispiel: [sɔ̃nø:ʔ ɛ̃tɛʁpʁetɑsjɔ̃] für *son interprétation*.

Zur Wahrscheinlichkeit von Liaisons soll eine Anmerkung Pustkas (2016: 168) erwähnt werden. Sie nennt als Grund für die Häufigkeit von Liaisons den Grad der Grammatikalisierung. Je grammatischer ein Wort ist, desto höher ist seine Frequenz im Sprachgebrauch allgemein und je häufiger ein Wort auftritt, desto größer ist die Chance, dass in seinem Kontext eine Liaison gebildet wird. Auf Verben bezogen ist die Liaison daher nach *être* am häufigsten, es folgen anderen Hilfsverben und nach Vollverben ist sie am seltensten vertreten.

Bybee (2005: 24) bringt drei der auch bei den anderen Autoren genannten Komponenten zusammen: *Häufigkeit*, *syntaktische Kohäsion* und *Bildung von Liaisons*. Er sagt, je öfter Wörter gemeinsam verwendet werden, desto stärker ist ihre syntaktische Kohäsion und desto eher wird wiederum eine Liaison realisiert.

Zum *facteur prosodique* werden drei unterschiedliche Dinge gesagt: Zum einen spielt die Länge der Satzglieder eine Rolle. Je länger ein Satzglied, desto unwahrscheinlicher ist eine Liaison. Das gilt für das Satzglied vor und nach einer Liaison. Laut Delattre sei daher bei *les enfants attendront* die Wahrscheinlichkeit einer Liaison zwischen *enfants* und *attendront* bedeutend höher als bei *les enfants attendront longtemps leurs parents* oder *les plus petits enfants attendront*.

Ähnlich argumentiert auch Mordellet-Roggenbuck (2010: 92, 96): Sie spricht von *groupes rythmiques*, welche aus drei bis fünf Silben bestehen und auf deren letzter Silbe der Akzent liegt, woraufhin eine Pause folgt. Nur innerhalb dieser *groupes rythmiques* ist die Liaison vertreten. Pustka spricht statt von *groupes rythmiques* von „Akzentphrasen“ (Pustka 2016: 167f.). Sie führt aus, dass sich Wörter mit geringer prosodischer Autonomie an Wörter anlehnen, welche akzentuierbar sind, z.B. *ils* an *ont* im Satz *ils ont fait les courses*. Dementsprechend ist eine Liaison wahrscheinlich. Dagegen würde bei *les enfants ont fait les courses* keine Liaison zwischen *enfants* und *ont* stattfinden. Pustka fügt hinzu, dass sich Wörter mit wenigen Silben öfter anlehnen als solche mit vielen Silben.

Der zweite Aspekt beim *facteur prosodique* ist die Intonation eines Satzes. Bei Delattres Beispiel *quand on arrivera* ist die Liaison als obligatorisch einzuordnen, bei *quand arrivera-t-il* ist sie nicht nur selten, sondern verboten. Des Weiteren kann ein Insistieren zum Wegfall der

Liaison führen, z.B. bei *C'est IMpossible* (Delattre 1966: 59 Herv. i. O.). Dies ist der dritte Aspekt. Ebenso wie beim *facteur syntaxique* sind auch beim *facteur prosodique* eine Fehleinschätzung durch Lernende und dadurch fehlerhafte Liaisons möglich.

Zum *facteur phonétique* präsentiert Delattre vier Punkte: Erstens sei die Liaison nach Vokalen häufiger zu finden als nach Konsonanten, z.B. eher bei *des faits([z]) historiques* als bei *des heures historiques*. Delattre stellt die These auf, dass dies der Fall ist, weil kein Hiatus zu überbrücken ist – ein *enchaînement consonantique* nach dem /r/ von *heures* findet in jedem Fall statt. Zweitens finden noch weniger Liaisons statt, wenn zwei Konsonanten durch die Liaison von einem dritten Konsonanten gefolgt würden, z.B.: *des fenêtres ([z]) ouvertes*. Drittens sind Liaisons häufiger, wenn dadurch das Aufeinanderfolgen zweier gleicher Vokale vermieden wird, z.B.: *vous avez ([z]) été*, als wenn verschiedene Vokale aufeinandertreffen, z.B.: *nous avons été*. Doch Delattre selbst schwächt diese Aussage als Vermutung ab, indem er ihr ein *peut-être* voranstellt. Viertens ist eine Liaison auf [z] oder [t] häufiger als eine Liaison auf [ʁ], daher findet auch häufiger eine Liaison mit dem Partizip Präsens statt als mit dem Infinitiv. Letztere wurde für meine Auswertung sowieso ausgeschlossen.

3. Informationen zur Korpusauswertung

3.1 Korpus

Meine Untersuchung der Realisierung der Liaison bei Französischlernenden basiert auf einem Korpus, welches 2013 unter der Leitung von Prof. Dr. Sabine Diao-Klaeger (Universität Koblenz-Landau) und Prof. Britta Thörle (Universität Siegen) im Rahmen einer Forschung zum Fremdspracherwerb erstellt wurde (vgl. Diao-Klaeger/Thörle 2013: 145, 148f.). Dabei stand der Gebrauch von Diskursmarkern bei deutschen Französisch- und Spanischlernenden im Mittelpunkt. Als Probanden dienten Studierende wirtschaftswissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Bachelor- und Masterstudiengänge sowie Lehramtsstudierende mit den Fächern Deutsch, Spanisch und/oder Französisch. Um mögliche Änderungen im Gebrauch von Diskursmarkern nach einem Auslandsaufenthalt feststellen zu können, wurden die Versuche jeweils vor und nach einem solchen Aufenthalt durchgeführt. Drei unterschiedliche kommunikative Aufgaben wurden dabei gestellt und die Probanden bei deren Ausführung gefilmt.

Der Teil des Korpus, welcher mir vorliegt, besteht aus Audiodateien ohne Bild und deren Transkriptionen nach GAT 2 (vgl. Selting et al. 2009, zit. nach Diao-Klaeger/ Thörle 2013: 145, 148f.), welche Lehramtsstudierende der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau,

während der Ausführung zweier mündlicher Aufgaben zeigen: Die erste Aufgabe besteht im Erzählen einer Bildergeschichte aus der Reihe *Vater und Sohn* von Erich Ohser aus Plauen. Die zweite Aufgabe stellt ein Rollenspiel dar, bei dem eine Fahrt nach Frankreich im Rahmen eines tri-nationalen Seminars zum Thema *interculturalité et interaction* organisiert werden soll. Diese Aufgabe ist im Gesamtkorpus erst unter Aufgabe drei zu finden, hier stellt Aufgabe zwei ein Telefonat mit einem Muttersprachler dar. Doch da dieses Telefongespräch nur mit den Studierenden der Universität Siegen durchgeführt wurde, ist es in meinem Korpus nicht vorhanden. Des Weiteren ist mein Teilkorpus auf Französischlernende und das Französische beschränkt, das Spanische und Spanischlernende kommen nicht vor. Anzumerken ist außerdem, dass ausgefüllte Fragebögen über die Art und Dauer des jeweiligen Spracherwerbs vorliegen (vgl. Informationen über die Probanden in Kapitel 3.2).

Bei der ersten Aufgabe haben die Probanden zunächst eine Art Vorbereitungszeit, in der sie die Geschichte betrachten und sich somit auch überlegen können, was sie sagen möchten. Da auch nur wenig oder gar nicht auf Interaktionen eines Gesprächspartners reagiert werden muss, findet die Sprachproduktion also nicht spontan statt. Diese Aspekte und der Fakt, dass der Inhalt und auch der Ausgang der Geschichte bereits feststehen und somit nachprüfbar sind, lässt die erste Aufgabe einem Vortrag in einer Prüfungssituation nicht unähnlich erscheinen. Außerdem sollte zu Aufgabe eins erwähnt werden, dass durch die Bilder der Inhalt der Geschichte eng eingegrenzt und dadurch auch der mögliche Inhalt der Sprachproduktion über die Geschichte stark begrenzt ist.

Die zweite Aufgabe hingegen kann als authentische, natürliche Kommunikation beschrieben werden, welche spontane Reaktionen erfordert und welche nur von den Fragen des Interviewpartners geleitet wird.

3.2 Probanden

Insgesamt liegen mir die Ergebnisse von 17 Teilnehmern vor. Sie alle studieren Lehramt an der Universität Koblenz-Landau, Campus Landau. Alter, Fachsemester und jeweiliges Geschlecht der Probanden sind mir nicht bekannt². Sollte einer dieser Faktoren also Auswirkungen auf die Liaisonrealisierung haben – auf die Möglichkeit wurde in Kapitel 2.3 hingewiesen – kann dies hier nicht berücksichtigt werden. Die Daten über eine mögliche Bilingualität, die Anzahl ihrer Lernjahre im schulischen Französischunterricht, der Besuch des Leistungs- oder Grundkurses in der gymnasialen Oberstufe und die Art und Dauer eines möglichen Auslandsaufenthaltes im

² An der Stimme lässt sich das Geschlecht der jeweiligen Probanden jedoch zumindest erahnen.

Zielsprachenland wurden den unter 3.1 erwähnten Fragebögen entnommen und lassen sich durch Tabelle 1 knapp zusammenfassen. Anzumerken hierzu sind zwei Dinge:

1. Als bilingual habe ich in diesem Falle all diejenigen Teilnehmer eingestuft, welche laut eigener Angabe in ihrer Kindheit mit mindestens einem Elternteil auf Französisch kommuniziert haben.
2. Als Auslandsaufenthalte habe ich solche berücksichtigt, deren Dauer mindestens drei zusammenhängende Monate beträgt und während denen entweder ein Auslandssemester an einer französischsprachigen Universität oder eine andere berufliche Tätigkeit im Zielsprachenland ausgeübt wurde (vgl. Homepage der Romanistik an der Universität Landau, Internationales).

Proband (Kürzel)	bilingual ja/nein	Lernjahre in der Schule	Grund-/Leistungskurs in der gymnasialen Oberstufe	Auslandsaufenthalt: Dauer (min. 3 zusammenhängende Monate), Art der Tätigkeit
AW	ja	6	LK	-
CU	nein	7	LK	-
EF	ja	9,5	GK	-
JB	nein	11	LK	19 Monate, Fremdsprachenassistent
JBU	nein	9	GK	-
KF	nein	9	GK	3 Monate, Aushilfe
LSP	nein	8	LK	3 Monate, Aufenthalt für Studium
MH	nein	6	LK	12 Monate, Schulbesuch
NF	nein	10	LK	4 Monate, Au pair 3,5 Monate, Au pair
NP	ja	7,5	LK	-
RK	nein	6	LK	-
SD	nein	8	LK	-
SE	ja	3	-	3 Monate, Praktikum
SH	ja	8	GK	10 Monate, Erasmus
SS	nein	10	LK	-
TW	nein	10	LK	-
VK	nein	7	LK	-

Tabelle 1: Probandenübersicht

Für meine Untersuchung habe ich letztendlich die zehn farblich unterlegten Probanden ausgewählt. Diese lassen sich wiederum in zwei Gruppen à fünf Personen aufteilen. In Gruppe A

(blau) haben bereits alle einen Auslandsaufenthalt entsprechend der Richtlinien absolviert, in Gruppe B (apricot) steht allen Teilnehmern noch ein solcher Aufenthalt bevor.

Der Ausschluss der restlichen Teilnehmer dient jeweils der zu gewährleistenden Vergleichbarkeit der Probanden und schließlich der Erfüllung des Ziels meiner Arbeit:

Der Teilnehmer SD wurde ausgeschlossen, weil die Aufnahme vor Beendigung der Unterhaltung bereits abbricht und auch ggf. noch folgende realisierte Liaisons nicht berücksichtigt werden könnten.

Der Lernende RK wird nicht berücksichtigt, weil das Sprachniveau insgesamt um einiges niedriger ist als das der restlichen Teilnehmer und somit kein sinnvoller Vergleich der beiden Gruppen möglich wäre. Ein weiterer Unterschied zu den anderen Probanden ist, dass Deutsch eine Fremdsprache für ihn darstellt.

Die Teilnehmer AW, EF, NP, SE und SH wurden aufgrund ihres bilingualen Bezuges ausgeschlossen. Ich gehe davon aus, dass dieser Aspekt Einfluss auf die Realisierung der Liaison haben könnte und daher gesondert betrachtet werden müsste. Zusammengenommen mit dem Parameter des (nicht) absolvierten Auslandsaufenthaltes würden sich zwei weitere Gruppen bilden. In diesem Fall wären jedoch jeweils nur so wenige Teilnehmer vorhanden, dass wohl keine aussagekräftigen Ergebnisse erzielt werden könnten.

3.3 Lernersprache

Da es sich bei meinen Probanden – wie bereits ausgeführt – um Lernende des Französischen als L2 handelt und nicht um Muttersprachler des Französischen, sollen an dieser Stelle einige Anmerkungen zum Fremdspracherwerb bzw. zu *Lernersprache* folgen. Auch meine in 3.4 aufgestellten Hypothesen, die Ergebnisse der Probanden und deren Auswertungen sollen dadurch besser nachvollziehbar werden.

Wenn nicht anders angegeben, beziehe ich mich in diesem Abschnitt auf Selinker (1972: 214ff.). Es handelt sich bei *Lernersprache* oder ‚Interlanguage‘ um das Sprachsystem von Lernenden während ihres Spracherwerbs. Bußmann spricht von einer ‚Zwischenstufe‘ (Lexikon der Sprachwissenschaft 2008: *Lernersprache*), welche ‚[...] Regeln der Ausgangs- und der Zielsprache [umfasst]‘ (ebd.). Wie Möhle/Raupach (1983: 13) ergänzen, kann der Begriff *Lernersprache* nicht nur die Sprache einzelner Lerner umfassen, sondern auch jene ganzer Gruppen von Lernenden. Sie kann sowohl auf einen bestimmten Zeitpunkt als auch auf einen Zeitraum bezogen sein.

Prinzipiell hat der Lernende den Drang, sich mit seiner *Interlangue* weiter Richtung Zielsprache, also Richtung L2, zu bewegen, doch es kann auch zu sog. *backsliding* kommen. In diesem Fall passieren dem Lernenden Fehler, welche schon als ausgemerzt galten, das System bewegt sich also eine Stufe Richtung L1 zurück. Zu solchen Rückschlägen kann es kommen, wenn

„the learner's attention is focused upon new and difficult intellectual subject matter or when he is in a state of anxiety or other excitement, and strangely enough, sometimes when he is in a state of extreme relaxation“ (Selinker 1972: 215).

Des Weiteren kann eine *fossilization* eintreten. Dann stagniert das Sprachkönnen bzgl. eines Aspektes auf einer gewissen Stufe. Dies passiert zum Beispiel, wenn der Lernende befindet, seine Kenntnisse seien ihrem Zweck entsprechend ausreichend und eine Steigerung sei nicht mehr nötig (vgl. Lexikon der Sprachwissenschaft 2008: *Fossilierung*).

3.4 Hypothesen

Ich komme nun zu den Hypothesen, von welchen ich hinsichtlich der Auswertung des Korpus ausgehe:

- a) Der häufigste Fehlertyp ist die Nicht-Realisierung obligatorischer Liaisons.
- b) Es werden weniger fakultative als obligatorische Liaisons gebildet.
- c) Der Lernende gleicht sich während seines Auslandsaufenthaltes an die Sprechweise von Personen mit Französisch als L1 an und produziert daher mehr korrekte obligatorische Liaisons als Lernende ohne Auslandsaufenthalt.
- d) Häufig vorkommende Wortarten wie *Artikel* bilden die meisten Kontexte für Liaisons, seltenere Wortarten wie *Konjunktionen* bieten seltener Anlass zur Bildung einer Liaison.
- e) Die Aufteilung auf die Liaisonkonsonanten entspricht den Angaben bei Pustka (2016: 157, vgl. auch Kapitel 2.2.2).
- f) Es ist wahrscheinlich, dass bei Kindern mit Französisch als L1 Unterschieden zu L2-Lernenden auftreten, da bei Ersteren bspw. nicht mit Interferenzen zu rechnen ist und außerdem noch keinen Schriftspracherwerb vollzogen wurde und somit rein auditiver Input vorliegt, während bei L2-Lernenden das Schriftbild oft eine große Rolle spielt.

3.5 Anmerkungen zur Vorgehensweise

Als Erstes wurde in den Transkriptionen markiert, an welchen Stellen eine obligatorische Liaison realisiert sein müsste oder eine fakultative Liaison möglich wäre. Durch anschließendes Anhören der Sprachdateien wurde dann abgeglichen, welche dieser Liaisons tatsächlich vom Lernenden realisiert wurden und an welchen Stellen Auslassungen zu finden sind. Ebenso wurde auf Additionen (zusätzliche Laute, welche korrekterweise nicht vorkommen würden) und Substitutionen (die Ersetzung des Liaisonkonsonanten durch einen anderen Laut) oder sonstige Auffälligkeiten geachtet. In den Transkriptionen sind realisierte obligatorische Liaisons mit den entsprechenden Lauten in eckigen Klammern (z.B. [z]) dargestellt. Realisierte fakultative Liaisons werden zusätzlich in runde Klammern gesetzt (z.B.: ([z])). Auslassungen obligatorischer Liaisons sind durch „|“, Auslassungen fakultativer Liaisons entsprechend durch „(|)“ markiert. Auf Additionen und Substitutionen wird durch den entsprechenden Laut und * aufmerksam gemacht, z.B.: *deuxième *[z] image*. Verbotene Liaisons (vgl. Kapitel 2.2.2) kommen nicht vor.

Als nicht relevant eingestufte Liaisons (vgl. Kapitel 2.2.2) sowie Situationen, in welcher Liaisons außerhalb eines *groupe rythmique* stattfinden würden, werden nicht in den Transkripten markiert oder bei Nichtrealisierung als Fehler gewertet. Hierzu zählen auch andere Fälle, in denen die Liaison als unwahrscheinlich eingestuft wurde, wie beim Aufeinanderfolgen zweier Konsonanten, z.B. bei *toujours* (vgl. Kapitel 2.3).

Bei den Wortarten sind auch teilweise Unterkategorien inbegriffen, z.B. bei *Artikel* sind auch Possessivartikel, Demonstrativartikel, o.Ä. mit eingeschlossen. Zahlwörter habe ich ebenfalls der Kategorie *Artikel* zugeordnet (vgl. auch Pustka 2016: 159).

3.6 Präsentationsart der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden alphabetisch und geordnet nach Gruppe und Aufgabe präsentiert. Zunächst werden jeweils die Resultate der beiden Gesamtgruppen bei der Aufgabe *Bildergeschichte* und im Anschluss die jeweiligen Gruppenergebnisse bei Aufgabe zwei dargestellt und verglichen. Danach folgen die Einzelauswertungen der Teilnehmer in alphabetischer Reihenfolge. Dabei wird mit den Probanden von Gruppe A, Aufgabe eins begonnen und mit den einzelnen Lernenden von Gruppe B fortgefahren. Entsprechend folgen anschließend die Einzelauswertungen von Gruppe A in der Aufgabe *Gespräch* und schließlich die einzelnen Ergebnisse der Teilnehmer von Gruppe B in Aufgabe zwei.

Als Übersicht wird zunächst jeweils eine Tabelle mit Informationen über die Realisierungen der Liaisons gezeigt. Im Anschluss werden je nach Bedarf entsprechende Informationen über die Transkription erläutert. Die folgende Tabelle soll zum besseren Verständnis als exemplarisches Muster für die kommenden Tabellen dienen. Es handelt sich dabei nicht um die Ergebnisse eines konkreten Lernalters.

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	2/2	100%
	Pronomen	4/6	66%
	Präposition	0/2	0%
	feste Konstruktion	1/1	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	1/3	33%
	<i>est</i> (3.P. Sg.)	1/2	25%
	pas	0/1	0%
	gesamt	9/17	53%
fakultative Liaison	Verb	0/1	
	gesamt	0/1	0%
Endergebnis		9/18	50%
	Liaisonkonsonanten	Anzahl	
	z	3	
	n	5	
	t	1	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	7/11	64%
	fakultativ	2/7	29%
Anmerkungen	Addition	quatre *[z] ans	Zeile 95
	9 Liaisons auf 7 Seiten; ~1,3 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 2: Muster

In den Tabellen wird zum einen aufgezeigt, bei welcher Wortart bzw. bei welchem Wort oder bei welcher Konstruktion³ welche Anzahl von Liaisons korrekt durchgeführt wurde. Die Wortarten sind dabei in Spalte 2 zu finden, in Spalte 3 ist angegeben, von wie vielen möglichen Liaisons wie viele Liaisons tatsächlich korrekt ausgeführt wurden. Zur besseren Vergleichbarkeit zwischen den Wortarten, aber auch zwischen den einzelnen Probanden und Gruppen, wird zusätzlich der Anteil in Prozent angegeben. Dies geschieht in Spalte 3. Exemplarisch soll Zeile drei von Tabelle 2 hier verbalisiert werden: „Bei diesem Lernenden wurden von sechs theoretisch möglichen Liaisons bei der Wortart *Pronomen* vier Liaisons tatsächlich korrekt realisiert. Dies entspricht einem prozentualen Anteil von 66%.“

Außerdem werden die Liaisons jeweils den Kategorien *obligatorische Liaison* oder *fakultative Liaison* zugeordnet. Dieses Kriterium ist in Spalte 1 vermerkt. Im Beispiel wären alle Wortarten von *Artikel* bis *unpersönliches c'est* bzw. *il est* und *est* (3. P. Sg.) in der Kategorie *obligatorische Liaison* einzuordnen. Lediglich die Wortart *Verb* wäre in Tabelle 2 der Kategorie *fakultative Liaison* zuzuordnen. Bei der Verbalisierung müsste also der folgende Satz ergänzt werden: „Es handelt sich um obligatorisch zu realisierende Liaisons.“

Die Gesamtanzahl der obligatorischen und fakultativen Liaisons sowie das Endergebnis, wie viele mögliche Liaisons insgesamt in der Transkription realisiert wurden, sind fett markiert. Nach der ersten Leerzeile ist eine weitere Informationen in der Tabelle vermerkt: Die Anzahl der jeweiligen realisierten Liaisonkonsonanten ist hier zu finden. Die einzelnen Konsonanten sind in Spalte 2, die entsprechende Anzahl der Realisierungen in Spalte 3 notiert. Verbalisiert könnte man für Zeile 13 beispielsweise folgenden Satz verwenden: „Der Liaisonkonsonant [z] wurde vom Probanden dreimal realisiert.“

Nach der zweiten Leerzeile ist die Auswirkung einer alternativen Einteilung von *unpersönlichem c'est* bzw. *il est* und *est* (3. P. Sg.) sowie *pas* aufgeführt. Diese Information wird in 4.2 und in den Einzelauswertungen genauer erläutert. Sind Additionen, Substitutionen oder andere Besonderheiten in der Transkription zu finden, ist dies nach einer dritten Leerzeile ebenfalls in der Tabelle vermerkt. Bei diesen Besonderheiten werden zum schnelleren Wiederfinden Zeilenangaben hinzugefügt. Eine Verbalisierung der Besonderheit bzgl. Tabelle 2 könnte folgendermaßen aussehen: „In Zeile 95 der Transkription ist eine Addition des Liaisonkonsonanten [z] zwischen dem Artikel *quatre* und dem Substantiv *ans* zu finden.“

³ In den Tabellen und in den folgenden Ausführungen wird zur Vereinfachung nur von *Wortart* gesprochen, *Wort* und *Konstruktion* sind dabei mit eingeschlossen.

Als letzte Information wird angegeben, wie viele Liaisons auf welcher Gesamtseitenanzahl und wie viele Liaisons entsprechend durchschnittlich auf einer Seite richtig ausgeführt wurden. Die Seitenanzahl wurde dabei immer auf Viertelseiten gerundet.

Weitere Anmerkungen zu den nachfolgenden Tabellen und Tabellenbeschreibungen bzw. den Transkriptionsausschnitten:

Bei der Einteilung in die Kategorien *obligatorische Liaison* und *fakultative Liaison* habe ich mich grundsätzlich an die Einteilung aus Kapitel 2.2.2 gehalten.

Bei der Kategorie *feste Konstruktionen* ist in fast allen Fällen *peut-être* gemeint. Wurde eine andere Konstruktion realisiert, wird dies in der Tabellenerläuterung angemerkt.

Bei den Transkriptionsausschnitten sind teilweise auch Passagen des interviewführenden Muttersprachlers vorhanden. Kenntlich gemacht ist dieser Sprecher jeweils durch das Kürzel *P*, während Passagen der Lernenden meist durch deren Anfangsbuchstaben gekennzeichnet sind.

4. Korpusauswertung

4.1 Bildergeschichte: Gesamtauswertung Gruppe A

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	1/1	100%
	Pronomen	1/1	100%
	Präposition	3/3	100%
	Adjektiv	2/3	66%
	feste Konstruktion	1/1	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	2/4	50%
	<i>est</i> 3.P.Sg.	1/7	14%
	<i>pas</i>	0/2	0%
	gesamt	11/22	50%
fakultative Liaison	-	-	-
	gesamt	-	-
Endergebnis		11/22	50%
	Liaisonkonsonanten	Anzahl	
	z	2	
	n	3	
	t	4	
	ʁ	2	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i>	obligatorisch	8/9	88%
	fakultativ	3/13	23%

und unpersönlichem c'est bzw. il est und est (3. P. Sg.)			
Anmerkungen	11 Liaisons auf 5,25 Seiten, ~2,09 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 3: Bildergeschichte Gruppe A gesamt

Addiert man alle Seiten der Aufgabe *Bildergeschichte* von Gruppe A, ergibt sich eine ungefähre Anzahl von 5,25 Seiten. Auf diesen 5,25 Seiten wurden insgesamt 11 Liaisons realisiert. Wie in der Tabelle einzusehen, ergibt sich daraus ein Durchschnitt von 2,09 Liaisons pro Seite. Entgegen meiner Erwartungen sind also insgesamt recht wenige Liaisons vorhanden. Da keine Kontexte für fakultative Liaisons gegeben waren und somit auch keine ausgeführt wurden, sind die wenigen realisierten Liaisons ausschließlich obligatorisch. Wenn man diese Sparte genauer betrachtet, stellt man fest, dass bei *est* die meisten Liaisons – sieben – möglich gewesen wären. Auch dieses Ergebnis deckte sich nicht mit den Erwartungen. Viel eher hätte ich die höchste Anzahl bei der Kategorie *Artikel* erwartet. Diese Erwartung entspricht auch den Darstellungen bei Pustka (2016: 161), Mordellet-Roggenbuck (2010: 96ff.), Lauret (2007:61f) und Delattre (1966: 43). Stattdessen sind Liaisons hier in Verbindung mit Artikeln ebenso wie mit Pronomen und bei *peut-être* jeweils nur ein einziges Mal möglich gewesen. Da diese Liaisons aber durchgeführt wurden, wird hier dennoch ein prozentualer Anteil von 100% erreicht, wohingegen bei *est* lediglich eine einzige Liaison bzw. ein prozentualer Anteil von 14% der Liaisons realisiert wurde. Einen geringeren prozentualen Anteil erreicht nur die Kategorie *pas* mit 0%.

Am öftesten ausgeführt – nämlich dreimal – wurden Liaisons bei der Wortart *Präposition* und weil auch nur diese drei Liaisons bei *Präpositionen* möglich waren, ist auch hier ein prozentualer Anteil von 100% zu finden. Interessant ist außerdem, dass es einen großen Unterschied zwischen dem unpersönlichen Gebrauch von *est* und *est* als 3. P. Sg. gibt: den o.g. 14% stehen 50% korrekt ausgeführte Liaisons bei der Kategorie *unpersönliches c'est bzw. il est* gegenüber. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang die Änderung der Einteilung von *est, unpersönlichem c'est bzw. il est* und *pas*. Hier wurde zwar ein Wert von 50% erreicht, betrachtet man aber das Gesamtkorpus, so fällt auf, dass diese Kategorie recht selten realisiert wird.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass trotz oder gerade wegen der niedrigen Anzahl an Liaisons recht hohe prozentuale Anteile erreicht wurden. Noch höher werden diese Anteile nach der

besagten Änderung: 88% in der Kategorie obligatorisch. Ob diese Ergebnisse trotz der niedrigen Anzahl allerdings aussagekräftig sind, sei dahingestellt. Für mich war der Zweifel und die Feststellung nach der Analyse aller Transkripte, dass es teilweise große Unterschiede zwischen den Aufgaben bei ein und derselben Person gibt, Anlass genug, die Ergebnisse der beiden Aufgaben auf jeden Fall getrennt auszuwerten. Auch die Anzahl der Liaisonkonsonanten entspricht nicht den in Kapitel 2.2.2 vorgestellten und damit zu erwartenden Ergebnissen. Dieses Ergebnis würde ich erneut der geringen Gesamtanzahl zuschreiben. Ebenso soll noch einmal erwähnt werden, dass der Inhalt der Bildergeschichte durch die Bilder recht genau festgelegt ist und damit auch der Inhalt der Sprachproduktion eingegrenzt wird. Unabhängig vom Sprecher könnte also generell nur eine geringe Anzahl von Liaisons möglich sein, wenn in diesem Inhalt zufällig wenige Liaisons vorkommen.

4.2 Bildergeschichte: Gesamtauswertung Gruppe B

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	3/3	100%
	Adverb	1/1	100%
	Präposition	1/1	100%
	feste Konstruktion	7/8	87%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	0/4	0%
	<i>est</i> 3.P.Sg.	1/2	50%
	<i>pas</i>	0/1	0%
	gesamt	13/19	68%
fakultative Liaison	Verb	0/1	
	gesamt	0/1	0%
Endergebnis		13/20	65%
	Liaisonkonsonanten	Anzahl	
	z	3	
	n	2	
	t	8	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	12/12	100%
	fakultativ	1/8	12%
Anmerkungen	13 Liaisons auf 4,75 Seiten; ~		

	2,73 durchschnittlich pro Seite		
--	------------------------------------	--	--

Tabelle 4: Bildergeschichte Gruppe B gesamt

Mit 13 Liaisons auf 4,75 Seiten und damit durchschnittlich 2,73 Liaisons pro Seite wurden bei Gruppe B tatsächlich mehr Liaisons produziert als bei Gruppe A. Zwar wurden auch bei Gruppe B insgesamt recht wenige Liaisons realisiert und es handelt sich lediglich um 0,64 Liaisons pro Seite mehr, dennoch ist es erstaunlich, dass überhaupt mehr Liaisons bei den Probanden ohne Auslandsaufenthalt vorhanden sind. In Prozent ausgedrückt, ist der Unterschied sogar noch deutlicher zu sehen: Gruppe A hat insgesamt 50% korrekt realisierte Liaisons vorzuweisen, Gruppe B 15% mehr, nämlich 65%.

Fakultativ wäre eine einzige Liaison möglich gewesen, welche allerdings nicht realisiert wurde. In dieser Kategorie wurde also ein prozentualer Anteil von 0% erreicht. Von der Gesamtanzahl der möglichen Liaisons muss also nur diese eine Realisierung abgezogen werden, um die möglichen obligatorischen Liaisons zu erhalten: 19. Prozentual sind die besten Werte von Gruppe B bei Artikel, Verb und Präposition zu finden: Jeweils 100% wurden erreicht. Die Anzahl betreffend waren die meisten Liaisons – acht –, aber bei der festen Konstruktion *peut-être* möglich und realisiert wurden hier ebenfalls die meisten Liaisons – sieben. Die zweitmeisten Realisierungen wären bei *c'est* bzw. *il est* möglich gewesen, doch in dieser Kategorie wurde keine einzige Liaison produziert. Ebenso wurde die Liaison bei *pas* nicht ausgeführt. Die Kombination aus hohem potentiellen, aber selten tatsächlichem Vorkommen führte mich dazu, zu Vergleichszwecken die Einteilung von *c'est* bzw. *il est* und *est* (3. P. Sg.) zur Kategorie *fakultativ* vorzunehmen. In diesem Zuge habe ich auch *pas* von *obligatorisch* zu *fakultativ* verschoben. Die Negationspartikel *pas* wird zwar bei Pustka als „fast obligatorisch“ (Pustka 2016: 162), bei Delattre aber nicht nur als *fakultativ* sondern sogar nur als *mi-fréquent* (Delattre 1956: 53) und damit nach meiner Einstufung (vgl. Kapitel 2.2.3) als nicht relevante fakultative Liaison eingestuft. Da sie ebenfalls nur sehr selten realisiert wurde, lohnt sich meiner Meinung nach auch hier ein Vergleich der Ergebnisse je nach Einteilung von *pas* zu *obligatorisch* oder *fakultativ*. Ebenso wie oben bei Gruppe A zu beobachten, führt diese Änderung der Einteilung auch bei Gruppe B zu deutlich höheren Ergebnisse: Fakultative Liaisons wurden dann zu 12% statt 0% und obligatorische Liaisons zu 100% statt nur 68% ausgeführt. Auch wenn die Anzahl der Liaisons gering ist und die Aussagekraft durch die zweite Aufgabe überprüft werden soll, so ist der Anteil von 100% hervorzuheben, welcher besagt, dass nach dieser Änderung alle Teilnehmer dieser Gruppe alle obligatorischen Liaisons korrekt realisiert haben. Betont werden soll an

dieser Stelle noch einmal, dass es sich bei Gruppe B um Kandidaten ohne Auslandsaufenthalt handelt.

Das Vorkommen der Liaisonkonsonanten liefert ebenfalls ähnliche Ergebnisse wie bei Gruppe A: Die Anzahl weicht stark von den Angaben bei Pustka (2016:157) ab. Es ist im Verhältnis eine viel größere Anzahl des Lautes [t] und eine zu geringe Anzahl von [z] vorhanden. Auch hier könnte die Erklärung bei der geringen Transkript-Gesamtlänge (4,75 Seiten) oder in der Natur des festgelegten Inhaltes der Bildergeschichte liegen.

Zusammenfassend zu den Ergebnissen der Aufgabe *Bildergeschichte* bei den beiden Gruppen lassen sich mehrere Dinge sagen: Zum einen bestanden weitaus weniger Möglichkeiten, überhaupt Liaisons zu bilden als vorher angenommen, zum anderen wurden sehr viel weniger Liaisons gebildet als erwartet. Vor allem bei Gruppe A hätte ich mit einer sehr viel größeren Anzahl korrekt realisierter Liaisons gerechnet und keinesfalls damit, dass Gruppe B einen – wenn auch geringfügig – höheren prozentualen Anteil korrekt realisierter obligatorischer Liaisons vorweisen würde. Die Resultate wurden durch die Änderung der Einteilung von *c'est/ il est, est* und *pas* zwar jeweils verbessert, der Vorsprung von Gruppe B wurde jedoch auch dadurch nicht aufgeholt. Der prozentuale Anteil von 100% richtig ausgeführter obligatorischer Liaisons ist besonders festzuhalten. Dass auch nach Abzug der Kategorien *c'est/ il est, est* und *pas* trotzdem jeweils ein sehr geringer prozentualer Anteil vorliegt, ist wohl der Kürze des Transkriptes und dem damit verbundenen hohen Einfluss der einzelnen Liaisonrealisierungen zuzuschreiben.

Bzgl. der Aufteilung der Liaisons auf die Wortarten und bzgl. der realisierten Liaisonkonsonanten wurden recht ähnliche, nicht erwartete Ergebnisse erzielt. Zu diesem Zeitpunkt der Auswertung ist die für mich naheliegendste Erklärung für diese Resultate die Kürze der Transkripte und damit auch die in Frage zu stellende Aussagekraft der Resultate. Natürlich muss diese Erklärung nach der Auswertung von Aufgabe zwei überprüft werden.

Daher sollen nun, bevor genauer auf die Ergebnisse der einzelnen Probanden zur Aufgabe *Bildergeschichte* eingegangen wird, zunächst noch einmal die Gruppen als Ganzes in Bezug auf die Aufgabe *Diskussion* betrachtet und verglichen werden und außerdem Vergleiche zwischen den beiden verschiedenen Aufgaben angestellt werden.

4.3 Gespräch: Gesamtauswertung Gruppe A

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	84/92	91%
	Pronomen	56/58	97%
	Adjektiv	7/7	100%
	Adverb	7/9	77%
	Präposition	21/21	100%
	feste Konstruktion	14/14	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	1/47	2%
	<i>est</i> 3.P.Sg.	0/7	0%
	<i>pas</i>	1/10	10%
		gesamt	191/265
fakultative Liaison	Verb	0/14	0%
	Adverb (mehrsilbig)	0/8	0%
	Präposition (mehrsilbig)	0/2	0%
		gesamt	0/24
Endergebnis		191/289	66%
	Liaisonkonsonanten	Anzahl	
	z	86	
	n	87	
	t	16	
	v	2	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	189/201	94%
	fakultativ	2/88	2%
Anmerkungen	191 Liaisons auf 50 Seiten; ~3,82 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 5: Gespräch Gruppe A gesamt

Schon auf den ersten Blick ist erkennbar, dass die Anzahl der möglichen und auch der ausgeführten Liaisons hier bedeutend höher ist, als bei der gleichen Gruppe bei der Aufgabe *Bildergeschichte*. Zwar ist auch die Gesamtseitenanzahl um ein Vielfaches größer, aber die Angabe Liaisons pro Seite und die dritte Spalte zeigen klar auf, dass auch im Verhältnis mehr Liaisons als bei der Bildergeschichte gebildet wurden. Statt 55% bei Aufgabe eins wurden hier 66% aller Liaisons korrekt gebildet. Die Verteilung der Liaison-Realisierungen auf die Wortarten

entsprechen hier eher den Erwartungen als bei der Bildergeschichte: Am öftesten – 91- und 58-mal – waren Liaisons in Artikel- bzw. Pronomen-Kontexten möglich und wurden in 91% bzw. 97% der Fälle auch produziert. Es folgen *c'est /il est* mit 47 Möglichkeiten der Realisierung, jedoch wurde nur eine einzige dieser Liaisons tatsächlich ausgeführt. Die anderen niedrigen Ergebnisse in der Sparte *obligatorisch* bilden *est* (3.P.Sg.) und *pas* mit 0 bzw. 10%. Die Entscheidung, eine vergleichende Änderung der Einteilung dieser Kategorien vorzunehmen, scheint sich also zu bestätigen. Der prozentuale Anteil korrekt produzierter obligatorischer Liaisons liegt dann nämlich bei 94% statt nur 72%. Da keine andere fakultative Liaison ausgeführt wurde und somit vor der veränderten Einteilung 0% korrekt ausgeführte Liaisons in dieser Kategorie zu finden waren, ist selbst hier eine minimale Erhöhung des prozentualen Anteils zu vermerken: 2% statt 0%.

Die Liaisonkonsonanten sind eher in dem erwarteten Maße vorhanden als bei der Bildergeschichte: [z] ist sehr häufig vertreten, es gibt wenige [t]-, fast keine [v]- und keine [ʁ]-, [k]- oder [p]-Realisierungen. Allerdings ist die Anzahl von [n] bedeutend höher als gedacht: Mit 97 Ausführungen ist dies der hier am meisten produzierte Liaisonkonsonant.

4.4 Gespräch: Gesamtauswertung Gruppe B

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	72/72	100%
	Pronomen	13/13	100%
	Adjektiv	4/4	100%
	Adverb	6/7	86%
	Präposition	19/19	100%
	Konjunktion	2/5	40%
	feste Konstruktion	41/41	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	2/31	6%
	<i>est</i> 3.P.Sg.	0/5	0%
	<i>pas</i>	3/6	50%
	gesamt	162/203	79%
fakultative Liaison	Verb	1/16	6%
	Adverb (mehrsilbig)	0/1	0%
	gesamt	1/17	5%
Endergebnis		163/220	74%
	Liaisonkonsonanten	Anzahl	
	z	83	
	n	32	
	t	48	

nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch fakultativ	157/161 6/59	97% 10%
Anmerkungen	162 Liaisons auf 33 Seiten; ~4,76 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 6: Gespräch Gruppe B gesamt

Im Vergleich zu den Ergebnissen dieser Gruppe bei der Aufgabe *Bildergeschichte* traten auch hier bedeutend mehr potentielle und tatsächlich ausgeführte Liaisons auf. Mit insgesamt 74% korrekt realisierter Liaisons ist auch prozentual gesehen ein Anstieg zu verzeichnen. Die Aufteilung der Gesamtmenge an Liaisons auf die einzelnen Wortarten ist hier ebenso wie bei Gruppe A eher den Erwartungen entsprechend. In der Wortart Artikel kamen die meisten Liaisons vor: 72/72 Liaisons wurden ausgeführt. Überraschend ist, dass bzgl. der Anzahl direkt die feste Konstruktion *peut-être* folgt. Mit 41/41 Liaisons wurden auch hier 100% erreicht. Die schlechtesten Ergebnisse in der Sparte *obligatorisch* traten auch bei dieser Auswertung wieder bei *c'est/ il est, est* und *pas* mit null, sechs und 50%. Eine Ausnahme bildet die Wortart *Konjunktionen*, bei der nur ein prozentualer Anteil von 40% korrekt ausgeführter Liaisons vorhanden ist. Prinzipiell könnte auch hier eine gesonderte Änderung der Einteilung zu fakultativ durchgeführt werden, denn die Konjunktion *quand*, welche hier auftritt, ist ebenso wie *c'est/ il est* nur „fast obligatorisch“ laut Pustka (2016: 162). Da diese Wortart allerdings nicht sehr häufig im Korpus auftritt, würde ein solches Vorgehen keine bedeutenden Veränderungen bringen und wurde daher nicht durchgeführt.

Durch die Änderung der Einteilung von *c'est/il est, est* (3. P. Sg.) und *pas* wurde dagegen auch bei dieser Aufgabe ein positiver Effekt erzielt: 97% der obligatorischen Liaisons sind dann als korrekt ausgeführt zu bewerten. D.h. es wurden zwar nicht alle obligatorischen Liaisons realisiert, wie es bei der Bildergeschichte der Fall war, aber das Ergebnis ist dennoch sehr ähnlich. Es gilt in den Einzelauswertungen herauszufinden, ob die fehlenden drei Prozent bei einer Person vorkommen oder auf mehrere Teilnehmer verteilt sind.

Vergleicht man die beiden Gruppen A und B, so fällt auf, dass, obwohl Gruppe A zwar in Bezug auf die Anzahl mehr Liaisons ausgeführt hat, prozentual ist der Anteil richtig produzierter Liaisons aber bei Gruppe B auch in Bezug auf die Aufgabe *Gespräch* in allen Kategorien höher.

Es ist in den Einzelbewertungen darauf zu achten, ob in Gruppe A die Werte, welche die Ergebnisse schwächen von einer einzelnen oder mehreren Personen verursacht werden.

4.5 Zwischenfazit Gruppenauswertungen

Die Auswertungen und Vergleiche zwischen den Aufgaben und den Gruppen als Ganzes lassen sich durch folgende Aussagen zusammenfassen:

- 1 Bei der Bildergeschichte wurden von beiden Gruppen weniger Liaisons realisiert als zuvor angenommen.
- 2 Obligatorische Liaisons wurden bedeutend öfter produziert als fakultative Liaisons. Dieses Ergebnis entspricht Hypothese b.
- 3 Die Aufteilung dieser Liaisons auf die einzelnen Wortarten ist teilweise unerwartet, bei der Aufgabe *Gespräch* entspricht sie eher den Erwartungen. Hypothese d wurde also bei Aufgabe zwei eher erfüllt.
- 4 Die Relevanz der geänderten Einteilung von *c'est/ il est, est* (3. P. Sg.) und *pas* zu Vergleichszwecken hat sich bestätigt, die Ergebnisse fallen jeweils um einiges besser aus.
- 5 Bei beiden Gruppen wurde in der Aufgabe *Gespräch* ein Vielfaches der Anzahl an Liaisons von Aufgabe eins produziert.
- 6 Auch wenn teilweise Gruppe A anzahlmäßig mehr Liaisons realisiert hat, ist der prozentuale Anteil richtig ausgeführter Liaisons bei Gruppe B dennoch (fast) immer höher. Hypothese c hat sich also nicht bewahrheitet.
- 7 Die meisten Liaisons wurden von Gruppe B in der Aufgabe *Gespräch* produziert.
- 8 Die Anzahl der einzelnen Liaisonkonsonanten stimmt in keiner dieser Auswertungen mit den empirischen Ergebnissen, welche bei Pustka (2016: 157) aufgeführt sind, überein. Hypothese e wurde folglich nicht erfüllt.

Mögliche Erklärungen für die bisherigen Ergebnisse sollen ebenfalls zusammengefasst bzw. eingeführt werden:

- Die starke Differenz der Aufnahmedauer und damit des Transkriptumfangs von Aufgabe eins und zwei bzw. die Kürze des Transkriptes von Aufgabe eins liefern Erklärungen für die Thesen 1, 2 und 4.
- Aufgabe zwei ist in Form und Inhalt freier und schreibt dadurch auch weniger das Vorkommen von Liaisonkontexten vor. Ggf. sind daher mehr Liaisons möglich.

- Möglicherweise wäre ein größeres Korpus nötig, um die empirischen Ergebnisse nach Pustka ebenfalls bestätigen zu können (7). Auch die Aufteilung der Liaisons auf die Wortarten würde sich dann vielleicht den Erwartungen anpassen.

- Dass die Probanden ohne Auslandsaufenthalt bessere Ergebnisse erzielen ist überraschend, möglich wäre ein noch stärkeres Beachten von im Fremdsprachenunterricht gelernten Regeln, welche Probanden, die schon im Ausland waren nicht mehr präsent sind. Da aber oft im Unterricht keine expliziten Regeln zur Liaison vermittelt werden, sondern ein *cas par cas*-Lernen stattfindet, ist diese Erklärung unwahrscheinlich (vgl. Wauquier 2009:111).

- Möglich wäre auch, dass nicht allein das Merkmal *Auslandsaufenthalt ja/nein* entscheidend für die Ergebnisse ist. Die Anzahl der Lernjahre, die Art, der genaue Ort des Auslandsaufenthaltes und auch mit welchen Menschen man dabei Umgang hatte, können ebenfalls eine große Rolle spielen. Wie Klein (1989: 34) aussagt, treten zum einen auch bei Muttersprachlern große Unterschiede im Sprachniveau auf und zum anderen bestehen Zielsprachen aus verschiedenen Dialekten, Soziolekten und Registern. Es ist unwahrscheinlich, dass eine einzelne Person alle diese Varietäten beherrscht. Mit welcher Auswahl daraus ein Lernender bei einem Auslandsaufenthalt in Berührung kommt, kann also sehr unterschiedlich sein und somit sind auch die Einflüsse auf die einzelnen Lernaltersprachen der Lernenden unterschiedlich.

- *Backsliding*, *fossilization* und auch einfach die Tatsache, dass Lernaltersprachen individuell beeinflusst sind, könnten ebenfalls einige Fehler bei der Liaisonbildung der Teilnehmer und v.a. die Tatsache, dass Gruppe A schlechtere Ergebnisse als Gruppe B erzielt hat, erklären.

- Ebenfalls die Einteilung der Wortarten zu *obligatorisch* oder *fakultativ*, die Häufigkeit und damit, ob eine Liaison vielleicht nicht gewertet wird, ist entscheidend für die Ergebnisse. Es könnte also möglich sein, dass bei weiteren Änderungen in der Einteilung andere Ergebnisse einträten – vielleicht auch zugunsten von Gruppe A. Dies könnte in einer anderen Arbeit untersucht werden.

- Es treten keine verbotenen Liaisons auf.

Es wäre möglich, dass die beobachteten Ergebnisse nicht auf alle Teilnehmer gleichermaßen zutreffen. Gegebenenfalls beeinflussen einzelne Probanden die Auswertung extrem ins Positive oder Negative. Das stellt einen Grund dar, warum nun eine Einzelauswertung pro Proband und Aufgabe folgt. Außerdem soll dadurch genauer auf einzelne (nicht)produzierte Liaisons und Fehlertypen eingegangen werden können. Herausgefunden werden soll auch, ob der einzelne Lernende innerhalb einer Wortart alle Liaisons bildet oder es auch da Unregelmäßigkeiten gibt und wenn ja, warum.

4.6. Bildergeschichte: Einzelauswertungen Gruppe A

4.6.1 Proband JB

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	0/1	0%
	<i>pas</i>	0/1	0%
	gesamt	0/2	0%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		0/2	0%
	Liaisonkonsonanten		
	-	-	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch fakultativ	- 0/2	- 0%
Anmerkungen	1,5 Seiten; 0 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 7: Bildergeschichte JB

36 [...] mais le père il regarde fritzchen c'qu'il fait, (-)
 37 e:t il semble pas | être d'accord avec ca, [...]
 64 J: <<p> avec ca> (--) c'est bien (---)
 65 c'est | u:::n happy end à la fin; [...]

Obwohl der Proband das längste Transkript (1,5 Seiten) bei dieser Aufgabe vorweist, sind lediglich zwei potentielle Liaisons vorhanden (Z. 37, 65). Geschuldet könnte dies wiederum dem eingeschränkten Inhalt der Bildergeschichte und damit auch der Sprachproduktion sein. Bei den beiden möglichen Liaisons handelt es sich um obligatorische Liaisons. Dennoch wurde überraschenderweise keine einzige Liaison realisiert. Dies verwundert umso mehr, wenn man bedenkt, dass der Teilnehmer den längsten Auslandsaufenthalt – 19 Monate – von allen Probanden vorweisen kann. Man sollte aber bedenken, dass es sich bei den beiden möglichen Liaisons um *unpersönliches c'est* und *pas* handelt, also um jene Kategorien, welche zu Vergleichszwecken alternativ als fakultativ eingeteilt wurden. Tut man dies, so wären keine obligatorischen, sondern nur fakultative Liaisons zu erwarten und das Ergebnis von 0% korrekt realisierter Liaisons würde nicht so schwer wiegen. Die alternative Einteilung und das Ergebnis, welches daraufhin folgt, sind also auch hier wichtig zu beachten.

Da hier keine Liaisons gebildet wurden und somit keine Relevanz besteht, gehe ich auf die Aussprache des Probanden erst in der Einzelbesprechung bei Aufgabe zwei näher ein.

4.6.2 Proband KF

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	1/1	100%
	Präposition	2/2	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	2/2	100%
	<i>est</i>	1/1	100%
	gesamt	6/6	100%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		6/6	100%
	Liaisonkonsonanten		
	z	2	
	n	2	
	t	3	
nach Änderung der Einteilung von pas und unpersönlichem c'est bzw. il est und est (3. P. Sg.)	obligatorisch	3/3	100%
	fakultativ	3/3	100%
Anmerkungen	Addition	deuxième *[s] image	Z.22
	6 Liaisons pro Seite		

Tabelle 8: Bildergeschichte KF

- 17 K: d'accord (-) alors c'est [**t**] une euh histoire en [**n**] images,
19 e:t on voit (.) je propose que c'est [**t**] un père et son fils?
20 euhm le père est [**t**] en train de: (-)
21 de préparer (.) une sOUpe je pense, (---)
22 e:t eu:hm (---) sur le deuxième *[**s**] image on (.) voit [...]
24 le: fils euh regarde son [**n**] assiette? (--)[...]
44 K: à la fin ils sont euh dans [**s**] un restaurant; (2.0)[...]

Bei diesem Teilnehmer waren die zweitmeisten Liaisons der Gruppe bei Aufgabe eins möglich zu realisieren. Hervorzuheben ist er allerdings vor allem aus zwei anderen Gründen: Zum einen hat er die besten Ergebnisse seiner Gruppe bei der Aufgabe Bildergeschichte erreicht: Von sechs möglichen hat er auch sechs Liaisons korrekt realisiert und erreicht damit 100% richtig ausgeführte Liaisons. Zu erwähnen ist dabei auch, dass es sich um ausschließlich obligatorische Liaisons handelt und sogar *unpersönliches c'est/il est* und *est* zu 100% korrekt gebildet wurden (Z. 17, 19, 20). Fakultative Liaisons waren in diesem Transkript nicht möglich. Aus diesen Gründen hat die Änderung der Einteilung der Kategorien *unpersönliches c'est/il est* und *est* keine Auswirkungen.

Der zweite Anlass, diesen Probanden hervorzuheben, ist nach diesen Erkenntnissen umso überraschender: Es findet eine fehlerhafte Liaison statt: In Zeile 22 wird die Addition *deuxième* *[s] *image* gebildet. Ein Grund, warum es zu dieser Addition gekommen ist, könnte, wie Pustka es ausdrückt, die „[...] Angst [sein], eine Liaison zu vergessen“ (Pustka 2016: 162).

Zwar bezieht sich Pustka nicht auf das Einfügen zusätzlicher Laute, sondern auf verbotene Liaisons (vgl. ebd.), bei denen – wie bei Liaisons üblich – normalerweise stumme Laute realisiert werden, als Hinweis, dass dieser Grund aber auch hier eine Rolle spielt, könnte aber die Tatsache dienen, dass der Proband *est* und *c'est/ il est*-Liaisons in 100% der Fälle realisiert hat – Liaisons, die, wie nach der Besprechung der Gruppenergebnisse von Aufgabe eins anzunehmen ist, von den Teilnehmern insgesamt recht selten realisiert werden. Eine andere Hypothese wäre, dass der Teilnehmer wahrscheinlich schon sehr oft *les* [z] *images* gehört hat. Hier ist eine Liaison obligatorisch. Er könnte dieses [z] auf die aktuelle Situation unbewusst übertragen haben. Nähere Informationen zu solchen Übertragungen folgen in Kapitel 5.1. Möglicherweise geht der Proband auch fälschlicherweise davon aus, dass auch graphisch ein <s> vorhanden ist, das nun als Liaison realisiert werden soll. Dabei könnte es sich aus der Perspektive des Lernenden um ein Plural-s handeln. Pustka (2016: 169) erläutert, dass ein solches eingeschobenes [z] kein Einzelfall darstellt, sondern häufig als Pluralmarker eine morphologische Funktion einnehmen soll. Es wird also nicht wahllos eingefügt. Nichtsdestotrotz handelt es sich um eine normwidrige Liaison. Im Falle eines eingeschobenen [z] wird dabei von *velour*, im Falle eines [t] von *cuir* gesprochen. Zusätzlich könnte die Platzierung von *deuxième image* im Transkript eine Rolle spielen: Die Addition wird inmitten der obligatorischen Liaisons produziert. Dieser Umstand könnte dazu geführt haben, dass die Entscheidung, eine Liaison sei nötig, fälschlicherweise von den obligatorischen Liaisonkontexten auch auf *deuxième image* übertragen wurde und damit die Addition ausgelöst hat. All diese Hypothesen lohnt es, in der Einzelbesprechung des Probanden bei Aufgabe zwei zu Vergleichszwecken noch einmal aufzuwerfen.

Als Letztes soll auf die Liaisonkonsonanten eingegangen werden. Ebenso wie in der Gesamtauswertung der Gruppe ist auch hier nicht die erwartete Aufteilung der Liaisons auf die Liaisonkonsonanten zu finden. Die erwähnte Addition und die Liaison auf [z] bei der Präposition *dans* (Z. 44) weisen außerdem eine stimmlose Tendenz in der Aussprache auf. Ich markiere diese Stellen in meiner Arbeit mit [s] statt [z]. Als möglicher Grund für diesen Aussprachefehler ist wohl zum einen die Muttersprache Deutsch zu nennen. Wie auch bei Pustka (2015: 53) erwähnt wird, ist dies ein Aussprachefehler, welcher nicht nur in Liaisonkontexten, sondern auch bei fixen Konsonanten vorkommt. Als Beispiel wird *visites* genannt, bei dem das /s/ in der Mitte

[s] ausgesprochen wird, statt [z]. Als Begründung erläutert Pustka, dass v. A. im Süddeutschen „[...] die phonologische Opposition zwischen [s] und [z] zu Gunsten von [s] neutralisiert ist“ (Kohler 1995, zit. nach Pustka 2015: 53). Da in der Muttersprache dieser Unterschied nicht ausgeführt wird, ist es umso schwieriger für diese Lernenden, ihn in der Fremdsprache zu beachten. Es findet also eine Interferenz statt. Auch ist es, wie Pustka ebenfalls erwähnt, möglich, dass sich der Lerner in diesen Fällen vom Schriftbild beeinflussen lässt und jenen Laut ausspricht, welcher geschrieben steht (vgl. ebd.). Pustka spricht bei dieser Beeinflussung von ‚Buben-Effekt‘, benannt nach Vladimir Buben, welcher das Phänomen als Erster ausführlich beschrieb (vgl. Pustka 2016: 38). Der Fremdspracherwerb ist – im Gegensatz zum Erstspracherwerb – viel eher mit der Schrift verbunden, daher ist es nicht verwunderlich, wenn sie das Sprechen und die Aussprache beeinflusst.

4.6.3 Proband LSP

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Adjektiv	1/2	50%
	feste Konstruktion	1/1	100%
	<i>est</i>	0/4	0%
	gesamt	2/7	28%
fakultative Liaison	-	-	-
	gesamt	-	-
Endergebnis		2/7	28%
	Liaisonkonsonanten		
	ʁ	1	
	t	1	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	2/3	66%
	fakultativ	0/4	0%
Anmerkungen	0,75 Liaisons auf einer Seite; wäre ~2,7 Liaisons pro Seite		

Tabelle 9: Bildergeschichte LSP

9 C: mh: (--) alors (-) on voi:t euh sur le premier [ʁ] image (.)
 10 tu voi:s euh monsieu:r (.) molle, (-) avec son petit fils? (--)
 11 qui est | en train de cuisiner quelque chose? (--)[...]
 14 e:t le peti:t euh (.) fils (-) peut [t] -être (-) aussi, euhm (.)

15 il est | aussi assis eu:h sur son chaise, (-) [...]
 19 e:t eu:h euhm: sur le prochain: | (.) image, tu: tu vois [...]
 28 e:t (.) ici, (--) eu:hm (-) on voit que: le père
 29 est | en (.) train: de crier? (--)
 30 e:t eu:h (-) il est | en colÈre et le chien: regarde le repas?

Bei diesem Probanden wären theoretisch die meisten Liaisons – 7 – möglich gewesen, allerdings wurden lediglich 2 davon realisiert. Dabei handelt es sich um obligatorische Liaisons bei einem Adjektiv (Z. 9) und der festen Konstruktion *peut-être* (Z. 14). *Peut-être* hat damit einen prozentualen Anteil von 100% erreicht, da hier auch nur eine einzige Liaison möglich war. Jedoch ist, wie schon früher erwähnt, die Aussagekraft bei Ergebnissen wie diesem begrenzt. Fakultative Liaisons kommen erst durch die Änderung der Einteilung von *unpersönlichem c'est /il est* zu Stande: die nicht produzierten *est*-Liaisons wechseln in diesem Zuge in diese Kategorie. Die Ergebnisse von obligatorischen Liaisons erfahren dabei eine Besserung von 28% auf 66%. Auf die Aussprache von [z] oder [t]-Liaisons wird hier nicht eingegangen, da keine solchen Liaison-Kontexte vorhanden sind. In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, dass auch hier das Vorkommen der Liaisonkonsonanten überraschend ist: [z] und [n] werden in diesem Transkript gar nicht realisiert, dafür tritt aber das [ʁ] auf, welches empirisch gesehen nur einen prozentualen Anteil von <1 beträgt (vgl. Kapitel 2.2.2, Pustka 2016: 157).

Näher eingegangen werden soll nun noch auf die beiden Adjektive. Sie treten beiden in Verbindung mit *image* (Z. 9, 19) auf. Am Artikel *le* (ebd.) erkennt man, dass der Proband davon ausgeht, das Substantiv sei maskulin. Aus dieser Perspektive ist eine Liaison nötig und wird daher hier auch so behandelt. Beide Adjektive stellen den unter 2.1.2 beschriebenen Fall dar, dass eine Liaison eine Veränderung des vorangehenden Vokals bewirken kann. Bei **premier image* (Z. 9) bedeutet dies eine Öffnung des [e] zum [ɛ] und somit die Lautkette [pʁəmjeʁimaʒ] statt [pʁəmjeʁimaʒ]. Diese Besonderheit wurde von dem Teilnehmer realisiert. Die Liaison zwischen *prochain* und *image* (Z. 19) wurde leider nicht ausgeführt. Es wäre interessant gewesen zu beobachten, ob auch hier die Besonderheit in der Aussprache – in diesem Falle die Denasalisierung von [ẽ] zu [ɛ] – beachtet worden wäre. Vielleicht war auch gerade bzgl. dieser Aussprache eine Unsicherheit vorhanden und diese führte letztlich zu der Nicht-Realisierung der Liaison.

4.6.4 Proband MH

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Adjektiv	1/1	100%
	Pronomen	1/1	100%
	<i>est</i>	0/1	0%
	<i>pas</i>	0/1	0%
	gesamt	2/4	50%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		2/4	50%
	Liaisonkonsonanten		
	n	1	
	ʁ	1	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	2/2	100%
	fakultativ	0/2	0%
Anmerkungen	2 Liaisons pro Seite		

Tabelle 10: Bildergeschichte MH

- 17 M: [...]alors (-) eu:h on [n] y voi:t un (.) petit garçon? (.) [...]
 26 M: (2.0) le: le garçon a: (-) ça a l'air de que: que le repas ne
 27 plaît [pAS] | au garçon, [...]
 38 M: e:t euhm (3.0) le: le père il e:st | (.) encore plus fâché? [...]
 41 M: mais(--) eu:hm: (-) au dernier [ʁ] image euh on voit le chien, (---)

Theoretisch besteht hier die Möglichkeit, jeweils eine Liaison bei vier verschiedenen Wortarten auszuführen. Tatsächlich realisiert werden aber nur zwei Liaisons: beim Pronomen *on* (Z. 17) und beim Adjektiv *dernier* (Z. 41). Interessant bei *dernier* ist, dass die nötige Öffnung des [e] zu [ɛ], welche beim vergleichbaren *premier image* von Teilnehmer LSP durchgeführt wurde, hier nicht beachtet wurde. Dies ist im direkten Vergleich etwas überraschend, wenn man bedenkt, dass MH eine deutlich höhere Gesamtanzahl an korrekt realisierten Liaisons erreicht hat. Eine mögliche Erklärung wäre, dass dem Lernenden diese besondere Regelung nicht bekannt ist. Es könnte sich aber auch um einen Flüchtigkeitsfehler handeln. Dass die Liaison gewertet wird, liegt auch hier daran, dass der Lernende davon ausgeht, *image* sei maskulin und eine Liaison daher nötig.

Dass die beiden fehlenden Liaisons bei *est* und *pas* auftreten und die Änderung abermals eine Verbesserung des Ergebnisses bzgl. der obligatorischen Liaisons auf 100% zur Folge hat, ist erneut ein Hinweis darauf, dass sich diese Änderung zu Vergleichszwecken lohnt. Auch hier

ist die Betrachtung der [z]-Laute hinfällig, da wie bei dem vorherigen Probanden die Liaisonkonsonanten [n] und [ʁ] statt [z] realisiert wurden.

4.6.5 Proband NF

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Präposition	1/1	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	0/1	0%
	<i>est</i>	0/1	0%
	gesamt	1/3	33%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		1/3	33%
	Liaisonkonsonanten		
	z	1	
nach Änderung der Einteilung von pas und unpersönlichem c'est bzw. il est und est (3. P. Sg.)	obligatorisch	1/1	100%
	fakultativ	0/2	0%
Anmerkungen	1 Liaison pro Seite		

Tabelle 11: Bildergeschichte NF

6 D: a:lors; (-) je crois qu'c'est | un père, (.) et un fils, [...]
 26 e:t euh le père euh il e:st | encore plUS fâché, (2.0)[...]
 34 [...] enfin: (-) il: euh vont ensemble dans [s] un restaurant

Mit 33% korrekt realisierter Liaisons ist der Lernende im Vergleich mit seiner Gruppe im mittleren Bereich. Von drei möglichen obligatorischen Liaisons wurde lediglich jene in der Kategorie Präposition bei *dans* (Z. 34) ausgeführt. Erst durch die alternative Einteilung von *unpersönlichem c'est* (Z. 6) und *est* (Z. 26) sind in der Kategorie *fakultativ* Liaisons vorhanden. In der Kategorie *obligatorisch* findet dadurch eine Verbesserung von 33% auf 100% statt. Auch wenn es in der Gruppenübersicht nicht ersichtlich war, so belegt diese Auswertung, dass hier auch ein Lernender aus Gruppe A 100% erzielt. Nichtsdestotrotz sollte aber wieder die mangelnde Aussagekraft, bedingt durch die niedrige Anzahl der möglichen und ausgeführten Liaisons, beachtet werden.

Der Liaisonkonsonant [z] wurde hier ebenso wie bei KF bei dieser Aufgabe durch ein [s] ersetzt. Die möglichen Gründe *Interferenz* und *Dominanz des schriftlichen Inputs* sind bei der Auswertung von KF genauer erläutert.

4.7 Bildergeschichte: Einzelauswertungen Gruppe B

Um Wiederholungen zu vermeiden, soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass bei keiner der in diesem Abschnitt folgenden Auswertungen die Anzahl der jeweiligen Liaisonkonsonanten den Erwartungen entspricht. Mögliche Erklärungen wurden bereits mehrfach genannt (z.B.: Kapitel 4.5). Ob die Liaisonkonsonanten [z] und [t] richtig produziert wurden, wird auch in diesem Teilkapitel nur erwähnt, wenn diese Laute auch tatsächlich im Transkript vorkommen. Ansonsten wird erst bei der Aufgabe *Gespräch* darauf eingegangen.

4.7.1 Proband CU

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	1/1	100%
	feste Konstruktion	3/3	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	0/2	0%
	gesamt	4/6	66%
fakultative Liaison	Verb	0/1	0%
	gesamt	0/1	0%
Endergebnis		4/7	57%
	Liaisonkonsonanten		
	n	1	
	t	3	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i>	obligatorisch	4/4	100%
	fakultativ	0/3	0%
Anmerkungen	4 Liaisons pro Seite		

Tabelle 12: Bildergeschichte CU

6 E: [...] (.) c'e:st | un père avec son [n] enfant?
7 <<p> ou euh ([son petit] fils) peut [t] -être,> (--) & [...]
10 il fait la cuisinE; (-)
11 e:t après ils son:t (l) eu:h assis à (--)
12 euhm: à la table pour manger? (-)
13 mai:s eu:h le petit garçon: eu:h se refuse [...]
25 alors eu:h alors peut [t] -être c'e:st | (.) à cause eu:h
26 heh du repas? [...]
29 E: e:t eu:hm oui le père eu:h décide aussi euhm: (--) [...]
31 e:t eu:h (--) d'aller au restaurant avec eu:h (--)
32 avec euh son garçon?[...]
37 satisf[ai:t][...]

- 42 E: de mange:r euh (-) quelque chose peut [t] -être: (--)
 43 (de) très:s euh (.) délicieuse, [haha][...]

Bei CU waren die meisten Liaisons der Gruppe bei Aufgabe eins möglich: sieben. Die Realisierungen entsprachen mit vier Liaisons ebenfalls einem der höchsten Ergebnisse in diesem Abschnitt. Da die negativen Ergebnisse bei *unpersönlichem c'est* (Z. 6, 25) liegen, sind nach deren alternativer Einteilung 100% korrekt gebildete Liaisons in der Kategorie *obligatorisch* zu verzeichnen. Anzumerken ist dabei aber, dass bei den vier realisierten Liaisons dreimal die gleiche Konstruktion *peut-être* (Z. 6, 26, 42) vorkommt. Realisiert man diese einmal korrekt, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie immer korrekt ausgeführt wird. Die Aussagekraft wird dadurch etwas geschwächt. Eine mögliche fakultative Liaison zwischen *sont* und *assis* wurde nicht gebildet (Z. 11).

Weiterhin ist zu erwähnen, dass die Liaison *son [n] enfant* (Z. 6) nur sehr leise realisiert wird. Meiner Meinung nach ist sie aber vorhanden und sollte gewertet werden.

4.7.2 Proband JBU

	Wortart	Anzahl	%
obligatorische Liaison	Artikel	1/1	100%
	feste Konstruktion	3/3	100%
	<i>pas</i>	0/1	0%
	gesamt	4/5	80%
fakultative Liaison	-	-	-
	gesamt	-	-
Endergebnis		4/5	80%
	Liaisonkonsonanten		
	n	1	
	t	3	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i>	obligatorisch	4/4	100%
	fakultativ	0/1	0%
Anmerkungen	4 Liaisons auf 1,25 Seiten Liaisons, 3,2 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 13: Bildergeschichte JBU

- 10 e:t eu:h la première image on voi:t (-) un [n] homme? (.)[...]
 16 p't [t] -être:: (---) l'homme est s- (.) est so::n eu:h (-)
 17 (son / grand-) père? (--)[...]

27 mai:s euhm (-) le pè:re: (.) dit quelqu'chose: euhm (--)
 28 à son fils? peut [t] -être, (--) eu:hm (--)[...]
 35 le fils ne veut pas? (-) eu:h la soupe, (-)

 eu:hm la soupe ne goûte: (-) pas bien? (-) peut [t] -être,
 36 (-)[...]
 46 e:t eu:h (.) le pè:re: ne veut pas | au↑ssi la soupe; (--)[...]

Das Transkript dieses Probanden ist das Längste aus seiner Gruppe. Hier fällt der prozentuale Anteil noch etwas besser aus als bei CU. Das liegt daran, dass bei gleich vielen realisierten Liaisons nur fünf Liaisons – statt wie bei dem vorherigen Probanden sieben – überhaupt möglich waren. Auch hier wird durch die Einteilung des einzigen negativen Ergebnisses von 0/1 Liaison bei *pas* (Z. 46) zu fakultativ eine Verbesserung der Ergebnisse auf 100% erreicht. Der Einwand der mangelnden Aussagekraft trifft hier jedoch genauso zu wie bei CU, denn die Aufteilung der Liaisons ist exakt dieselbe: Eine Liaison bei Artikeln (Z. 10) und drei bei *peut-être* (Z. 16, 28, 36).

Anzumerken ist außerdem, dass eine potentielle, aber nicht ausgeführte Liaison bei „*pas | aussi“ (Z.46) nicht gewertet wurde, weil der Lerner diese Konstruktion fälschlicherweise als ‚auch nicht‘ verwendet. Da die Konstruktion an sich schon falsch ist, ist es irrelevant, ob eine Liaison vorkommen würde oder nicht und somit spielt sie in meiner Auswertung keine Rolle.

4.7.3 Proband SS

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	1/1	100%
	<i>est</i> (3.P.Sg.)	0/1	0%
	<i>pas</i>	0/1	0%
	gesamt	1/3	33%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		1/3	33%
	Liaisonkonsonanten		
	<i>z</i>	1	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und unpersönlichem <i>c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	1/1	100%
	fakultativ	0/2	0%
Anmerkungen	0,75 Liaisons;		

	wären durchschnittlich 1,3 Liaisons pro Seite		
--	--	--	--

Tabelle 14: Bildergeschichte SS

17	<<riante> c'était > le père qui: euh a préparé le repas, (-) et
18	donc (---) les stéréotype est que (--) les [z] hommes (.) ne peut
19	pas (--) cuir?[...]
22	S: [c- cui-] cuisiner, (--) eu::h et donc eu::h le père est un peu
23	fâCHÉ et on croit que (-) eu:h (.) ca va (.) se dérouler comme
24	(.) un petit discute? (-) mai:s euh (xx) vers le fin? (-) euh le
25	père eu:h remarque aussi que: c'est pas (-) euh assez bien ce
26	qu'il a fait (-) e:t (.) ouais (.) eu:h le- l'histoire va finir [...]

SS hat mit lediglich 33% den niedrigsten prozentualen Anteil der Gruppe bei dieser Aufgabe erreicht. Erstaunlich ist aber, dass auch hier durch die Änderung der Einteilung von *unpersönlichem est* (Z. 22) und *pas* (Z. 25) eine Verbesserung auf 100% richtig realisierter Liaisons stattfindet. Ein weiteres Mal wird also deutlich, dass diese Änderung zu Vergleichszwecken große Auswirkungen hat. Anzumerken ist, dass das produzierte [z] bei der einzigen gebildeten Liaison bei *les [z] hommes* (Z. 18) auch wirklich korrekt als [z] ohne Tendenz zu [s] gebildet wurde.

4.7.4 Proband TW

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	<i>est</i>	1/2	50%
	gesamt	1/2	50%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		1/2	50%
	Liaisonkonsonanten		
	t	1	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est bzw. il est</i>	obligatorisch fakultativ	- 1/2	- 50%
Anmerkungen	0,75 wäre 1,3 pro Seite		

Tabelle 15: Bildergeschichte TW

20	[...] et eu:h le grand père est en train d'cuisinER
21	u:n bon repas pour les deux? (-) et i' commencent à mangER (-)
22	et euh le: p'tit garçon il est [t] assis là:; (.) [...]

Mit nur einer realisierten Liaison ist hier, wie bei SS, eine sehr niedrige Anzahl korrekt ausgeführter Liaisons im Vergleich zur restlichen Gruppe bei dieser Aufgabe zu finden. Aufgrund dessen, dass aber auch die wenigsten Liaisons im Vergleich zur Gruppe möglich waren – zwei – ist der prozentuale Anteil mit 50% noch überraschend hoch. Auch hier soll noch einmal auf die in Frage zu stellende Aussagekraft der Aufgabe *Bildergeschichte* hingewiesen werden.

Interessant ist an der Liaison, dass dasselbe Wort einmal als Liaison gebunden wird (Z. 20) und einmal nicht (Z. 22). Eine kurze Pause zwischen *est* und dem Liaisonkonsonanten [t] ([ilɛ.tasi]) könnte auf eine minimale Denkpause als Grund für den veränderten Umgang mit *est* in Hinblick auf die Liaison hinweisen. Wie Pustka (2016: 171) erklärt, ist eine solche inhärente Variation aber auch bei Muttersprachlern nicht unüblich.

Außerdem hervorzuheben ist bei diesem Transkript, dass eine Änderung der Kategorie von *est* zu *fakultativ* dazu führt, dass keine obligatorische Liaison mehr übrig ist. TW ist also der einzige Proband dieser Gruppe, welcher keine 100% bei obligatorischen Liaisons nach der alternativen Einteilung von *unpersönlichem c'est/il est, est* und *pas* erreicht. Allerdings verschlechtert er auch nicht den Gesamtwert, da gar kein Wert vorhanden ist.

4.7.5 Proband VK

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Präposition	1/1	100%
	Adverb	1/1	100%
	feste Konstruktion	1/1	100%
	gesamt	3/3	100%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		3/3	100%
	Liaisonkonsonanten		
	z	2	
	t	1	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est bzw. il est</i>	obligatorisch	3/3	100%
	fakultativ	-	-
Anmerkungen	3 Liaisons pro Seite		

Tabelle 16: Bildergeschichte VK

- 26 A: [...] [sou]pe (-) peut [**t**] -être (--) mais et eu:hm (-) [...]
 36 A: et eu:hm le père est très [**s**] (erna-) énérvé, (--) [...]
 47 A: [...] (.) il: (.) mangent dans [**z**] une: rest'rant; [...]

Der größte prozentuale Anteil an richtig gebildeten Liaisons wurde in dieser Gruppe bei Aufgabe eins bei VK erreicht: 100%. Dabei handelt es sich um obligatorische Liaisons, fakultative Liaisons kommen nicht vor. Die Kategorien *unpersönliches c'est/ il est, est* und *pas* kommen in diesem Transkript ebenfalls nicht vor, daher gibt es keine Änderung bzgl. des Ergebnisses. Allerdings soll auch hier noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den 100% um lediglich 3 korrekt realisierte Liaisons handelt. Im Gegensatz zu anderen Teilnehmern ist hier aber die Anzahl von drei Liaisons auf drei unterschiedliche Wortarten verteilt: Präposition (Z. 47), Adverb (Z. 36) und *peut-être* (Z.26). Die Aussagekraft steigt dadurch.

Die Aussprache liegt in Zeile 36 eher bei [s] und in Zeile 47 eher bei [z].

4.8 Bildergeschichte: Zwischenfazit Einzelauswertungen

Als kurze Zwischenbilanz, bevor die Einzelauswertungen von Aufgabe zwei folgen, soll Folgendes festgehalten werden: Bei Gruppe A wurden bei zwei Personen (KF und NF) 100% richtig gebildete Liaisons nach der Änderung der Einteilung von *unpersönlichem c'est/ il est, est* und *pas* erreicht. KF hat sogar in allen Bereichen 100% erlangt. Bei den anderen drei Probanden sind gemischte Prozentwerte vorhanden, sodass man nicht eine Einzelperson für die niedrigen Werte verantwortlichen machen könnte. JB hat zwar vor der alternativen Einteilung die schlechtesten Werte, auf den Prozentwert der obligatorischen Liaisons nach der Änderung der Einteilung jedoch keinen Einfluss, da bei ihm diese Kategorie leer bleibt. Auch bei Gruppe B ist bei einem Lernenden (TW) diese Kategorie leer, alle anderen erreichen nach der Veränderten Einteilung von *unpersönlichem c'est/il est, est* und *pas* 100%. Die sonstigen Werte fallen wie auch bei Gruppe A unterschiedlich aus, lediglich eine Person (VK) erreicht in allen Bereichen 100%. Noch einmal aufgegriffen werden soll auch, dass in einem Fall (bei TW) eine Wortart unterschiedlich behandelt wird. Einmal wird im Kontext von *c'est* eine Liaison vollzogen, einmal nicht.

4.9 Gespräch: Einzelauswertungen Gruppe A

Betrachtet man sich die einzelnen Teilnehmer in diesem Teilbereich genauer und vergleicht die Ergebnisse, so stellt man fest, dass die prozentuellen Anteile korrekt produzierter Liaisons bei der ganzen Gruppe sehr ähnlich sind. Sie befinden sich alle zwischen 61% und 72%. Bei den

obligatorischen Liaisons ist die Spanne mit Anteilen von 65-88% schon größer. Noch viel stärker als bei dem Blick auf die allgemeinen Gruppenergebnisse, sticht hier bei den Einzelbetrachtungen die Tatsache ins Auge, dass tatsächlich alle Probanden dieser Gruppe keine einzige fakultative Liaison ausgeführt haben. Der prozentuale Anteil von 0% ist demnach allen Probanden hier gemein.

Die Anzahl der möglichen und realisierten Liaisons allerdings differiert sehr stark bei den einzelnen Probanden: Die möglichen Liaisons variieren zwischen 17 und 100 Liaisons, die Anzahl der gebildeten Liaisons schwankt zwischen 11 und 63.

Auch die Länge der jeweiligen Transkripte weist je nach Proband große Unterschiede auf. Sie schwankt je nach Teilnehmer zwischen 6 Seiten und mehr als der doppelten Seitenanzahl: 12,5 Seiten.

4.9.1 Proband JB

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	30/33	90%
	Pronomen	11/11	100%
	Präposition	6/6	100%
	Adverb	3/3	100%
	feste Konstruktion	7/7	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	1/9	11%
	<i>est</i>	0/5	0%
	<i>pas</i>	0/2	0%
	gesamt	58/76	76%
	fakultative Liaison	Verb	0/4
Adverb (mehrsilbig)		0/1	0%
Präposition (mehrsilbig)		0/1	0%
gesamt		0/6	0%
Endergebnis		58/82	71%
	Liaisonkonsonanten		
	z	24	
	n	24	
	t	8	
	v	2	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	57/60	95%
	fakultativ	1/22	4%

Anmerkungen	58 Liaisons auf 12,5 Seiten; ~4,6 Liaisons durchschnittlich pro Seite		
--------------------	---	--	--

Tabelle 17: Gespräch JB

31	[...]ah j'connais PAS beaucoup en france,
32	mais je connais bien la: la région parisienne,[...]
213	J: ben ça s'rai:t bien:
214	deux [s] ou trois [s] élèves, (quoi-) (.)
215	eu::h deux [s] ou troi:s (.) eu:h (.) étududiants, (-)
216	par établissement,[...]
225	trois au maximum trois [s] [élèves (-)
226	eu:h trois [s] étudiants, (.) pa:r eu:h par CLAsse [...]
324	J: tout ça (.) peut-être cinq cents (-) cinq cents euros,[...]
330	J: [c'est pas mal] oui oui, c'est pas mal,
331	mai::s eu::h (.) ben c'est [t] une expérience? (.) [...]
339	J: (en plus) ok, eu:h ça dépend , aussi de:[...]
353	J: ouais (-- TROIs cents quatre cents eur[os;][...]
368	J: neuf [v] heures quinze heures, à peu près comme ça?[...]
371	de: (.) huit heures à quinze heu:res[...]
372	de neuf [v] heures à: SEIze heures [...]
443	J: ben c'est une expérience,[...]
445	J: [ex]périence d'être: avan:t devant une classe,[...]

In Bezug auf die Anzahl der Liaisons und auch den prozentualen Anteil richtig gebildeter Liaisons befindet sich der Teilnehmer im oberen Bereich im Vergleich mit der restlichen Gruppe. Dieses Ergebnis ist erstaunlich, wenn man es mit den Resultaten bei der Aufgabe „Bildergeschichte“ vergleicht, wo JB keine einzige Liaison realisierte. Beachtet man die Information, dass er einen 19-monatigen Auslandsaufenthalt absolviert hat, entspricht dieses Ergebnis aber viel eher der Erwartung an den Probanden.

Die Anzahl der Liaisons in den einzelnen Wortarten soll nun betrachtet werden. Auffällig ist, dass in der Kategorie *Artikel* 30 Mal die Liaison korrekt durchgeführt wird und in ein und derselben Wortart dreimal nicht. Betrachtet man diese Fälle genauer, stellt man fest, dass es sich in allen drei Fällen um Zahlwörter in Artikelposition handelt: *trois étudiants* (Z. 215), *cinq cents euros* (Z. 324), *quatre cents euros* (Z. 353). Bei *trois* könnte man davon ausgehen, dass die fehlende Liaison mit der Suche des Lexems *étudiants* statt *élèves* zusammenhängt. Für diese Annahme spricht zum einen der Hesitationsmarker *eu:h* (Z. 215), zum anderen, dass sowohl vor dieser Auslassung bei *trois élèves* (Z. 214) und sogar kurz danach, wenn *trois étudiants* noch einmal ausgesprochen wird (Z. 226), die Liaison korrekt produziert wird. Als potentielle

Erklärung, warum in der Verbindung mit *cents* jeweils keine Liaison ausgeführt wird, möchte ich gerne eine Aussage von der WeBSITE der Académie française, Sparte *dire, ne pas dire* anführen:

„Il est vrai que depuis l'écu, qui fut une monnaie utilisée pendant plus de cinq siècles, depuis Louis IX jusqu'à 1793 [...], la France n'a plus eu de monnaie dont le nom commençait par une voyelle : francs, napoléons, louis, sous et autres livres ont peut-être contribué à faire oublier la nécessité des liaisons avec les numéraux“.

In der Kategorie *unpersönliches c'est* verhält es sich mit der Anzahl der Liaisons genau andersherum als bei den Artikeln. Neun Liaisons werden nicht ausgeführt, sodass man davon ausgehen könnte, der Teilnehmer produziert in diesem Kontext generell keine Liaisons. Diese Hypothese ist aber in dem Moment hinfällig, wenn man bemerkt, dass in genau einem Fall die Liaison gebildet wird (Z. 331). Interessanterweise verwendet der Proband nur wenige Zeilen später (Z. 443) exakt den gleichen Satz noch einmal, wobei er hier die Liaison bildet. Die Anmerkung Pustka über die inhärente Variation trifft hier wohl erneut zu: Sie sagt aus, es könne vorkommen, dass ein und dieselbe Person ein und dieselbe Liaison einmal durchführt und einmal nicht (vgl. Pustka 2016: 171).

Bei den fakultativen Liaisons möchte ich erwähnen, dass die recht selten vertretenen Liaisons bei mehrsilbigen Adverbien (Z. 31) und mehrsilbigen Präpositionen (Z. 445) je einmal möglich gewesen wären. Sie wurden aber nicht realisiert.

Die alternative Einteilung von *unpersönlichem c'est /il est* und *pas* hat auch hier eine positive Auswirkung: die obligatorischen prozentualen Anteile wachsen auf 95%. Auch die fakultativen Liaisons steigen auf 4%.

Nennenswert ist außerdem, dass bei den Liaisonkonsonanten der Laut [v] auftritt. JB hat tatsächlich eine der beiden einzigen Kontexte verwendet, in welcher die Liaison auf [v] produziert wird: „neuf [v] heures“ (Z. 368, 372). Zu erwähnen ist auch, dass im Vergleich zum Vorkommen von [z] sehr viele [n]-Laute vorhanden sind. Bzgl. der Aussprache ist diesem Probanden anzumerken, dass generell eine undeutliche Aussprache von s-Lauten stattfindet. Eine Bestimmung, ob bei der Liaison auf [z] tatsächlich dieser Laut ausgesprochen wurde oder durch ein [s] ersetzt wurde, war daher nicht möglich für mich. Aus diesen Gründen habe ich mich durchgängig für eine Markierung durch [s] in der Transkription entschieden.

4.9.2 Proband KF

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	3/5	60%
	Pronomen	17/17	100%
	Präposition	3/3	100%
	Adjektiv	3/3	100%
	Adverb	1/1	100%
	feste Konstruktion	2/2	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	0/5	0%
	<i>est</i>	0/1	0%
	<i>pas</i>	0/2	0%
	gesamt	29/39	74%
fakultative Liaison	Verb	0/4	0%
	gesamt	0/4	0%
Endergebnis		29/43	67%
	Liaisonkonsonan- ten		
	z	13	
	n	15	
	t	1	
nach Änderung der Einteilung von pas und unpersönlichem c'est bzw. il est und est (3. P. Sg.)	obligatorisch	29/31	94%
	fakultativ	0/12	0%
Anmerkungen	Auslassung	quelques heures	
	29 Liaisons auf 8 Seiten, ~3,6 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 18: Gespräch KF

29 K lyon (-) c'est | aussi une (-) très belle ville
 45 et c'est pas trop cher, (.) e:t (--) <<p> oui > (--)
 46 c'est | intéressant[...]
 161 K: [cent (.) deux cents | euros][...]
 192 P: [donc] on pourrait p't'être envisage:r
 193 de rester un p'tit peu plus longtemps
 194 K: oui
 195 P: pou:r justement, avoir le temps de: (--)
 196 de: visiter la ville, aussi un p'tit peu
 197 K: oui (.) peut [t] [ê:t]re: (.) <<sl> quelques | heures > (.) [...]

294 K: [...] et °h c'est | aussi euhm (.)
 295 très [s] utile de (.) parler avec les français? [...]
 366 K: oui je pense que c'est | (.) important, (.) [...]
 374 et en allemagne, il y a b- (-) auss- (-)
 375 enCOre l'ima:ge que: une mère, (-) qui QUItte son [n] enfan:t
 376 e:st | (.) un:e (-) un:e MAUvaise mère (.) et (-)
 377 je pense c'e:st (-) c'est | IMportant, de comprendre: (.) [...]

Im Vergleich mit der restlichen Gruppe ist dieser Proband im mittleren bis unteren Bereich, was die Anzahl der potentiellen und ausgeführten Liaisons anbelangt. Auch in Prozent ausgedrückt ist der Anteil der korrekt realisierten Liaisons sowohl in der Kategorie *obligatorisch* (74%) als auch beim Endergebnis (67%) mittelmäßig, wenn auch im Vergleich mit der Gruppe im Durchschnitt. Dieses Ergebnis erstaunt etwas, vergleicht man es mit den Resultaten bei der Aufgabe *Bildergeschichte*. Dort wurden von eben diesem Probanden die besten Ergebnisse der Gruppe erzielt. Aus diesem Grund sollen die Ergebnisse genauer betrachtet werden. Tut man dies, wird das negative Resultat sogleich durch die Tatsache relativiert, dass es hauptsächlich durch die Nichtrealisierung von Liaisons in der Umgebung von *unpersönlichem c'est, est und pas* zustande kam. Da außer hier und in der Wortart Artikel – auf welche gleich noch näher eingegangen wird – in der Kategorie obligatorisch immer 100% erreicht wurden, ergibt sich nach dem Wechsel dieser Wortarten ein prozentualer Anteil von 94% korrekt ausgeführter obligatorischer Liaisons – ein Ergebnis, was nach der Sichtung der Ergebnisse bei Aufgabe eins eher zu erwarten war. Bei den Artikeln, in deren Kontext keine Liaison gebildet wurde, handelt es sich zum einen ebenfalls wie bei JB um das Zahlwort *cents* (Z. 161). Erläuterungen zu diesem Thema lassen sich bei der Auswertung der Aufgabe *Gespräch* von JB nachlesen (Kapitel 4.9.1). Zum anderen ist, wie auch bei der Addition in der Bildergeschichte, ein Fehler passiert, welcher bei der sonstigen Leistung des Probanden überrascht. Hier wurde eine gängige Liaison nicht realisiert: In Zeile 197 wird bei *quelques / heures* keine Liaison ausgeführt. Nimmt man die Ergebnisse nach der alternativen Einteilung von *c'est, est und pas*, ist der Eindruck des Probanden also sehr ähnlich: eine hohe Anzahl richtig produzierter Liaisons und ein verwunderlicher Fehler. Warum dieser Fehler passiert ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Es könnte sich entweder ganz einfach um einen Flüchtighkeitsfehler handeln oder man könnte vermuten, dass der Teilnehmer davon ausgeht, *quelques* werde in diesem Fall ohne Plural-s geschrieben, wodurch die Liaison hinfällig wäre. Er könnte sich dabei z.B. an *quelque chose* orientiert haben. *Quelque chose* wird im Unterricht bspw. bei der Einführung von Verben häufig vernommen, z.B.: *faire quelque chose. voir quelque chose*, o.Ä. Dass die anderen Liaisons fast alle zu 100% ausgeführt wurden, würde ebenfalls eher dafür sprechen, dass der

Lernende davon ausging, eine Liaison sei nicht nötig, als dass er sie vergaß. Einen weiteren Unterschied zur Leistung bei der Bildergeschichte gibt es dennoch. Dort wurden die Liaisons bei *unpersönlichem c'est* und *est* zu 100% ausgeführt, hier – wie gesagt – zu 0%. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die erste Aufgabe als formeller angesehen wurde (vgl. Kapitel 3.1, 2.3) und dadurch unbewusst mehr Liaisons gebildet wurden. Es könnte auch sein, dass der Proband einen Unterschied macht, ob *c'est + Adjektiv/Adverb* oder *c'est + Artikel + Substantiv* vorliegt. In der Bildergeschichte sind nämlich beide Fälle der zweiten Konstruktion, in Aufgabe zwei der ersten Konstruktion zuzuordnen (Z. 29, 46, 294, 366, 377). Auch bei *est* handelt es sich um zwei unterschiedliche Strukturen. Im Transkript der aktuellen Auswertung folgt *est* ein Substantiv mit Artikel (Z. 376), in der Bildergeschichte handelt es sich um die Konstruktion *être en train de faire qc.* Dennoch sehe ich keinen Grund, warum der Lernende diese Unterscheidung vornehmen sollte. Daher ist meiner Ansicht nach die Erklärung der unterschiedlichen Formalität der Situationen wahrscheinlicher. Auch könnte die bei Pustka (2016: 171) erwähnte *inhärente Variation* zutreffen.

Die Liaisonkonsonanten weisen abermals eine höhere Anzahl [n] auf, als aufgrund der in der Literatur genannten Informationen erwartet wurde. [z] wird eher als [s] realisiert.

4.9.3 Proband LSP

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	2/2	100%
	Pronomen	6/6	100%
	Präposition	2/2	100%
	feste Konstruktion	1/1	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	0/4	0%
	<i>est</i>	0/1	0%
	gesamt	11/16	68%
fakultative Liaison	Verb	0/1	0%
	gesamt	0/1	0%
Endergebnis		11/17	61%
	Liaisonkonsonan- ten	Anzahl	
	z	3	
	n	7	
	t	1	
nach Änderung der Einteilung von pas	obligatorisch	11/11	100%
	fakultativ	0/6	0%

und unpersönlichem c'est bzw. il est und est (3. P. Sg.)			
Anmerkungen	11 Liaisons auf 6 Seiten, ~1,8 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 19: Gespräch LSP

51	[...] (-) eu:h d'aller (-) dans [z] une ville qui e:st [...]
104	et c'est pourquoi: (.) eu:h des [s] étudiants (-)[...]
132	B: [(oui (.) c'est vraiment un problème)][...]
221	c'est ça; (.) hehe [c'est une bonne idée; (.) hehe][...]
274	B: && les français, ils [s] on:t (.) commencé ça, [...]

Bei der Bildergeschichte war dieser Teilnehmer jener mit den meisten potentiellen Liaisons. Dieses Ergebnis ist überraschend, wenn man bei der vorliegenden Auswertung sieht, dass der Proband mit seinen Ergebnissen bei Aufgabe zwei mit Abstand die geringste Anzahl an möglichen Liaisons aufweist. Die Aussagekraft der Aufgabe *Bildergeschichte* muss also wieder in Frage gestellt werden. Die niedrige Anzahl der Liaisons bei der Aufgabe *Gespräch* wird allerdings durch mehrere Aspekte relativiert. Zum einen liegt hier die geringste Seitenanzahl der Gruppe vor. Zum anderen ist zwar auch der prozentuale Anteil mit 61% der geringste in der Gruppe, dieser kommt aber hauptsächlich durch *unpersönliches c'est* und *est* zustande. Nach der alternativen Einteilung dieser Kategorien wird ein prozentualer Anteil von 100% korrekt realisierter obligatorischer Liaisons erzielt. Es sollte sich demnach gefragt werden, ob die Einteilung von *unpersönlichem c'est* und *est* – sowie in diesem Zuge *il est* und *pas* – als obligatorische Liaisons nicht zu verfälschten Ergebnissen führt.

Eingegangen werden soll nun auf die oben zitierten Ausschnitte der Transkription. Die Zeilen 51, 104 und 274 beziehen sich auf die Aussprache von [z]. In zwei von drei Fällen wird das [z] als [s] realisiert (Z. 104, 274) in einem Fall als [z] (Z. 51).

Die Liaison in Zeile 221 soll erwähnt werden, weil hier das Wort *c'est* nur undeutlich zu hören ist. Meiner Ansicht nach ist aber kein [t] zu vernehmen, weshalb ich eine fehlende Liaison werte. Auch in Zeile 132 gibt es ein akustisches Problem. Durch das gleichzeitige Reden der beiden Gesprächsteilnehmer überlagert sich das Gesagte und man kann nicht mit Sicherheit sagen, ob eine Liaison zwischen *vraiment* und *un* gebildet wird oder nicht. Daher wird diese Liaison nicht gewertet.

Zu den Liaisonkonsonanten ist zu sagen, dass der Anteil von [n] sehr hoch ist, sogar mehr als doppelt so hoch als der von [z]. Doch die geringe Gesamtanzahl der Liaisons senkt die Aussagekraft abermals.

4.9.4 Proband MH

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	23/23	100%
	Pronomen	4/4	100%
	Präposition	2/2	100%
	Adjektiv	1/1	100%
	Adverb	0/1	0%
	feste Konstruktion	1/1	100%
	<i>unpersönliches être</i>	0/1	0%
	<i>est</i>	0/1	0%
	<i>pas</i>	1/1	100%
	gesamt	31/34	91%
fakultative Liaison	Verb	0/2	0%
	Adverb (mehrsilbig)	0/6	0%
	unverbundenes Pronomen	0/2	0%
	gesamt	0/10	0%
Endergebnis		31/70	72%
	Liaisonkonsonanten		
	z	17	
	n	12	
	t	2	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	30/31	96%
	fakultativ	1/13	7%
Anmerkungen	31 Liaisons auf 12 Seiten; ~ 2,6 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 20: Gespräch MH

- 18 M: [...] moi: (.) euhm (-) comme moi je: je suis au premier (.)
 19 semestre, [eu:h] je sais pas [z] encore trop, eu:hm (-) && [...]
 145 M: ah ça dépend, (.) il von:t eu:h <<pp> v::- >
 146 vont être logé:s, ou i:' vont habiter che:z

147 [des (autres) étudiants, (euh) d'accord]
 148 P: [i' faut compter (xx xx xx) tout; i' faut qu'on:][...]
 176 M: j'dirais, euh:: (--) (bon xx xx) deux cents [t] euros, [...]
 423 M: && nous | aussi on man- (--) on man:ge: des repa:s
 424 c' qu'on: mange [en fran]ce, &[...]
 427 comme [nous | aussi, eu:h] (--) c'est pa:s eu:h (-) &[...]
 548 M: [et j'ai] bien | aimé[...]

Die Anzahl der realisierten Liaisons sind hier zwar in beiden Kategorien eher im unteren Bereich anzusiedeln, es wurden aber die besten Prozentwerte in den Bereichen *obligatorische Liaison* und *Endergebnis* erreicht. Durch den alternativen Wegfall von *unpersönlichem c'est/ il est, est* und *pas* wird sogar ein noch höherer prozentualer Anteil richtig produzierter obligatorischer Liaisons erreicht: 96%. Da *pas* bei diesem Teilnehmer sogar korrekt realisiert wurde (Z. 19), steigt auch der Wert in der Kategorie *fakultativ* nach Hinzukommen von *pas* auf immerhin 7%.

Hervorzuheben sind bei dieser Auswertung außerdem folgende Stellen: In Zeile 147 ist nicht genau feststellbar, ob Liaisons zwischen *des, autres* und *étudiants* gemacht wurden, sie werden daher nicht gewertet. In Zeile 548 ist die einzige fehlende Liaison nach Abzug von *unpersönlichem c'est* und *est* in der Kategorie *obligatorisch* zu finden: Im Kontext eines einsilbigen Adverbs wird eine Liaison nicht vollzogen. Dabei handelt es sich um das Adverb *bien*. Wie bei Pustka (2016: 162) allerdings erwähnt wird, entspricht dieses Resultat empirischen Ergebnissen: „Die Liaison wird [...] jedoch nicht immer nach *moins, bien, mieux, trop* und *rien* [realisiert]“. In der Kategorie *fakultativ* ist zu erläutern, bei welchen Pronomen keine Liaison produziert wurde. Der Teilnehmer verwendet sowohl in Zeile 423 als auch in Zeile 427 das unverbundene Pronomen *nous* gefolgt von *aussi*. Laut Delattre (1966: 45) ist hier eine Liaison fakultativ möglich. Der Proband führt sie jedoch nicht aus. Eine weitere Besonderheit in diesem Transkript ist eine Substitution in Zeile 176. Eine Liaison mit dem Laut [z] wäre obligatorisch. Der Lernende produziert jedoch eine Liaison auf [t]. Da hier sehr leise gesprochen wird, ist nicht sicher zu sagen, ob sogar eher eine Tendenz zu [d] zu hören ist. Der Einfachheit halber wird aber von [t] ausgegangen. Eine Begründung für diese Substitution wäre, dass der Lernende wohl davon ausgeht, *deux cents* werde ohne Plural-s geschrieben und eine Liaison auf [t] sei nötig. Er ersetzt daher den Laut [z] durch [t].

Zu den Liaisons auf [z] ist zu sagen, dass dieser Laut bis auf wenige Zweifelsfälle, in denen eine Neigung zu [s] möglich wäre, tatsächlich als [z] ausgesprochen wird. Da aber nur ein leichter Zweifel besteht, ist dennoch im Transkript [z] vermerkt.

4.9.5 Proband NF

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	29/32	91%
	Pronomen	17/17	100%
	Präposition	9/9	100%
	Adjektiv	3/3	100%
	Adverb	3/4	75%
	feste Konstruktion	3/3	100%
	<i>unpersönliches c'est/ il est</i>	0/23	0%
	<i>pas</i>	0/5	0%
	gesamt	64/96	66%
fakultative Liaison	Verb	0/3	0%
	Adverb (mehrsilbig)	0/1	0%
	unverbundenes Pronomen	0/1	0%
	gesamt	0/5	0%
Endergebnis		64/101	63%
	Liaisonkonsonanten		
	z	31	
	n	29	
	t	4	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i>	obligatorisch	64/68	92%
	fakultativ	0/33	0%
Anmerkung	Substitution	petits *[t] enfants	Z. 324
	Addition	quatre *[s] ans	485
	64 Liaisons auf 11,5 Seiten; ~ 5,6 Liaisons durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 21: Gespräch NF

157 B: [...] && si tu dis euh je prend vingt | euros?
158 et <<riante> alors > (-) je vais rester avec
159 vingt | euro:s euh (--) une semaine?[...]
169 B: && mai:s (2.0) trois cents | eu[ros?][...]
324 les petits [t] -enfants [**s**] étaient là: [...]
469 c'est [très] [**z**] important là-bas, &[...]
479 ses [**s**] enfants son:t (.) très: très | autonome, [...]
484 [...] j'ai (.) s- (-) j'ai eu deux [**s**]enfants, (.)

485 un grand? (.) qui a eu quatre [s] ans?[...]
 559 B: oui: je trouve c'est | un bon [n] (-) expérience,
 560 [...] (--) oui c'est | ainsi un: (.) une bonne expérience & [...]

Sowohl in Bezug auf die Anzahl der potentiellen als auch der produzierten Liaisons ist hier der höchste Wert der Teilgruppe zu finden: 64/101. Prozentual gesehen ist das Ergebnis eher als mittelmäßig anzusehen. Am meisten Liaisons möglich und auch ausgeführt sind in der Kategorie *Artikel*: 28/31, am wenigsten sind bei *unpersönlichem c'est/il est* und *pas* zu finden. Es ist auffällig, dass *unpersönliches c'est/il est* direkt hinter der Kategorie *Artikel* den Platz bzgl. der meisten potentiellen Liaisons einnimmt. Da jedoch keine einzige dieser Liaisons aufgeführt wurde, senkt dieser Bereich das Ergebnis der obligatorischen Liaisons vor der alternativen Änderung der Einteilung dieser Kategorien. Die Änderung lässt daher den Wert der obligatorischen Liaisons auch stark ansteigen: auf 92%. Bei der Aufgabe *Bildergeschichte* wurde jedoch ein noch höherer Anteil erreicht: 100%.

Auch bei dieser Auswertung sollen einige Besonderheiten näher erläutert werden. Bei den fehlenden Artikeln handelt es sich wie bei den anderen Probanden auch um Zahlwörter vor dem Substantiv *euros* (Z. 157, 159, 169). Die fehlende Liaison bei dem einsilbigen Adverb *très* in Z. 479 ist wohl als Flüchtighkeitsfehler zu werten. Dass nur 10 Zeilen vorher eine Liaison mit genau diesem Adverb realisiert wurde, spricht für diese Annahme. Das [n] bei *bon [n] expérience* (Z. 559) wird als Liaison gewertet, da anzunehmen ist, dass der Lernende davon ausgeht, *expérience* sei maskulin. Dies ist zu vermuten, weil er zweimal den unbestimmten Artikel *un* in Verbindung mit *expérience* verwendet (Z. 559f.). Nach dem zweiten *un* ist allerdings keine Liaison vorhanden. Der Teilnehmer korrigiert sich selbst und verwendet nun den unbestimmten Artikel *une* vor *expérience*, sodass keine Liaison nötig oder möglich ist. Da die Liaison aus der Perspektive des Lerners korrekt ist und hier lediglich ein Folgefehler vorhanden ist, werte ich die Liaison. Eine weitere Besonderheit ist eine Substitution in Zeile 324. Hier wäre eine Liaison auf [z] nötig, stattdessen ersetzt der Lernende das [z] durch ein [t]. Möglicherweise ließ er sich von der wohl oft vernommenen entsprechenden Form *petit enfant* im Singular und vielleicht zusätzlich von der Tatsache, dass der Plural im Französischen meist nicht ausgesprochen wird, beeinflussen. In diesem Fall wäre die Lernaltersprache von der L2 beeinflusst, es würde sich um eine Interferenz aus der L2 handeln (vgl. Kapitel 4.5).

In der gleichen Zeile (324) findet eine Liaison statt, welche nach Delattre (1966: 54) als *peu fréquente* und in meiner Arbeit daher als irrelevant eingestuft wird (vgl. Kapitel 2.2.2). Es geht dabei um eine Liaison zwischen dem Substantiv (Plural) *enfants* und dem Verb *étaient*.

Eine mögliche Erklärung wäre die bei Pustka (2016: 162) erwähnte Angst, eine obligatorische Liaison zu vergessen. Bei Proband KF, Aufgabe eins (Kapitel 4.6.2) ist diese Anmerkung genauer ausgeführt.

Des Weiteren findet eine Addition in Zeile 485 statt. Zwischen *quatre* und *ans* wird ein [s] hinzugefügt. Eine ähnliche Addition kommt ebenfalls bei KF in Aufgabe eins (ebd.) vor. Wie dort genauer erklärt wird, ist es – wie auch bei der eben vorgestellten Liaison nach Substantiv im Plural – zum einen möglich, dass die Angst, eine Liaison zu vergessen, dahinter steckt. Zum anderen könnte der Drang ausschlaggebend sein, den Plural markieren zu wollen und dafür entsprechend ein *velour* einzusetzen.

Zur Aussprache vor [z] ist zu sagen, dass immer eher ein stimmloser Laut zu vernehmen ist, manchmal eher mit Tendenz zu [z], meist aber eher mit Tendenz zu [s]. Daher wird sich der Einfachheit halber im Transkript immer für [s] entschieden.

4.10 Gespräch: Einzelauswertungen Gruppe B

4.10.1 Proband CU

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	9/9	100%
	Pronomen	2/2	100%
	Präposition	2/2	100%
	Adverb	0/1	0%
	Adjektiv	3/3	100%
	Konjunktion	0/3	0%
	feste Konstruktion	21/21	100%
	<i>unpersönliches c'est</i> bzw. <i>il est</i>	0/9	0%
	gesamt	37/50	74%
fakultative Liaison	Verb	0/1	0%
	gesamt	0/1	0%
Endergebnis		37/51	73%
	Liaisonkonsonanten		
	z	10	
	n	6	
	t	21	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i>	obligatorisch	37/41	90%
	fakultativ	0/10	0%

Anmerkungen	37 Liaisons auf 5 Seiten; ~7,4 Liaisons durchschnittlich pro Seite		
--------------------	--	--	--

Tabelle 22: Gespräch CU

78	[...] un peu (.) plus << riante> agréable > [...]
84	A: && un bon [n] (--) atmosphère
85	et eu:h un peu un [n] atmosphère familial [...]
151	A: [eu:hm (--) quand] il y a (-) [...]
227	euh quand on écoute: toujours,
228	[e:t] quand on fait ça?

Keine der zu erwartenden Liaisons waren hier der Kategorie *fakultativ* zuzuordnen, daher ist das Gesamtergebnis der Kategorie *obligatorisch* gleichsam das Endergebnis. Prozentual gesehen ist das Ergebnis bei *obligatorisch* im unteren Bereich, bei *Endergebnis* sogar als schlechtester Wert der Gruppe anzusiedeln. Die Anzahl der Liaisons ist in der Kategorie *Endergebnis* bei möglichen und tatsächlich ausgeführten Liaisons mittig im Vergleich zur Restgruppe einzuordnen, in der Kategorie *obligatorisch* jeweils sehr hoch. Umso bemerkenswerter ist dies, wenn man beachtet, dass der Teilnehmer die kürzeste Gesamtlänge des Transkriptes in seiner Gruppe vorweist. Mit 7,5 Liaisons pro Seite wurden hier durchschnittlich die meisten Liaisons in der Gruppe gebildet. Die hohe Anzahl der Liaisons im Vergleich zur Gruppe und der hohe prozentuale Anteil an obligatorischen Liaisons nach der Änderung der Einteilung von *unpersönlichem c'est/ il est* spiegelt die Ergebnisse aus Aufgabe eins wieder.

Auffällig ist bzgl. der Aufteilung der Liaisons auf die Wortarten, dass die höchste Stelle der potentiellen und ebenfalls der ausgeführten Liaisons die feste Konstruktion *peut-être* mit 21/21 einnimmt. Dies hat zur Folge, dass ein großer Anteil der Liaisonkonsonanten aus [t] besteht. Eine mögliche Erklärung für diese gehäufte Verwendung von *peut-être* könnte Unsicherheit im Gespräch sein. Durch *peut-être* lässt man sich selbst und auch dem Gesprächspartner viel Raum für Einwände oder Änderungen an dem Gesagten.

In der Aufteilung der Liaisons auf die Wortarten folgt auf die Kategorie *peut-être* die Kategorie Artikel mit 9/9. Am wenigsten wurden Konjunktionen und *unpersönliches c'est/il est* – nämlich jeweils 0 mal – gebildet. Die alternative Einteilung von Letzterem hat wieder einen Anstieg des Prozentwertes (90%) zur Folge. Da dieser Teilnehmer der einzige in seiner Gruppe ist, welcher hier nicht einen Wert von 100% erlangt, ist es interessant zu sehen, welche Fehler dazu führen: eine fehlende Liaison bei dem Adverb *plus* (Z. 78) und drei fehlende Liaisons nach *quand* (Z. 151, 226, 227). Letzteres ist – wie in Kapitel 2.2.2 nachzulesen – bei Pustka als fast

obligatorisch eingeordnet und wurde von mir der Einfachheit halber zu obligatorisch hinzugefügt. Wäre dieses Lexem nicht als obligatorisch eingestuft, hätte dieser Teilnehmer immerhin einen prozentualen Anteil von 98% statt 90% bei den obligatorischen Liaisons ohne *unpersönliches c'est/il est, est* und *pas*.

Zu erläutern ist bei dieser Transkription außerdem die Liaison in Zeile 84: *un bon [n] atmosphère*. Da *atmosphère* das Genus *feminin* besitzt, müsste korrekterweise von *une bonne atmosphère* gesprochen werden und es würde keine Liaison vorliegen. Wie an der zweimaligen Verwendung des unbestimmten Artikels *un* in Verbindung mit dem Substantiv *atmosphère* zu sehen ist, hält der Proband *atmosphère* aber scheinbar für maskulin (vgl. Z.84f). Aus seiner Perspektive ist also eine Liaison zwischen dem Adjektiv *bon* und dem Substantiv *atmosphère* nötig. Daher wurde die Liaison gewertet.

Ebenfalls anzumerken ist, dass der Laut [z] jeweils eher als [s] realisiert wurde.

4.10.2 Proband JBU

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	19/19	100%
	Pronomen	1/1	100%
	Präposition	5/5	100%
	Adverb	1/1	100%
	feste Konstruktion	10/10	100%
	<i>unpersönliches être</i>	0/5	0%
	<i>est</i>	0/3	0%
	<i>pas</i>	2/2	100%
	gesamt	38/46	82%
fakultative Liaison	-	-	-
Endergebnis		38/46	82%
	Liaisonkonsonanten		
	z	23	
	n	5	
	t	10	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	36/36	100%
	fakultativ	2/10	20%

Anmerkungen	38 Liaisons auf 8 Seiten; ~4,8 Liaisons durchschnittlich pro Seite		
--------------------	--	--	--

Tabelle 23: Gespräch JBU

25	J:	[oui (.) oui (.) oui (-) les [s] étuant (.) les [s] - (.) [...]
28	J:	&& (.) les [s] étuants, eu:h de: (.) ces [s] écoles; [...]
128		je n'sais pas [z] encore: (---) [...]
279		écouté? de ste: de: (-) certains [z] élèves, (.) [...]
385		et j'croi:s ce n'est pas [z] un probl[ème,] [...]

Die höchste Anzahl von möglichen und auch tatsächlich gebildeten Liaisons ist mit 19/19 bei der Wortart *Artikel* zu finden. Wie bei CU sind auch hier sehr viele Liaisons in der Umgebung von *peut-être* zu finden: 10. Die einzigen Male, in denen 0% erreicht wurden, sind bei *unpersönlichem c'est/ il est* und *est* zu finden. Der sowieso schon auch im Vergleich zur restlichen Gruppe hohe Anteil korrekt ausgeführter Liaisons (82% in der Kategorie *obligatorisch* und *Endergebnis*) steigert sich durch das alternative Wegfallen dieser Kategorien aus dem Bereich *obligatorisch* auf 100%. Das Ergebnis bei Aufgabe eins wird dadurch bestätigt und somit aussagekräftiger. Auch der Anteil fakultativer Liaisons steigt nach dem Wechsel auf 20%. Das liegt daran, dass die in diesem Zuge ebenfalls gewechselte Kategorie *pas* zu 100% realisiert wurde (Z. 128, 385):

Die tatsächliche Anzahl der möglichen und ausgeführten Liaisons ist trotz der Tatsache, dass das längste Transkript dieser Gruppe vorliegt, eher gering: (38/46).

Genauer betrachtet werden sollte Zeile 279. Hier wird korrekterweise eine Liaison zwischen *certain* und *élèves* vollzogen. Problematisch ist dabei aber die Aussprache des Probanden. Er realisiert *certain* [sɛʁtɛn] statt [sɛʁtɛ̃]. Möglicherweise orientiert er sich dabei an der nötigen Denasalierung von [ɛ̃] bei Liaisons auf [n] im Singular. Im Plural wird diese Veränderung allerdings nicht vorgenommen. Hier bedeutet die denasalisierte Aussprache, dass man die Feminin-Plural-Form von *certain* ausdrücken möchte.

Zu den Liaisonkonsonanten ist zu sagen, dass hier ebenso wie bei CU sehr viele [t] in Form von Liaisons bei *peut-être* vorkommen. Die Erklärung könnte auch hier Unsicherheit sein.

Der Laut [z] wird auch tatsächlich als [z] ausgesprochen. Ausnahmen sind die Zeilen 25-28, wo [s] realisiert wird.

4.10.3 Proband SS

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	17/17	100%
	Pronomen	5/5	100%
	Präposition	3/3	100%
	Adverb	2/2	100%
	feste Konstruktion	2/2	100%
	<i>unpersönliches être</i>	1/2	50%
	<i>est</i>	0/1	0%
	<i>pas</i>	0/1	0%
	gesamt	30/33	90%
fakultative Liaison	Verb	0/12	0%
	gesamt	0/12	0%
Endergebnis		30/45	66%
	Liaisonkonsonanten		
	z	20	
	n	7	
	t	3	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i> und <i>est</i> (3. P. Sg.)	obligatorisch	29/29	100%
	fakultativ	1/16	6%
Anmerkungen	30 Liaisons auf 7,5 Seiten; ~durchschnittlich 4 Liaisons pro Seite		

Tabelle 24: Gespräch SS

308 S: peut [t] -être (.) oui (-) parce qu'il y a eu:h assez de:s (--)
309 des [z] étu- (-) étudian:ts, qui pensent
[...] c'est [t] une ville, normalement j'ai PAS le chance de (-
310 -)
311 y aller, (-) d'y aller [...]

Die Ergebnisse bei diesem Probanden sind dem des Vorgängers in großen Teilen sehr ähnlich: Der prozentuale Anteil liegt jedes Mal entweder bei 0% oder 100%, die Wortart mit den meisten möglichen und realisierten Liaisons ist *Artikel* (17/17) und die 0%-Anteile befinden sich in den Kategorien, welche alternativ wegfallen. Dadurch findet wieder eine Verbesserung der sowieso schon hohen Werte korrekt produzierter obligatorischer Liaisons von 90% auf 100% statt. Das Ergebnis des Probanden bei Aufgabe eins wird also bestätigt. Bei fast so hoher Seitenanzahl

wie bei JBU (7,5) ist auch hier die Anzahl der erwarteten und ausgeführten Liaisons bei *obligatorisch* (30/33) und auch *Endergebnis* (30/45) eher mittelmäßig. Ein Unterschied zu JBU besteht hier allerdings darin, dass es 12 mögliche fakultative Liaisons gibt, welche jedoch nicht gebildet wurden. Das stellt den Grund für den großen Unterschied der Prozentwerte von obligatorischen Liaisons und dem Gesamtergebnis dar.

Erwähnt werden soll, dass in einem Fall eine Liaison nach *unpersönlichem c'est* realisiert wird (Z. 310). Im anderen von den beiden hier vorliegenden Fällen und auch in der Bildergeschichte wurden keine weiteren Liaisons nach *unpersönlichem c'est* vollzogen. Als Erklärung würde ich daher die bei Pustka (2016: 171) erwähnte *inhärente Variation* anführen.

Bemerkenswert ist hier zusätzlich die Tatsache, dass die Anteile der einzelnen Liaisonkonsonanten zum ersten Mal ungefähr den Erwartungen nach der Lektüre von Pustka (2016: 157) entsprechen. Die Aussprache von [z] ist hier ebenso wie bei der Bildergeschichte als [z] ohne jegliche Neigung zu [s] zu beschreiben.

4.10.4 Proband TW

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	21/21	100%
	Pronomen	4/4	100%
	Präposition	3/3	100%
	Adjektiv	1/1	100%
	Adverb	1/1	100%
	Konjunktion	2/2	100%
	feste Konstruktion	3/3	100%
	<i>unpersönliches être</i>	1/10	10%
	<i>est</i>	0/1	0%
	<i>pas</i>	1/2	50%
	gesamt	37/48	97%
fakultative Liaison	Verb	1/3	0%
	gesamt	1/3	33%
Endergebnis		38/51	74%
	Liaisonkonsonanten		
	z	18	
	n	12	
	t	8	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il</i>	obligatorisch	35/35	100%
	fakultativ	3/16	18%

est und est (3. P. Sg.)			
Anmerkungen	Substitution	quand [d]	Z. 257, 156
	38 Liaisons auf 7 Seiten; ~ 1,1 Liaison durchschnittlich pro Seite		

Tabelle 25: Gespräch TW

- 44 T: non non j'connais beaucoup:p qui: sont | agés trente ans [...]
71 c'est [t] à deux [z] heures, d'ici (---)[...]
118 T: ah j'crois trois cents [z] euros? (--)
119 peut [t] -être: (.) <<f> avec un peu d'argent d' poche >
120 euh dans les trois cents [z] euros inclus; (--)[...]
156 là, on devrait peut [t] -être quand [d]on sait, (-)[...]
180 A: on a parlé du financemen:t, [du lieu:,]

181 T: [(on a) du tra]jet, (.) du lieu:,[...]
233 jeunes de vingt[t] ans;[...]
257 T: mh oui pourquoi pas (---) c'est toujours mieux
quand [d] on [n] a UNE personne où que chacun peut (.)
258 s'a:dresser? (-)
283 T: non (-) pas [z] encore;[...]

Bei diesem Probanden ist der höchste prozentuale Anteil korrekt gebildeter obligatorischer Liaisons der Teilgruppe zu finden: 97%. Auch der Anteil beim Endergebnis ist eher im oberen Bereich, wenn man die einzelnen Teilnehmer vergleicht. Wieder sind meistens entweder 100% oder 0% korrekt realisierter Liaisons in den einzelnen Wortarten vorhanden, die meisten Liaisons sind bei *Artikel* vorhanden (21/21) und die wenigsten bei *unpersönlichem c'est/il est* und *pas*. Der Wechsel dieser Kategorien zu *fakultativ* bringt dem Bereich *obligatorisch* eine Steigerung des prozentualen Wertes auf 100%. Dieser Wert ist genau doppelt so hoch wie bei der Bildergeschichte bei diesem Teilnehmer. Eine getrennte Betrachtung der beiden Aufgaben war also sinnvoll. Gemeinsam haben die beiden Aufgabenauswertungen, dass jeweils einmal eine Liaison ausgeführt wird, während die anderen Liaisons in der gleichen Wortart nicht gebildet werden. Bei der vorliegenden Auswertung betrifft dies *unpersönliches c'est* (Z. 71) *pas* (Z. 283) und die Kategorie *Verb*, wobei es sich um *sont+ Adjektiv* handelt (Z. 44). Es könnte hier an den Kontexten liegen, dass ausnahmsweise diese Liaisons ausgeführt werden. Innerhalb der Kategorie *Verb* ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Liaison auf eine Form von *être* gebildet wird, höher als bei anderen Hilfsverben oder gar Vollverben (vgl. Kapitel 2.3). Bei *pas* handelt es sich um *pas encore*. Es könnte durchaus sein, dass der Lernende diese Konstruktion als feste Konstruktion verinnerlicht hat und daher hier eine Liaison ausführt, obwohl er normalerweise

bei *pas* keine Liaison bildet. Bei *c'est* lautet der Satz *c'est à deux heures d'ici*. Möglicherweise lässt die Präposition *à* nach *c'est* den Teilnehmer an die feste Konstruktion *c'est-à-dire* denken, in welcher eine Liaison vollzogen wird und dies führt zu einer Analogie. Diese Erklärungen sind aber nur rein hypothetisch. Genauso könnte es sein, dass auch hier die *inhärente Variation* zutrifft (vgl. Pustka 2016: 171).

Bei einer recht großen Seitenanzahl, ist die Anzahl möglicher und auch ausgeführter Liaisons beim Endergebnis eher mittelmäßig, bei der Kategorie *obligatorisch* hingegen sehr hoch. Nach der veränderten Einteilung von *unpersönlichem c'est/ il est* und *pas* ist hier ebenso wie bei den beiden Vorgängern ein prozentualer Wert von 100% korrekt produzierter obligatorischer Liaisons zu vermerken. Zu erwähnen ist bei dieser Auswertung außerdem, dass hier die Liaison auf *cents* – anders als bei den anderen Teilnehmern – durchgeführt wurde (Z. 118, 120). Des Weiteren wurde hier zweimal nach *quand* die als obligatorisch eingestufte Liaison ausgeführt (Z. 156, 258). Dabei findet eine Substitution von [t] durch [d] statt. Der Grund dafür ist wahrscheinlich, dass sich der Lernende durch das Schriftbild beeinflussen ließ (vgl. Pustka 2015: 53). Auch erwähnt werden soll, dass meiner Meinung nach in Zeile 181 etwas Unverständliches gesagt wird. Ich kann nicht feststellen, ob eine Liaison zwischen *on* und *a* durchgeführt wird, daher wird diese Stelle des Transkriptes nicht gewertet.

Die Aussprache von [z] liegt bei [z] und ist als solche im Transkript vermerkt.

4.10.5 Proband VK

	Wortart	Anzahl	~%
obligatorische Liaison	Artikel	6/6	100%
	Pronomen	1/1	100%
	Präposition	6/6	100%
	Adverb	2/2	100%
	feste Konstruktion	5/5	100%
	<i>unpersönliches être</i>	0/5	0%
	<i>pas</i>	0/1	0%
	gesamt	20/26	76%
fakultative Liaison	Verb	0/1	0%
	Adverb (mehrsilbig)	0/1	0%
	gesamt	0/2	0%
Endergebnis		20/28	83%
	Liaisonkonsonanten		
	z	12	
	n	2	

	t	6	
nach Änderung der Einteilung von <i>pas</i> und <i>unpersönlichem c'est</i> bzw. <i>il est</i>	obligatorisch fakultativ	20/20 0/8	100% 0%
Anmerkungen	Substitution	cents [t] euro	Z. 189f.
	20 Liaisons auf 5,5 Seiten; ~ 3,6 Liaisons pro Seite		

Tabelle 26: Gespräch VK

57 [e:t] (-) <<p> oui (-) ce c'est > (.) c'est [t] à dire (.) &
58 P: [mhm]
59 V: && on peu:t (--) on peut parler (.) aussi (-) en [n] allemand
avec (-) beaucoup de gens.[...]
60
189 deux-cen:ts, (-) trois-cen[:ts,] [t] &
190 P: [mhm]
191 V: && euros

Die Aufteilung der Prozentwerte in 100% und 0% ist auch hier vorhanden, die Differenz von der Anzahl der Artikel-Liaisons zu den anderen Wortarten aber nicht so groß wie bei den Vorgängern der Gruppe. Es gibt mit *Präposition* sogar eine Wortart mit gleicher Anzahl. Die wenigsten Liaisons sind wiederum auch hier bei *unpersönlichem c'est/il est* und *pas* mit jeweils 0% zu finden. Ohne diese Kategorien steigt der Anteil korrekt produzierter obligatorischer Liaisons wie bei (fast) der restlichen Gruppe auch auf 100%. Bei der Bildergeschichte wurden ebenfalls 100% korrekt produzierter obligatorischer Liaisons erreicht. Dieses weniger aussagekräftige Ergebnis wird durch die vorliegende Auswertung – wie auch bei den anderen Teilnehmern dieser Gruppe – bekräftigt. Wohl zusammenhängend mit der recht geringen Seitenanzahl von 5 sind auch die Werte von möglichen und gebildeten Liaisons in beiden Kategorien am geringsten im Vergleich zur Restgruppe.

Zu erwähnen ist hier, dass bei der Kategorie *feste Konstruktion c'est-à-dire* (Z. 57) mit inbegriffen ist. Das ist das einzige Mal in meiner Auswertung, dass nicht ausschließlich *peut-être* in dieser Kategorie vorliegt. Anzumerken ist außerdem eine Substitution in den Zeilen 189ff. Hier wird die gleiche Substitution vollzogen wie bei MH (Kapitel 4.9.4). Die Einzelheiten der Erläuterung lassen sich daher dort nachlesen.

Die Aussprache von [z] ist am ehesten mit [s] zu beschreiben. Teilweise ist eine Tendenz zu [z], teilweise eine Tendenz zu [s] zu hören. Der Einfachheit halber bleibt die Markierung in der Transkription aber bei [s].

4.11 Zwischenfazit Einzelauswertungen Gespräch

Nach allen individuellen Auswertungen von Aufgabe zwei soll nun eine Zwischenbilanz gezogen werden. Dabei werden auch die Ergebnisse dieser individuellen Auswertungen von Bildergeschichte und Gespräch kurz verglichen.

Gruppe A hat auch hier einen niedrigeren prozentualen Wert an korrekt realisierten Liaisons als Gruppe B. Dies zeigt auch an der Anzahl der Liaisons pro Seite. Am meisten Liaisons kommen bei CU vor (7,4/Seite). Hypothese c hat sich diesbezüglich also nicht bewahrheitet, hinsichtlich der höheren Anzahl fakultativer Liaisons bei Gruppe B aber sehr wohl.

Wie auch bei der Bildergeschichte hat bei Gruppe A aber nicht eine Einzelperson allein negative Auswirkungen auf das Ergebnis. Bei Gruppe B ist dies hingegen tatsächlich der Fall. Hier erreichte einzig CU nur einen prozentualen Anteil von 90% obligatorischer Liaisons nach der alternativen Einteilung von *unpersönlichem c'est/il est, est* (3. P. Sg) und *pas*. Doch wie auch in der Einzelbesprechung erläutert, handelt es sich bei drei von vier fehlenden Liaisons um *quand*. Würde *quand* auch zu den fakultativen Liaisons gezählt werden, würde ein Prozentwert von 99% erreicht. Dies ist bei Gruppe A ähnlich. Hier sind meist die Zahlwörter vor *euros* der Grund für niedrigere prozentuale Anteile. Wie durch den Eintrag auf der Website der *Académie française* (vgl. Kapitel 4.9.1) anzunehmen ist, wird diese Liaison wohl von vielen Sprechern nicht realisiert oder es herrscht eine Unsicherheit, ob sie gebildet werden soll. Eine andere Liaison, die nicht ausgeführt wurde, ist jene nach *bien*. Wie in der Einzelauswertung beschrieben, ist diese Liaison laut Pustka (2016: 158) nur „fast obligatorisch“. Nichtsdestotrotz fehlen auch reguläre obligatorische Liaisons.

Auch der Wert der Anzahl von Liaisons pro Seite zeigt, dass auch insgesamt durchschnittlich mehr Liaisons bei Gruppe B gebildet wurden, am meisten bei CU (7,4 Liaisons durchschnittlich pro Seite).

Außerdem soll festgehalten werden, dass teilweise eine Wortart von ein und demselben Sprecher unterschiedlich behandelt wird. Bei Gruppe B handelt es sich dabei um *unpersönliches c'est* (SS, TW) und die Kategorie *Adjektiv* (LSP). Bei Gruppe A sind entsprechend die Zahlwörter (JB, KF, NF), *unpersönliches c'est* (JB) und *Adverb* (NF) zu nennen. Bei KF ist ebenfalls *unpersönliches c'est* zu erwähnen: Bei der Bildergeschichte wird danach eine Liaison

produziert, bei der Aufgabe *Gespräch* nicht. Auf mögliche Gründe hierfür wurde in der Einzelauswertung eingegangen. Bei TW ist auffällig, dass in beiden Aufgaben die Ausführung der Liaison bei *unpersönlichem c'est* schwankt. Auch insgesamt ist bei Gruppe B zu beobachten, dass die Ergebnisse der einzelnen Probanden in den beiden Aufgaben recht ähnlich ausfallen. Betont werden soll an dieser Stelle noch einmal, dass dabei das Ergebnis von obligatorischen Liaisons nach der Änderung der Einteilung von *unpersönlichem c'est/il est, est* und *pas* als Bezugsgröße dient. Stellt man stattdessen das Endergebnis mit den fakultativen Liaisons inklusive in den Mittelpunkt, ergeben sich andere Werte. Hier unterscheiden sich die Ergebnisse bei den beiden Aufgaben stärker. Meist ist der Wert bei Aufgabe zwei höher. Da aber für die Lernenden die obligatorischen Liaisons zu beherrschen am wichtigsten sind und sich im Laufe der Arbeit deutlich gezeigt hat, dass die Änderung der Einteilung sinnvoller ist, wird eben dieser Wert hier in den Fokus gerückt. Bei Gruppe A sind die Unterschiede zwischen den Ergebnissen bei Aufgabe eins und zwei größer, egal, ob man die Resultate mit oder ohne die Einteilungsänderung betrachtet. Besser sind sie aber generell – wie schon öfter erwähnt – nach der Änderung. Außerdem sind fast immer die Ergebnisse bei Aufgabe zwei besser als bei Aufgabe eins. Im Vergleich der beiden Gruppen fällt außerdem auf, dass zwar jeweils Aussprachefehler – z.B. bei der Öffnung des [e] zu [ɛ] (JBU) oder der Denasalisierung des [ɛ̃] zu [ɛ] (MH) – stattfinden, Additionen und Substitutionen kommen aber überraschenderweise nur bei Gruppe A vor. Als Gründe hierfür und für die insgesamt schlechteren Ergebnisse bei den Probanden von Gruppe A könnten *fossilization* und/oder *backsliding* in einigen Teilbereichen genannt werden, es wäre aber auch möglich, dass Lernende nach einem Auslandsaufenthalt mutiger sind, mehr ausprobieren, aber dadurch auch größere Risiken eingehen, Fehler zu machen. Eine weitere Erklärung wäre abermals die bei Pustka genannte Angst, eine Liaison zu vergessen. Aufgrund dieser Angst und weil die Lernenden nach dem Aufenthalt möglicherweise besonders „richtig“ sprechen wollen, neigen sie dann zu Übergeneralisierungen.

4.12 Bilanz der Korpusauswertung

Es soll nun eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus dem gesamten Kapitel der Korpusauswertung folgen. Bei der Auswertung der Gruppen als Ganzes wurde herausgefunden, dass

- die Aufteilung der Liaisons auf die Wortarten oft nicht und auf die Liaisonkonsonanten fast nie mit den Erwartungen übereinstimmten (entgegen der Annahme in den Hypothesen d und e)
- in Aufgabe zwei jeweils mehr Liaisons gebildet werden als bei Aufgabe eins

- die Änderung der Einteilung von *unpersönlichem c'est/ il est, est* und *pas* von obligatorisch zu fakultativ schlüssigere Ergebnisse bringt. Der Einteilung von *c'est/ il est* und *est* als „fast obligatorisch“ nach Pustka (2016: 162), stimme ich daher nicht zu, sie sollte eher bei fakultativ liegen.

- die Anzahl der Liaisons zwar bei Gruppe A meistens höher war, Gruppe B aber immer höhere prozentuale Anteile an korrekt produzierten Liaisons erreicht als Gruppe A (bzgl. der fakultativen Liaisons stimmt das Ergebnis mit der Hypothese c überein, bzgl. der obligatorischen Liaisons nicht).

Als Erklärungen kommen in Frage:

- der Umfang der einzelnen Transkripte
- die möglicherweise zu geringe Anzahl der Teilnehmer
- die inhaltliche Beschränkung bei der ersten Aufgabe
- der große Einfluss der Aufteilung der Wortarten zu *obligatorisch, fakultativ* oder auch als irrelevant
- die Möglichkeit, dass der Auslandsaufenthalt nicht allein der entscheidende Faktor ist
- *backsliding* und *fossilization*

Ergänzend sollten die Einzelauswertungen darüber Aufschluss geben,

- ob die niedrigen Werte bei Gruppe A durch Einzelpersonen verschuldet wurden oder generell bei allen Teilnehmern von Gruppe A die Leistung niedriger ist als bei Gruppe B:

Gruppe B ist generell besser als Gruppe A, es liegt nicht an Einzelpersonen, dass in Gruppe B geringere prozentuale Anteile an korrekt ausgeführten Liaisons vorhanden sind.

- ob die Differenz von potentiellen und ausgeführten Liaisons in den einzelnen Wortarten durch einen oder mehrere Teilnehmer einer Gruppe verursacht wird, also eine Einzelperson bei der Produktion von Liaisons innerhalb einer Wortart schwankt:

Obwohl Lernende die Liaisons *cas par cas* lernen (vgl. Wauquier 2009: 111), sind recht wenige Fälle vorhanden, in denen ein Lernender innerhalb einer Wortart schwankt zwischen Realisierungen und Nichtrealisierungen der Liaisons.

- gleichzeitig mit den letzten beiden Punkten: welche und wie viele Liaisons der einzelnen Proband erzielt: Dies ist ausführlich in der jeweiligen Einzelauswertung nachzulesen. In jedem Fall finden mehr obligatorische als fakultative Liaisons statt, was Hypothese b entspricht.

- welche Fehler (in welchen Kontexten) gemacht werden: Es sind Additionen, Substitutionen, Aussprachefehler bzgl. [z] und [t] und der Denasalisierung von Nasallauten bzw. Öffnung von Vokalen zu finden. Überraschenderweise kommen sie hauptsächlich bei Gruppe A vor.

Verbotene Liaisons kommen gar nicht vor. Dass Auslassungen um ein Vielfaches häufiger auftreten als Additionen und Substitutionen könnte darauf schließen lassen, dass die Teilnehmer aus meiner Auswertung im Zweifelsfall lieber eine Liaison zu wenig als zu viel machen. Dies wäre eine Erklärung dafür, dass der Fehlertyp *Realisierung verbotener Liaisons* nicht begangen wurde.

- ob die Leistung des Einzelnen bei den beiden Aufgaben schwankt und ein Lernender die gleichen Fehler in beiden Aufgaben macht: Die Ergebnisse des einzelnen Probanden bei Gruppe A haben eine größere Differenz zwischen Bildergeschichte und Gespräch als bei Gruppe B, dort sind die Resultate sehr ähnlich.

Dennoch war es für beide Gruppen von Vorteil, die Aufgaben getrennt zu analysieren (vgl. große Unterschiede bei JB, CU hat nur einmal weniger als 100% erreicht, KF realisiert bei der Bildergeschichte eine Liaison nach *unpersönlichem c'est*, bei dem Gespräch nicht).

Außerdem soll gesagt werden:

- Bei Gruppe B liegt fast immer ein prozentualer Anteil von 100% korrekt produzierter Liaisons nach der alternativen Einteilung von *unpersönlichem c'est/il est, est* und *pas* vor.

- Durch die Einzelauswertungen konnte herausgefunden werden, dass die Liaisons, welche für die niedrigeren prozentualen Werte verantwortlich sind, in wenige Gruppen aufgeteilt werden können und meist empirisch gesehen tatsächlich selten auftreten. Die auf den ersten Blick – vor allem bei Gruppe A – erst durchwachsenen Resultate sind also bei genauerem Hinschauen ebenfalls recht gut.

Als mögliche Erklärungen für Fehler, versäumte Liaisons und die niedrigeren Werte bei Gruppe A sind folgende zusammenzufassen:

Inhärente Variation, Interferenz aus L1 oder L2, Einfluss der Graphie, *backsliding*, *fossilization*, Übergeneralisierungen aus Angst, eine Liaison zu vergessen, keine Kenntnis von besonderer Ausspracheregeln, Flüchtigkeitsfehler, Pluralmarker und, dass ein Auslandsaufenthalt kein Garant für eine höhere Sprachkompetenz ist.

5. Vergleiche mit anderen Studien

5.1 Vergleich zwischen Kindern mit Französisch als L1 und Lernenden mit Französisch als L2

Bei Kindern mit Französisch als L1 basiert der Erwerb der Liaison auf oralem Input.

Sie versuchen in einem Redefluss einzelne Wörter ausfindig zu machen. Wauquier (2009: 125) spricht in diesem Zusammenhang von *détacher les mots* im Gegensatz zu *attacher les mot* – Letzteres ist die Herausforderung für L2-Lernende, wenn die einzelnen Wörter des Schriftbildes im Mündlichen zu *groupes rythmiques* zusammengefügt werden sollen.

Beim Versuch der Kinder mit Französisch als L1, einzelne Wörter zu finden, orientieren sie sich an Silben, laut Harnois-Delpiano et al. (2012: 1579) vorzugsweise an Silben mit der Verbindung *Konsonant-Vokal*. Harnois-Delpiano et al. (ebd.: 1575) nennen als Beispiel *les amis*. Lexikalisch gesehen verläuft die Grenze nach dem in der Liaison als [z] realisierten /s/, also nach dem Wort, welches der Liaison vorangeht (im Folgenden „Wort 1“). Da bei der Liaison aber das [z] als *Onset* an das ihm folgende Wort (von nun an „Wort 2“) angehängt wird, verläuft die Silbengrenze vor dem [z]: [le.zami]. Das Kind ist somit geneigt, [z] Wort 2 zuzuordnen. Chevrot et al. (2009: 562) erklärt anhand des Lexems *arbre* mit den Artikeln *un* und *les* sowie dem Adjektiv *petit*: „If they [die Kinder] segment these sequences by applying a syllabic strategy in all cases[...], they will obtain multiple exemplars of each lexical unit: /narbr/, /zarbr/, /tarbr/.“ Hinzugefügt wird auch die Variante /arbre/ für Fälle, in denen das Wort 1 keine Liaison auslöst. Laut Chevrot et al. (ebd.) muss das Kind bei der Sprachproduktion also aus verschiedenen Varianten eines Wortes zwei auswählen. Eine andere Auffassung hat Wauquier (2009: 118ff.). Nach ihr existiert aus der Perspektive des Kindes nur eine einzige Variante von Wort 2. Dieses besitzt eine Leerstelle für einen Konsonanten am Wortanfang, welche das Kind je nach Kontext füllen muss. Bei Harnois-Delpiano et al. (2012: 1575) wird außerdem hinzugefügt, dass trotz der Tendenz, den Liaisonkonsonanten Wort 2 zuzuordnen, das Kind dennoch eine Verbindung zwischen Wort 1 und dem Liaisonkonsonanten wahrnimmt – in dem Sinne, dass das Wort 1 den Liaisonkonsonanten bestimmt.

Aus all diesen Aspekten resultieren gewisse Fehlertypen bei Kindern mit Französisch als L1. Auch wenn es noch einige weitere Fehlertypen gibt (vgl. Wauquier 2009: 105), so sollen an dieser Stelle jene genügen, welche am häufigsten genannt werden und für einen Vergleich mit den Probanden aus meinen Auswertungen in Frage kommen.

Die Fehler lassen sich in drei Kategorien einteilen: Additionen, Substitutionen und Auslassungen (vgl. Chevrot/ Fayol 2001: 764ff.).

Unter die Kategorie *Additionen* fallen Einschübe wie [n] in [papɑnuks] statt [papɑuks] bei *papa ours*. Das Kind hat wahrscheinlich oft *un ours* gehört, dabei das Liaison-[n] als dem Wort 2 zugehörig angesehen und daher auch in der Kombination mit *papa* eingefügt (vgl. ebd.: 764). Substitutionen lassen sich nach Wauquier-Gravelines/Braud (2005: 54) in zwei Gruppen einteilen. Zum einen kann der Liaisonkonsonant ersetzt werden, sodass *les ânes* nicht [lezɑn] sondern bspw. [lenɑn] ausgesprochen, also statt des Liaisonkonsonanten [z] ein [n] realisiert wird. Auch hier könnte das Kind von *un âne* darauf geschlossen haben, dass das [n] zu Wort 2 gehört und es daher auch in anderen Kontexten verwenden. Die zweite Art der Substitution betrifft den ersten Konsonanten von Wort 2. Als Beispiel wird hier [ẽnɛbɤ] genannt, das statt [ẽzɛbɤ] verwendet wird. Hier könnte das Kind das [z] von *zèbres* als Liaison-[z] – ausgelöst durch das Wort 1 *les* – interpretiert haben. Das Kind geht also davon aus, dass das Lexem *èbre* heißt. Übrig von *zèbres* bleibt dann nur [ɛbɤ]. Entsprechend wurde im Singular [ẽnɛbɤ] mit Liaison [n] – ausgelöst durch *un* – gebildet.

Hinzugefügt werden soll, dass laut Chevrot/Fayol (2001: 765) sowohl bei Additionen als auch bei Substitutionen [n] der Liaisonkonsonant ist, welcher am häufigsten als Ersatz dient oder zusätzlich eingefügt wird.

Bei Auslassungen werden obligatorische Liaisons nicht realisiert, z.B.: [leuɤs] statt [lezuɤs]. Ebenso wie bei der Substitution kann auch bei Auslassungen Wort 2 betroffen sein, z.B. bei *Blanche-Neige et les sept nains*, wobei [setẽ] statt [setnẽ] produziert wird. Bei Letzterem wurden wohl das [n] von *nain* als Liaison-[n], z.B. ausgelöst durch *un* angesehen und nicht als erster Konsonant des Lexems *nain*.

Wie u. A. bei Wauquier (2009: 105) oder Wauquier-Gravelines/Braud (2005: 61f.) nachzulesen ist, sind diese Fehler nicht zu ein und demselben Zeitpunkt in der Entwicklung des Kindes zu finden. Auf die genaue Abfolge soll an dieser Stelle aber nicht weiter eingegangen werden, sie kann in besagter Quelle nachgelesen werden.

Zur Häufigkeit der einzelnen Fehlertypen wird geäußert, dass am häufigsten Additionen und Substitutionen, selten auch Auslassungen vorkommen (vgl. Wauquier 2009: 106, Wauquier-Gravelines/Braud 2005: 61, Harnois-Delpiano et al. 2016: 95).

Diese Ergebnisse sollen nun mit den Resultaten meiner Auswertungen von Gruppe A und B (im Folgenden „L2-Probanden“) verglichen werden. Es werden dabei nur die obligatorischen Liaisons gewertet, denn die Werte bei den Kindern mit Französisch als L1 (von nun an „L1-Kinder“) beziehen sich ebenfalls nur auf obligatorische Liaisons.

Man kann auch hier wieder unterscheiden zwischen Werten vor und nach der alternativen Einteilung von *unpersönlichem c'est/ il est, est* und *pas*. Betrachtet man die Ergebnisse vor der

Änderung, ist der Fehlertyp *Auslassung* bei beiden Gruppen mit Abstand am häufigsten vertreten: Bei Gruppe A werden demnach 85 solcher Fehler, bei Gruppe B 47 produziert. Wertet man nur die obligatorischen Liaisons nach der geänderten Einteilung, ergeben sich bedeutend niedrigere Fehlerwerte von 13 bei Gruppe A und 4 bei Gruppe B. Dies ist nach der Auswertung der korrekt produzierten Liaisons bei der Untersuchung des Korpus keine Überraschung, denn dort waren – wie häufig beschrieben – die Werte nach der Änderung um einiges besser. Nichtsdestotrotz bleibt die Auslassung auch nach der alternativen Einteilung die häufigste Fehlerart. Dies ist ein Unterschied zu den L1-Kindern, bei denen diese Fehlerart selten im Vergleich zu Additionen und Substitutionen auftritt. Additionen kommen bei Gruppe A nur 2 Mal vor und sind damit trotzdem noch minimal häufiger vorhanden als Substitutionen, welche nur einmal auftreten. Bei Gruppe B ist die Reihenfolge umgekehrt: Es gibt keine Additionen, aber eine Substitution. Diese beiden Fehlertypen kommen folglich seltener vor als bei den L1-Kindern. Hinzugefügt werden sollte hier, dass die Gründe für die Fehler bei L1- und L2-Lernenden wohl auch verschieden sind. Die eingefügten [z]-Laute bei *quatre *[z] ans* (bei NF, Aufgabe zwei) und *deuxième *[z] image* (bei KF, Aufgabe eins) können zwar auch von anderen Konstruktionen wie *les [z] ans/les [z] images* übernommen sein, da die Lernenden das Schriftbild der Lexeme kennen, ist es aber sehr unwahrscheinlich, dass der Lernende dachte, das [z] gehöre zu *image/ans* und es deshalb übernommen hat.

Bei den Substitutionen ist die erste Unterart betroffen: Der Liaisonkonsonant wurde ersetzt, nicht der erste Laut von Wort 2. Dennoch wurde auch hier in keinem der beiden Fälle ein Liaisonkonsonant als Anfangskonsonant von Wort 2 interpretiert. Flüchtigkeit oder die Unwissenheit, dass ein Plural-s bei *cents* vorhanden ist, sind wahrscheinlicher. Genauer lassen sich die Gründe wiederum bei den Einzelauswertungen von NF und VK bei Aufgabe zwei nachlesen. Es gibt auch die Möglichkeit, die Aussprachefehler [s] statt Liaisonkonsonant [z] und [d] statt Liaisonkonsonant [t] bei den Substitutionen zu werten. Da diese Aussprachefehler insgesamt sehr häufig vorkommen (60 Mal [s] statt [z] bei Gruppe A, 26 Mal [s] statt [z] und 2 Mal [d] statt [t] bei Gruppe B), würde sich damit auch die Häufigkeitsverteilung der Fehlertypen insgesamt ändern. Behält man die Werte nach der alternativen Einteilung von *unpersönlichem c'est/il est, est* und *pas* bei, so würde durch die hinzugefügten Substitutionen diese Fehlerart in beiden Gruppen am häufigsten produziert, gefolgt von Auslassungen und schließlich Additionen. Dass diese Fehler bei L1-Kindern nicht vorkommen, liegt wohl am unterschiedlichen Erwerb der Liaison bei L1- und L2-Lernenden. Die L2-Probanden sind vom Schriftbild beeinflusst und im Falle von deutschen Lernenden zusätzlich von der fehlenden Unterscheidung von [s] und [z] in

manchen Regionen geprägt (vgl. Einzelauswertung KF, Aufgabe eins (Kapitel 4.6.2), Pustka 2015: 53), die L1-Kinder lernen hingegen durch oralen Input.

Zu weiteren Vergleichszwecken sollen nun Untersuchungsergebnisse von Harnois-Delpiano et al. (2016) vorgestellt werden. Hier werden Leistungen von französischsprachigen Kindern mit koreanischen Studierenden mit Französisch als L2 verglichen. Bei den L2-Lernenden wird von „[...] la faible fréquence de substitutions, la forte fréquence d’omission en LC [liaison catégorique] ainsi que la non réalisation massive de la LV [liaison variable] [...]“ (ebd.: 95) gesprochen, bei L1-Lernenden wird gesagt, die Ergebnisse seien genau umgekehrt (vgl. ebd.). Diese Ergebnisse sind den Ergebnissen meines Vergleichs mit den L1-Kindern recht ähnlich. Bei den Gruppen A und B meiner Auswertungen kommen ebenfalls viele Auslassungen und wenige Substitutionen vor. Die fakultativen Liaisons wurden in meinem Vergleich außen vor gelassen, die geringe Anzahl der fakultativen Liaisons in beiden Gruppen wurde aber in den Gruppen- und Einzelbesprechungen bereits benannt. Zu den Substitutionen ist zu sagen, dass mein Ergebnis nur dann mit dem von Harnois-Delpiano et al. (2016) übereinstimmt, wenn man die Werte ohne die Aussprachevarianten von [z] und [t] betrachtet. Wie schon erwähnt, wäre dies sonst die größte Fehlerquelle bei dem von mir genutzten Korpus. Auch bei Harnois-Delpiano et al. (2016) wird dieses Phänomen genannt (ebd.: 93). Als Möglichkeit wird hier aber auch vorgeschlagen, dass nicht nur der Bezug zur Graphie als Grund dienen kann, sondern im Falle von Adjektiven auch eine versehentliche Nutzung der femininen Form vorkommen kann, z.B.: **grande ami*.

5.2 Vergleich zwischen meinen Ergebnissen und anderen Lernenden mit Französisch als L2

Es gibt zahlreiche weitere Untersuchungen zur Realisierung der Liaisons bei Lernenden aus verschiedensten Nationen mit Französisch als L2. Eine Auswahl soll hier vorgestellt und ebenfalls mit den Ergebnissen meiner Auswertungen verglichen werden.

Bei Pustka (2015) stehen wie bei mir deutsche Lernende im Fokus. Die Auswertung ist nach Wortarten gegliedert. Da Pustka ihre Ergebnisse hauptsächlich mit zwei weiteren Studien vergleicht, habe auch ich diese Untersuchungen konsultiert und integriere die Ergebnisse entsprechend. Es handelt sich um Thomas (2004), welcher die Liaison bei englischsprachigen Lernenden aus Canada untersucht, und Howard (2005), hier stehen irische Englischsprachige im Mittelpunkt. Bei beiden Untersuchungen sind Ergebnisse von Probanden mit und ohne

Auslandsaufenthalt zusammengefasst. Folgende Tabelle soll eine Übersicht bieten. Die Angaben sind jeweils auf ganze Zahlen gerundete Werte in Prozent. Entweder werden Durchschnittswerte angegeben oder Spannweiten zwischen denen sich die Lernenden befinden.

Wortart	meine Auswertungen (Gruppe A und B)	Pustka (2015: 55-62)	Thomas (2004: 369f.)	Howard (2005: 8-10)
Artikel	95%	96%- 98%, einmal 0 bei <i>ces</i>	96%	70%- 100%
Pronomen	97%	94%- 100%	96%- 98% (nach <i>on</i>) 78 (nach <i>ils/elles</i>)	80%- 100%
feste Konstruktion	98% (fast ausschließlich <i>peut-être</i>)	-	-	40%- 100%
Adjektiv	92%	96% (<i>grand</i>)	50%	0%- 50%
Präposition	100	100	(82%- 87% je nach Präposition)	73%- 100%
Adverb	0%- 100% (je nach Adverb)	0%- 100% (je nach Adverb)	85%	0%- 100% (je nach Adverb)
Konjunktion	40%	0%- 80% (je nach Konjunktion)	41% (<i>quand</i>)	0%- 37% (je nach Konjunktion)
<i>être</i>	5 (<i>c'est/il est</i>) 9 (<i>est</i>)	0%- 50% (je nach Konjugationsform)	0%- 73% (je nach Konjugationsform)	0%- 24%

Tabelle 27: Vergleich mit anderen Französisch (L2)-Studien

Die Resultate sind im Großen und Ganzen recht ähnlich, die Ergebnisse meiner Auswertung weisen im direkten Vergleich meist einen der höchsten Werte auf. Es ist anzumerken, dass teilweise bei einzelnen Wörtern innerhalb einer Kategorie niedrigere Werte auftreten (z.B. bei Artikeln oder Pronomen) oder die Kategorie bei einzelnen Studien auf ein Wort beschränkt ist (z.B. bei den festen Konstruktionen, Adjektiven und Konjunktionen). Auch sind bei Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen oft ein- und mehrsilbige Varianten gemischt dargestellt. Diese Unterschiede mindern die Aussagekraft der Vergleiche oder sind wohl für einige der wenigen größeren Wertdifferenzen verantwortlich. Bei *être* ist zu erwähnen, dass bei mir zwischen persönlich verwendetem *est* und *unpersönlichem c'est/il est* unterschieden wird. In den anderen Studien war nicht immer klar, welches *est* gemeint ist. Auch hier hinkt der Vergleich folglich etwas. Insgesamt ist die ähnliche Höhe der Werte dennoch deutlich erkennbar. Auf

einen ganz anderen Gesamtwert stößt Mårtensson (2012) bei einer Untersuchung schwedischer Lernender. Hier liegt ein Endergebnis von nur 31% korrekt ausgeführter obligatorischer Liaisons vor (vgl. ebd.: 34). Der Hauptgrund hierfür ist wohl, dass es sich bei diesen Lernenden um ein *niveau débutant* (ebd.) handelt. Dass Anfänger oder Lernende ohne Auslandsaufenthalt niedrigere Werte erzielen, ist auch ein Ergebnis bei einer Studie mit norwegischen Lernenden. Hier wird eine Gruppe mit dem Niveau B1/B2 nach den Richtlinien des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens, welche schon einen Auslandsaufenthalt absolviert hat (Gruppe B2), mit einer Gruppe des Niveaus A2 ohne Auslandsaufenthalt (Gruppe A2) verglichen (vgl. Andreassen/Lyche 2015: 114). Ich betrachte dabei nur die Werte von einer Diskussionsaufgabe, eine Aufgabe, in der ein Text vorgelesen wird, bleibt hier unerwähnt. Bei Gruppe B2 ist die Anzahl der möglichen und ausgeführten Liaisons um einiges höher als bei Gruppe A2: 56/126 und 89/162 im Gegensatz zu 36/85 und 30/67 (vgl.: ebd.). Die Werte in Prozent zeigen dementsprechend ebenfalls höhere Werte für Gruppe B2, auch wenn der Unterschied hier nicht so deutlich zu sehen ist: 44-55 vs. 42-45 (vgl.: ebd.). Die trotzdem ebenfalls recht niedrigen Werte bei Gruppe B2 sind wohl der Tatsache geschuldet, dass obligatorische und fakultative Liaisons hier zusammengefasst sind. Bei der genaueren Betrachtung der Liaison bei Artikeln, also obligatorischen Liaisons sind die Unterschiede der prozentualen Werte eindeutiger: zwischen 75 und 100% bei Gruppe B2 und zwischen 54 und 83% bei Gruppe A2 (vgl. ebd.: 115). Anders als bei meinen Auswertungen sind also hier – jedenfalls bei der Wortart Artikel – die Ergebnisse von einer Gruppe mit Auslandsaufenthalt besser als jene der Probanden ohne Aufenthalt. Übereinstimmungen finden sich dagegen bei Fehlern und/oder ihren Begründungen. Es wird beispielsweise die Desonorisierung des Liaison-[z] genannt: Ähnlich wie bei den Deutschlernenden aus dem Süden Deutschlands liegt wohl auch hier der Grund in der L1: „Le non voisement de la consonne de liaison du pluriel, par exemple *mes [s]amis*, est également fréquent, ce qui est dû, au moins en partie, à l'absence de la fricative voisée /z/ dans l'inventaire consonantique du norvégien“ (ebd.: 114). Auch die Kenntnis des Schriftbildes als Ausgangspunkt für Fehler wird genannt, z.B., wenn bei *grand* statt [t][d] oder sogar [n] produziert wird (vgl.: ebd.). Bei einer Studie über spanische Lernende wurden ebenfalls Fehler ausfindig gemacht, welche mit in meinen Auswertungen gefundenen Fehlern vergleichbar sind (vgl. Racine 2015: 159). Es finden Substitutionen statt, bei denen statt des korrekten Liaisonkonsonanten ein Konsonant realisiert wird, welcher im Schriftbild vorhanden ist, normalerweise aber nicht ausgesprochen wird, z.B.: *sont *[n] habitués*, *circuits *[t] habituels*. Letzteres ist ähnlich zu der Formulierung *petits *[t] enfants* bei NF (Aufgabe zwei) aus meinem Korpus. Da in einer Aufgabe, in der vorgelesen werden sollte, mehr solcher Fehler vorkamen, sieht Racine den

Einfluss des Schriftbildes bei diesem Fehler bestätigt (vgl. ebd.: 160). In dieser Aufgabe schnitten Lernende ohne Auslandsaufenthalt schlechter ab als solche mit Aufenthalt, daher spricht Racine von einem positiven Einfluss von Auslandsaufenthalt auf diesen Aspekt. Bei Gesprächsaufgaben bleibt dieser Einfluss scheinbar aus, denn hier kommen solche Fehler etwas häufiger bei Probanden mit absolviertem Auslandsaufenthalt vor (vgl. ebd.: 159). Dieses Ergebnis deckt sich mit NF aus meinem Korpus, dieser Teilnehmer absolvierte ebenfalls schon einen Auslandsaufenthalt. Genauer wird bei Racine auch auf *c'est* eingegangen (ebd.: 158). Während Lernende ohne Auslandsaufenthalt laut Racine im Vergleich zu Muttersprachlern die Liaison nach *c'est* „plus catégorique“ (ebd.) realisieren und damit ein formelleres Register wählen (vgl. Pustka 2016: 162), ist bei den Probanden mit Aufenthalt das Gegenteil der Fall. Sie produzieren laut Racine weniger dieser Liaisons als Muttersprachler. Racine spricht von einer „surgénéralisation des formes informelles“ (ebd.). Des Weiteren ist hier davon die Rede, dass Lernende eine „sensibilité à la variation diaphasique“ (ebd.: 156) ausgebildet haben, denn beide Gruppen produzieren in der Textlektüre mehr Liaisons als in der Gesprächsaufgabe. Dieses Gefühl für den richtigen Gebrauch ist bei der Liaison nach *être* allerdings noch nicht eingetreten (vgl. ebd.:158). Dass diese stilistische Dimension wohl eher punktuell, aber nicht generell beherrscht wird, zeigen auch Ergebnisse von kanadischen Französischlernenden (Tennant 2015: 77). Er beschreibt, dass in seinen Auswertungen der Unterschied zwischen dem Aufkommen fakultativer Liaisons und obligatorischer Liaisons recht ähnlich ist und daher „the stylistic dimension of variable liaison“ (ebd.: 77) noch nicht beherrscht wird. Beachtet habe ich bei dieser Betrachtung lediglich zwei Gruppen, welche ein fortgeschrittenes Niveau vorweisen, eine Gruppe vor und eine Gruppe nach einem Auslandsaufenthalt bei einer Gesprächsaufgabe. In meinen Auswertungen ist durchaus ein großer Unterschied zwischen obligatorischen und fakultativen Liaisons in beiden Gruppen zu sehen. Hier decken sich die Ergebnisse also nicht. Bei den obligatorischen Liaisons sind die Ergebnisse bei der Gruppe ohne Aufenthalt wieder niedriger als bei jener mit Auslandsaufenthalt. Auch hier stimmen die Ergebnisse also nicht mit den meinen überein. Eine Gemeinsamkeit mit meinen Auswertungen besteht aber darin, dass auch hier keine fehlerhafte Liaison in den besagten Gruppen auftaucht (vgl. ebd.: 78).

Zusammenfassend zu diesem Kapitel lassen sich folgende Dinge festhalten:

- Im Vergleich zwischen L1- und L2-Lernenden gibt es Überschneidungen in der Art und Weise der Fehler, die Anzahl in diesen Fehlerarten sind jedoch verschieden. Während L2-Lernende tendenziell viele Auslassungen und wenige Substitutionen durch andere Liaisonkonsonanten oder Additionen produzieren, ist die Situation bei L1-Lernenden genau umgekehrt. Bei den L2-Probanden auftretende Substitutionen durch Interferenzen aus der L1 oder der Kenntnis des

Schreibbildes ist bei den noch nicht alphabetisierten L1-Kindern logischerweise nicht zu finden. Die Ergebnisse stimmen also mit der Hypothese f überein.

In Vergleichen mit anderen Studien zu Französischlernenden wurde die Hypothese g nur teilweise bestätigt. Die folgenden Ausführungen zeigen auf, inwiefern dies (nicht) der Fall ist.

- Es fiel auf, dass sich Fehlertypen des Öfteren überschneiden, die eben genannten Substitutionsfehler treten beispielsweise auch bei Lernenden mit einer anderen L1 als dem Deutschen auf.

- Die Quoten der richtig gebildeten Liaisons in den einzelnen Wortarten weisen viele Ähnlichkeiten auf. Es ist aber auch hier – wie bereits in meinen Einzelauswertungen gesehen – entscheidend, welche Wörter zu welchen Wortarten gerechnet werden und welche Liaisons als obligatorisch oder fakultativ eingeordnet werden.

- Anders als in meinen Auswertungen ist in den hier betrachteten Studien zu beobachten, dass nach einem Auslandsaufenthalt mehr obligatorische Liaisons korrekt ausgeführt werden als vor einem solchen Aufenthalt. Dies entspricht auch meiner Annahme vor meiner Untersuchung. Auch das Erreichen von 100% korrekt gebildeter Liaisons bei einer kompletten Aufgabe wie es bei meiner Gruppe B der Fall war, konnte ich so in den anderen Studien nicht beobachten.

- Wie in meiner Untersuchung auch, produzieren in den Studien Probanden ohne Auslandsaufenthalt mehr fakultative Liaisons als Teilnehmer nach einem Aufenthalt. Letztere gleichen sich an die Gewohnheiten der L1-Sprecher an oder neigen sogar zu Übergeneralisierungen und produzieren weniger fakultative Liaisons als Muttersprachler. Ein Gefühl für die stilistische Wirkung der Liaison ist also bei Lernenden nur teilweise ausgebildet.

- Theoretisch könnte die genannte Übergeneralisierung und damit die Tendenz zur informellen Sprechweise bei den Lernenden in meiner Untersuchung auf die bei mir zu obligatorischen Liaisons gezählten Kontexte übertragen worden sein und somit neben der Einteilung der Wörter zu den Wortarten, der Einteilung in *obligatorisch* oder *fakultativ*, der individuellen Kompetenz und der Aufgabenstellung auch für einzelne fehlende Liaisons verantwortlich sein.

6. Schlusswort

In dieser Arbeit wurden zunächst Fakten über die Liaison zusammengetragen. Dabei fanden die Definition der Liaison, die einzelnen Liaisonkonsonanten, einige historische Erklärungen, die normative Einteilung in *obligatorisch*, *fakultativ* und *verboten* sowie bestimmte Faktoren, welche zur (Nicht-Realisierung) der Liaison beitragen, Platz. Nach einer Beschreibung des verwendeten Korpus, von Informationen zur Vorgehensweise und Hypothesen, welche Ergebnisse

erwartet werden, folgte schließlich die Auswertung des Korpus. Es wurden als Erstes jeweils die Ergebnisse der Gesamtgruppen A (mit Auslandsaufenthalt) und B (ohne Auslandsaufenthalt) bezogen auf die Aufgaben *Bildergeschichte* und *Gespräch* zusammengetragen. Anschließend fand eine Einzelauswertung der Probanden statt.

Als wichtigste Ergebnisse sollen hier festgehalten werden:

- Bei Aufgabe eins werden insgesamt in beiden Gruppen bedeutend weniger Liaisons produziert als bei Aufgabe zwei. Mögliche Gründe sind die Kürze der Transkripte und die inhaltliche Einschränkung bei Aufgabe eins. In diesem Zusammenhang stehen wohl auch teils starke Unterschiede in der Leistung ein und derselben Person bei den beiden Aufgaben.

- Gruppe A erzielt zwar teilweise eine höhere Anzahl an Liaisons, die prozentualen Werte sind bei Gruppe B aber überraschenderweise (fast) immer höher – des Öfteren bei 100%. Diese Ergebnisse sowie die Tatsache, dass viele Fehler – Substitutionen, Additionen, Aussprachefehler bzgl. Denasalisierung o. Ä. – hauptsächlich in Gruppe A stattfinden, als auch, dass Gruppe B bessere prozentuale Werte – des Öfteren 100% – erreicht, sprechen wohl für die Annahme, ein Auslandsaufenthalt sei nicht alleine entscheidend für die Beherrschung der Liaison. Andere Gründe hierfür könnten sein: die inhärente Variation, *backsliding*, *fossilization*, Flüchtigkeit, Aufregung oder eine für Gruppe A möglicherweise nachteilhafte Einteilung der Wörter in die Wortarten oder der Liaisons in die Kategorien *obligatorisch*, *fakultativ* oder auch als nicht relevant.

- Weitere Erklärungen für Auslassungen, Aussprachefehler, Additionen, Substitutionen durch anderen Liaisonkonsonanten oder in der Graphie vorhandene Konsonanten könnten der Drang, den Plural zu markieren, Interferenzen aus der L1 oder der L2, der Fokus auf das Schriftbild, die Angst, eine Liaison zu vergessen oder auch die Unwissenheit über die Existenz bestimmter Ausspracheregeln sein.

- Bei Aufgabe zwei ist ebenfalls der prozentuale Anteil an fakultativen Liaisons bei Gruppe B höher. Der schriftbezogene und einen formellen Stil fördernde Sprachunterricht in der Schule steht hier wohl dem oralen Input während eines Auslandsaufenthaltes durch L1-Sprecher, welche die fakultative Liaison im informellen Gespräch seltener verwenden, entgegen. Dass die Werte bei fakultativen Liaisons aber teils extrem niedrig sind, könnte bei Gruppe A an einer Übergeneralisierung des informellen Stils liegen.

- Durch die Einzelauswertung kann man feststellen, dass die niedrigeren Werte in Gruppe A nicht an einer einzigen Person liegen, sondern mehreren Probanden Fehler unterliefen, welche zu diesem Ergebnis führten.

- Die alternative Einteilung von *unpersönlichem c'est/ il est, est* und *pas* als fakultativ ist für alle Teilnehmer vorteilhaft und liefert wohl aussagekräftigere Ergebnisse.

Nach den Einzelauswertungen folgte ein Vergleich zwischen meinen Resultaten und anderen Studien.

Dabei kommt man bzgl. L1-Kindern zu dem Schluss, dass es Überschneidungen in der Art der Fehler gibt, die Verteilung aber gegensätzlich ist. Während L2-Lernende hauptsächlich den Fehlertyp *Auslassung* produzieren, kommen bei L1-Kindern vorrangig Additionen und Substitutionen vor.

Im Vergleich mit anderen L2-Probanden kann man eine häufige Ähnlichkeit der Fehlertypen und ihrer Begründungen feststellen. Ebenfalls mit meinen Ergebnissen übereinstimmend ist die höhere Rate an fakultativen Liaisons bei Lernenden ohne abgeleisteten Auslandsaufenthalt und die sogar etwas zu niedrigen Werte bei jenen Teilnehmern mit Auslandsaufenthalt. Anders als in meiner Untersuchung waren aber vor allem die Werte bei obligatorischen Liaisons von Teilnehmern nach einem Auslandsaufenthalt besser als bei Lernenden ohne absolvierten Aufenthalt.

Dieser Unterschied, der Fakt, dass immer nur von Ähnlichkeiten oder Überschneidungen zwischen Gruppen, Aufgaben und Studien gesprochen werden kann und auch die Betrachtung der Einzelauswertungen zeigt, dass trotz aller Gemeinsamkeiten jede Lernaltersprache eines jeden Lernenden auch bezüglich der Liaisonrealisierung individuell ist, gesehen werden und gefördert werden sollte.

7. Literaturverzeichnis

- Académie française, Website, Sparte: *dire, ne pas dire*, URL: <http://www.academie-francaise.fr/absence-de-liaisons-apres-les-adjectifs-numeraux-cardinaux> (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Andreassen, Helene N. / Lyche, Chantal (2015): „Enchaînement, liaison, accentuation chez les apprenants norvégophones“. In: *Bulletin VALS-ASLA*, 102, 105-121 (L'apprentissage de la liaison en français par des locuteurs non natifs: éclairage des corpus oraux, ed. Isabelle Racine und Sylvain Detey).
URL: https://doc.rero.ch/record/11876/files/bulletin_vals_asla_2015_102.pdf (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Bybee, Joan (2005): „La liaison. Effets de fréquence et constructions“. In: *Langages* 2, 24-37.
URL: <https://www.cairn.info/revue-langages-2005-2-page-24.htm> (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Chevrot, Jean-Pierre / Fayol, Michel (2001): „Acquisition of French Liaison and Related Child Errors“. In: Almgren, M. et al. (Hg.): *Research on Child Language Acquisition*, vol. 2. Somerville, MA: Cascadilla Press, 760-774.
URL: <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-00706711v1> (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Chevrot, Jean-Pierre / Dugua, Céline / Fayol, Michel (2009): „Liaison acquisition, word segmentation and construction in French: a usage based account.“ In: *Journal of Child Language*, 36, 557-596.
URL: <https://doi.org/10.1017/S0305000908009124> (letzter Zugriff: 7.4.2020).
- Delattre, Pierre (1966): *Studies in French and Comparative Phonetics. Selected Papers in French and English*. London/The Hague/Paris: Mouton & Co.
- Diao-Klaeger, Sabine / Thörle, Britta (2013): „Diskursmarker in L2“. In: Bürgel, Christoph / Siepmann, Christoph (eds.): *Sprachwissenschaft – Fremdsprachendidaktik: Neue Impulse*. Bretten: Schneider Verlag, 145-160.
- Eychenne, Julien / Laks, Bernard (2017): „La liaison en français contemporain: normes, usages, acquisition“. In: *Journal of French Language Studies*, 37, 1-12.
URL: <https://doi.org/10.1017/S0959269516000430> (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: URL: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/> (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Gougenheim, Georges (1938): *Le système grammatical de la langue française*. Paris: Bibliothèque du français moderne.
- Harnois-Delpiano / Cavalla, Cristelle / Chevrot, Jean-Pierre (2012): „L'acquisition de la liaison en L2 : étude longitudinale chez des apprenants coréens de FLE et comparaison avec enfants francophones natifs“. In: *SHS Web of Conferences*, 1, 1575-1589.
URL: <https://doi.org/10.1051/shsconf/20120100150> (letzter Zugriff: 7.4.2020).
- Harnois-Delpiano / Chevrot, Jean-Pierre / Cavalla, Cristelle (2016): „Étude contrastive de l'acquisition de la liaison en L1 et L2“. In: Meißner, Franz-Joseph / Martinez, Hélène / Wauquier, Sophie (eds.): *Actes du XXVI^e siècle Congrès international de linguistique et de philologie romanes 12: Acquisition et apprentissage des langues*. Nancy: ATILF, 87-97.
URL: http://www.atilf.fr/cilpr2013/actes/section-12/CILPR-2013-12-Harnois_Delpiano-Chevrot-Cavallo.pdf (letzter Zugriff: 7.7.2020).
- Howard, Martin (2005): „L'acquisition de la liaison en français langue seconde“. In: *Corela*, 1, 1-16.
URL : <http://corela.revues.org/1127> (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Institut für fremdsprachliche Philologien, Romanistik, Universität Koblenz-Landau, Sparte Internationales:
URL: <https://www.uni-koblenz-landau.de/de/landau/fb6/philologien/romanistik/internationales> (letzter Zugriff: 9.4.2019).

- Klein, Wolfgang (1989): *L'acquisition de langue étrangère*. Trad. par Colette Noyau. Paris: Armand Colin.
- Lauret, Bernard (2007): *Enseigner la prononciation du français. Questions et outils*. Paris: Hachette.
- Lexikon der Sprachwissenschaft*, hrsg. von Hadumod Bußmann. Stuttgart: Kröner: 2008.
- Mårtensson, Johanna (2012): *La réalisation de la liaison en français langue seconde à un niveau débutant. Une analyse quantitative de la production de cinq apprenantes suédophones*. Université de Lund (Bachelorarbeit). URL: <http://lup.lub.lu.se/student-papers/record/3800328> (letzter Zugriff: 7.4.2020)
- Möhle, Dorothea / Raupach, Manfred (1983): *Planen in der Fremdsprache. Analyse von „Lernersprache Französisch“*. Frankfurt/Main, Bern: Peter Lang.
- Mordellet-Roggenbuck, Isabelle (2010): *Phonétique du français. Théorie et applications didactiques*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Morin, Yves-Charles / Kaye, Jonathan D. (1982): „The Syntactic Bases for French Liaison“. In: *Journal of Linguistics*, 18, 291-330.
URL: www.jstor.org/stable/4175640 (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Pustka, Elissa (2015): „Die Liaison im Fremdspracherwerb: eine Pilotstudie zu Münchener Lehramtsstudenten“. In: *Bulletin VALS-ASLA* 102, 43-64 (L'apprentissage de la liaison en français par des locuteurs non natifs: éclairage des corpus oraux, ed. Isabelle Racine und Sylvain Detey).
URL: https://doc.rero.ch/record/11876/files/bulletin_vals_asla_2015_102.pdf (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Pustka, Elissa (2016): *Einführung in die Phonetik und Phonologie des Französischen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Racine, Isabelle (2015): „La liaison chez les apprenants hispanophones avancés de FLE“ In: *Bulletin VALS-ASLA*, 102, 147-167 (L'apprentissage de la liaison en français par des locuteurs non natifs: éclairage des corpus oraux, ed. Isabelle Racine und Sylvain Detey).
URL: https://doc.rero.ch/record/11876/files/bulletin_vals_asla_2015_102.pdf (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Selinker, Larry (1972): „Interlanguage“. In: *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching*, 10, 209-231.
- Tennant, Jeff (2015): „Canadian anglophone learners' realization of French liaison“. In: *Bulletin VALS-ASLA*, 102, 65-85 (L'apprentissage de la liaison en français par des locuteurs non natifs: éclairage des corpus oraux, ed. Isabelle Racine und Sylvain Detey).
URL: https://doc.rero.ch/record/11876/files/bulletin_vals_asla_2015_102.pdf (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Thomas, Alain (2004): „Phonetic norm versus usage in advanced French as a second language“. In: *IRAL*, 42, 365-382.
URL: <https://york-space.library.yorku.ca/xmlui/bitstream/handle/10315/2491/CRLC00138.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Wauquier-Gravelines, Sophie / Braud, Virginie (2005): „Proto-déterminant et acquisition de la liaison obligatoire en français“ In: *Langages*, 2, 158, 53-65.
URL: https://www.jstor.org/stable/44646251?seq=1#page_scan_tab_contents (letzter Zugriff: 9.4.2019).
- Wauquier, Sophie (2009): „Acquisition de la liaison en L1 et L2 : stratégies phonologiques ou lexicales?“ In: *Acquisition et interaction en langue étrangère. Aile... Lia* 2, 93-130.
URL: <http://aile.revues.org/4540> (letzter Zugriff: 9.4.2019).

8. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Masterarbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet.

Datum, Unterschrift

15.04.2020,